Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
22. August 1935
(Ernting)

42. Jahrgang
Nummer 196
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Ruhrbergleute in Berlin eingesetzt

zur Rettung der Vermißten

20 Vermißte — Der Führer stiftet für die Hinterbliebenen 30000 RM.

dnb Berlin, 21. August.

Auf Grund einer Besprechung zwischen den maßgebenden Stellen an der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße, an der Reichsminister Dr. Goebbels und der Leiter der Arbeitsfront Dr. Ley teilnahmen, hat sich Dr. Ley entschlossen, in Essen sofort eine Spezialrettungsmannschaft von erfahrenen Ruhrbergleuten anzufordern. Die Rettungsmannschaften starteten 14.37 Uhr mit zwei Flugzeugen in Essen und trafen gegen 16.45 Uhr auf dem Flughafen Tempelhofer Feld ein. Es sind zwölf Mann. Sie führen Spezialrettungsgerät im Gewicht von 100 Kilo mit sich. Der Rettungstrupp steht unter der Führung des stellvertretenden Leiters der Hauptstelle des Grubenrettungswesens von Hoff. Als Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau begleitete Pg. Siebert die Mannschaft. Die zehn ausgewählten Bergleute sind Mitglieder der Grubenwehren, und zwar sind es fünf Bergknappen von den Stinneszechen in Essen, zwei von den Rhein-Elbe-Schächten in Gelsenkirchen und drei von den Prosper-Schächten in Bottrop, die zum Teil bei der Anforderung noch bei ihrer Arbeit im Schacht waren. Die eingesetzten Bergleute haben ganz besondere Erfahrung in der Aufwältigung zusammengebrochener und verschütteter Stollen. Sie sollen die Unfallstelle freilegen und sichern, um an die Verschütteten heranzukommen und sie zu bergen.

Der Gauwalter der DAF. Ernst Stein und der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau Pg. Padberg befinden sich bereits an der Unglücksstelle in Berlin.

Die ersten Rettungsversuche der Ruhrbergleute

Bei ihrer Ankunft in Berlin wurden die Bergleute von dem Pressechef Dr. Leys in Empfang genommen. In bereitstehenden Kraftwagen ging es dann unverzüglich nach der Unglücksstätte. Unterwegs, am Leipziger Platz, stieg Dr. Ley in einen der Wagen, um sich ebenfalls nach der Einsturzstelle zu begeben. Die Bergleute haben Bergungsapparate, Sauerstoff- und andere Wiederbelebungsgeräte mitgebracht. Unmittelbar nach dem Eintreffen an der Unglücksstätte begaben sich die Ruhrbergleute in den Garten der Wohnung des Reichsministers Dr. Goebbels und legten dort ihre Arbeitskleidung an. Währenddessen hatte der Leiter dieses Sondertrupps, von Hoff, ein erfahrener Fachmann im Bergbau-Rettungswesen, mit den maßgebenden Stellen eine Besprechung über den Einsatz seiner Kolonne, die zu folgendem Ergebnis führte:

Angesichts der Unmöglichkeit, auf andere Weise noch wirksame Rettungsversuche zu unternehmen, soll an derjenigen Stelle der Grube, an der man die Vermißten vermutet, nach beiden Seiten hin unter Umgehung und gewissermaßen auch im Schutze der Trümmer ein Schacht vorgetrieben werden. Ueber die Durchführung dieser Rettungsaktion ist zwischen dem Leiter der Sondergruppe, dem leitenden Pionieroffizier, Major Lüdicke, Baurat Weyher von der Reichsbahn und dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Padberg, völlige Uebereinstimmung erzielt worden.

Im unmittelbaren Anschluß an diese Besprechungen begab sich der Sonderaktionsleiter von Hoff zu den Bergarbeitern, um sie über die Art ihres Einsatzes zu unterrichten. Er wies dabei auf die besonderen Schwierigkeiten dieses Rettungsversuches hin und mahnte zu ganz besonderer Vorsicht, zumal hier wesentlich andere Verhältnisse als unter Tage im Bergwerk vorliegen. Die Ruhrkumpels werden nur für dieses bergmännische Verfahren eingesetzt. Die notwendigen Geräte — Grubenhölzer, Hacken, Beile usw. — stellte die Feuerwehr bereit.

Bald nach 18 Uhr begaben sich die Bergleute an die Stelle ihres Einsatzes, wo ihnen der theoretische Plan noch einmal auseinandergesetzt wurde. Dann ging es an das gefahrvolle Rettungswerk. Zunächst konnten natürlich nur Vorarbeiten vorgenommen und vorsichtige Versuche angestellt werden, die zusammen mit den Pionieren ausgeführt wurden und wobei es wiederum galt, Trümmer zu beseitigen, um eine kleine Fläche für den Ansatz des Stollens frei zu bekommen. Diese Stelle, die das Vorwärtstreiben des Stollens möglich machen soll, befindet sich an der südlichen Schmalseite der Grube.

Nachts um 1.30 Uhr geht uns noch folgende Drahtmeldung zu:

Die Ruhrbergleute haben an der südlichen Schmalseite der Grube in etwa zehn Meter Entfernung von dem abgestürzten Kran mitten unter den Trümmern den Einstieg zu dem geplanten Stollen sachverständig angelegt. Der Bau wird nun in ununterbrochener Arbeit unter allen erdenklichen Sicherungsmaßnahmen vorgetrieben. Die Arbeit geht nur langsam vorwärts, da immer neue Schwierigkeiten auftauchen. So geriet gegen Mitternacht aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Kabel in Brand, wodurch die Straßenseiten einige Zeit lang in dichte Rauchwolken gehüllt wurden. Der Stollen muß, um nicht neue Gefahrenmomente herbeizuführen, möglichst klein gehalten werden — etwa 1,60 Meter breit und mannshoch — aber doch so, daß zwei Mann darin arbeiten können. Er wird vom Rande der Schachtsohle gegen die Erdmassen unter der Fahrbahn der Hermann-Göring-Straße vorgetrieben. Etwa 15 Meter unter Straßenhöhe werden die Rettungsmannschaften seitlich hineingehen. Schon bei den Anfangsarbeiten wurden Hohlräume festgestellt.

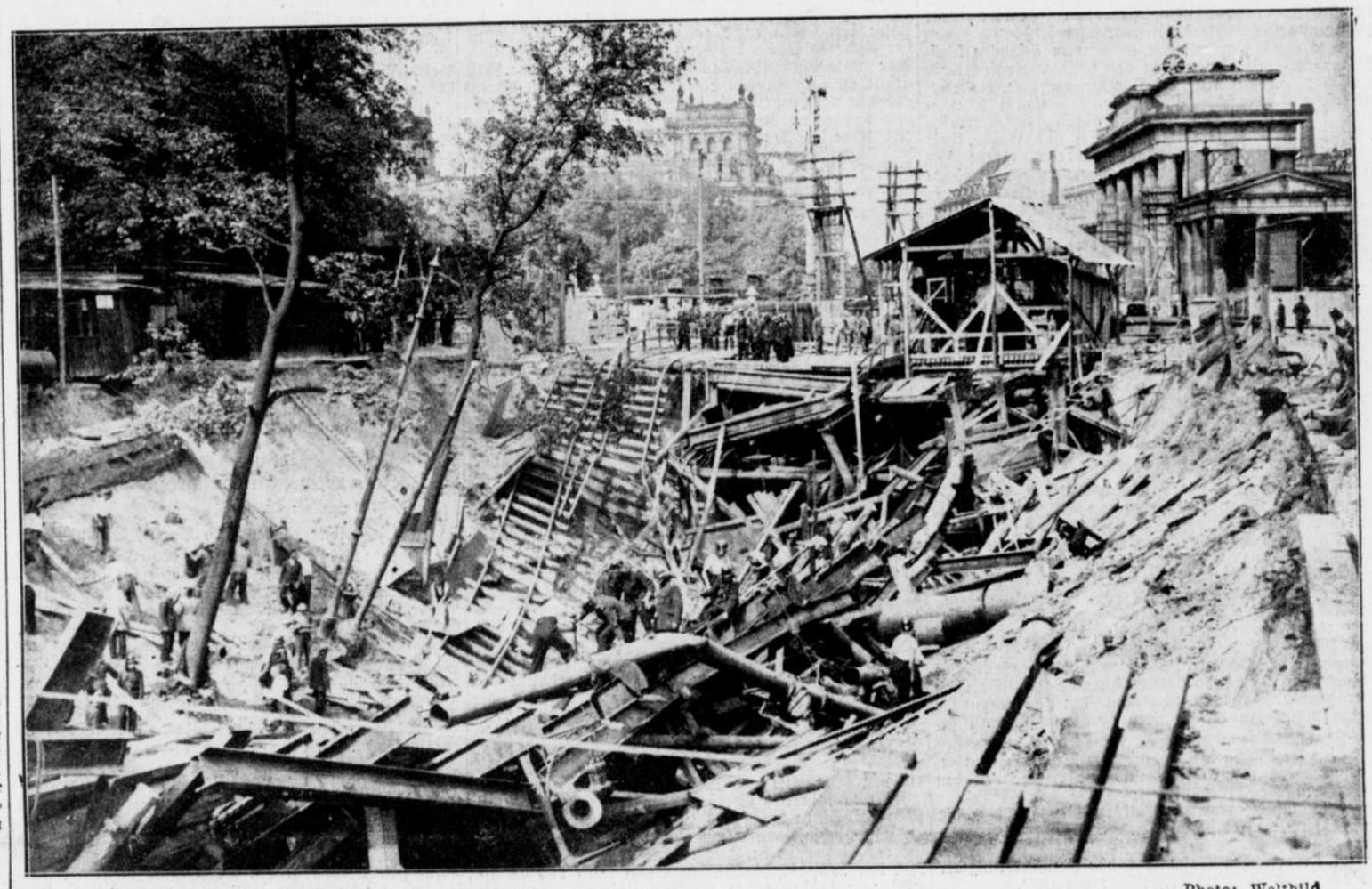


Photo: Weltbild

Die Einbruchstelle in der Hermann-Göring-Straße in Berlin

Grube mit dem Aufschweißen der verklemmten Eisenteile beschäftigt, um zunächst einmal an die verschütteten zwei oder drei Kipploren heranzukommen, unter denen die Vermißten vermutet werden.

Bunt durcheinander liegen hier auch eiserne Träger, die teils stark verbogen, teils geknickt sind, weiter die schweren Abstützträger aus Holz sowie das Eisenmaterial, das oberhalb der Einbruchsstelle für die Verwendung zur Betonarbeit lagerte.

Da die Pumpen, die bisher etwa 400 Liter in der Minute aus dem Baukanal in die Spree befördert haben, anscheinend nicht mehr voll arbeiten und sich der Grundwasserspiegel allmählich zu heben droht, wurden von der Berliner Feuerwehr drei Spezialpumpen eingesetzt, die den Grundwasserspiegel zu senken versuchen.

Die herunterhängenden Eisenteile, Bäume und Straßenbahnmasten sowie der schwere Kran sind durch starke Taue und Drahtseile so gesichert, daß ihr weiteres Absinken nicht zu befürchten ist.

In Richtung der Achse des alten Untergrundbahntunnels wird eine neue stählerne Spundwand eingerammt, um ein Nachrutschen der Böschung und somit eine Gefährdung der Rettungsmannschaften zu verhindern. Die Aufräumungsarbeiten können erst nach einer solchen Sicherung beendet werden. Es mußten ebenfalls Vorkehrungen getroffen werden, die eine Ausdehnung des Einsturzes in nördlicher und südlicher Richtung verhindern.

In der elften Vormittagsstunde erschien auch Reichsminister Dr. Frick an der Unglücksstelle und ließ sich eingehend Bericht erstatten über die bisher geleisteten und noch geplanten Bergungsmaßnahmen. Der Staatssekretär des Reichsarbeitsministeriums, Dr. Krohn, besuchte wiederholt die Unglücksstätte und ließ sich über den Stand der Rettungsarbeiten Bericht erstatten.

Gegen Abend weilte Reichsminister Dr. Goebbels erneut einige Zeit an der Unglücksstätte. Fast gleichzeitig mit ihm erschienen auch der Befehlshaber der deutschen Polizei, Generalleutnant Daluege, und Polizeipräsident Graf Helldorf.

Reichsminister von Eltz-Rübenach, der zur Zeit im Rheinland auf Urlaub weilt, hat seinen Urlaub abgebrochen, um sich nach Berlin zu begeben.

Des Führers Anteilnahme

Der Führer hat an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm gerichtet:

„In aufrichtiger Trauer bitte ich Sie, den betroffenen Familienmitgliedrn der bei der Einsturzkatastrophe Verunglückten meine tiefe Anteilnahme zu übermitteln. Ich wage kaum die Hoffnung zu haben, daß es vielleicht doch noch gelingen wird, bei den Bergungsarbeiten einige der Verschütteten zu retten. Bitte übergeben Sie den unglücklichen Familien zunächst von mir aus die Summe von 30 000 Mark.

Adolf Hitler."

Reichsminister Dr. Goebbels hat sofort nach Erhalt dieses Telegramms die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt mit der Durchführung der Hilfsaktion des Führers betraut. Im Auftrage des Führers begaben sich am heutigen Nachmittag Helfer der NSV. zu den unglücklichen Familien der verschütteten Arbeiter. Die Betreuungsaktion hat der Gauamtsleiter Pg. Spiewok persönlich in die Hand genommen und wird sie in großzügigster und weitherzigster Weise durchführen. Wie DNB erfährt, hat Reichsminister Dr. Goebbels veranlaßt, daß den Familien der Vermißten von der NSV. im Laufe des heutigen Vormittags vorläufig je 1000 RM. ausgezahlt werden, um die erste Not zu lindern.

Der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dorpmüller hat den durch den Unfall betroffenen Familien zur Linderung der Not einen Betrag von 50000 Mark zur Verfügung gestellt. Das Befinden der im Krankenhaus befindlichen vier Verletzten ist erfreulicherweise gut.

Wie durch Umfrage der Baufirma nunmehr festzustehen scheint, muß jetzt bei dem Einsturzunglück in der Hermann-Göring-Straße doch mit 20 Vermißten gerechnet werden. Ob die Vermißten sämtlich unter den Trümmern begraben liegen, steht noch nicht fest. Möglich ist es immer noch, daß noch der eine oder andere der Arbeiter seine Arbeitsstätte noch nicht wieder aufgesucht hat.

Auch eine Rettungsmannschaft aus Hannover nach Berlin berufen

Auf Veranlassung von Dr. Goebbels wurde eine weitere Rettungsmannschaft aus Wietze-Steinwörde bei Hannover nach Berlin beordert. Um 23 Uhr traf die Rettungsmannschaft, bestehend aus zwei Steigern und zehn Rettungsmännern, auf dem Flugfeld Tempelhof ein und begab sich sofort an die Unglücksstätte.

Fieberhafter Fortgang der Bergungsarbeiten

Drei Pionierkompagnien arbeiten im Dreischichtenwechsel

Ueber die Bergungsarbeiten in der Hermann-Göring-Straße fand heute zwischen der Bauleitung der Reichsbahngesellschaft, den beteiligten Leitern der privaten Baufirmen und dem Führer der eingesetzten Truppen, Major Lüdicke, eine Konferenz statt, die zu folgendem Ergebnis führte:

Auf Wunsch der Reichsbahndirektion sollen mit den Bergungsarbeiten die eingesetzten Pioniere auch weiter beschäftigt werden. Der Kommandeur der Pionierabteilung, Major Lüdicke, gab daraufhin Befehl, die Pioniere in einem Dreischichtwechsel einzusetzen. Die Einteilung erfolgt derart, daß dauernd zwei Züge zu je 80 Mann an der Unfallstelle tätig sind. Ferner hat Generaldirektor Dr. Dorpmüller mit dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, zur Beschleunigung der Aufräumungsarbeiten den Einsatz einer dritten Kompagnie Pioniere vereinbart.

Inzwischen hat man einen Teil des Pflasters der Hermann-Göring-Straße an der Unfallstelle durch Preßluftbohrer beseitigt. Es soll an dieser Stelle eine Spundwand gezogen werden, um das Erdreich nach der Hermann-Göring-Straße abzufangen.

In dem stehengebliebenen Teil des Schachtes nach dem Potsdamer Platz zu soll die Baugrube besonders stark gesichert werden, um die Bergungsarbeiten an dem in unmittelbarer Nähe eingebrochenen Kran durchführen zu können. Der etwa 350 Zentner schwere Greifkran soll dann unten im Schacht abmontiert werden. Bei dieser Arbeit muß man besonders vorsichtig vorgehen, da man vermutet, daß der in den Schacht gestürzte Kran selbst den Einbruch weiterer Erdmassen von der Tiergartenseite aus verhindert hat. Deshalb sollen auch nach der Tiergartenseite ebenfalls Spundwände in die Erde hineingetrieben und versteift werden.

Mit den Pionieren arbeiten augenblicklich Hand in Hand die Arbeiter der Baufirmen, die zur Unglücksstelle herangezogen wurden. Hier wird die Einbruchstelle terrassenförmig abgebaut. Von unten herauf werden immer zwei Meter hoch auf künstlich hergestellten Tribünen die Erdmassen nach oben auf die etwa 15 Meter hoch liegende Erdoberfläche geschafft. Sie werden dann sofort in Loren abgefahren und auf Lastkraftwagen verladen.

Unabhängig von diesen Erdarbeiten sind Pioniere und Spezialarbeiter tief unten in der

Was war die Ursache?

Der Oberstaatsanwalt hat inzwischen unabhängige Sachverständige zur Untersuchung an die Unglücksstätte entsandt. Vorläufig lassen sich Feststellungen über die Ursache des Unglücks noch nicht treffen. Sie kann in der Konstruktion, aber auch in der Ausführung liegen. Es ist kaum anzunehmen, daß das Unglück auf Konstruktionsmängel zurückzuführen ist, da die Bauart schon bei vielen Untergrundbahnbauten angewandt und von der Stadt Berlin und auch von der Reichsbahndirektion an viel schwierigeren Stellen benutzt wurde. Bei dem Durcheinander der Trümmer der Unglücksstätte ist auch die Feststellung, ob die Bauausführung das Unglück verschuldete, sehr schwierig. Die Aufräumungsarbeiten werden noch längere Zeit andauern.

Festsitzung der Akademie für deutsches Recht

Gemeinschaftsaufgabe der Kulturvölker: Verbrechensbekämpfung

Eine große Rede des Reichsministers Dr. Frank vor dem Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongreß in Berlin

dnb **Berlin**, 21. August.

Zu Ehren des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängniskongresses hielt am Mittwoch nachmittag die Akademie für deutsches Recht eine außerordentlich stark besuchte Festsitzung in der Kroll-Oper ab, in deren Mittelpunkt eine große bedeutungsvolle Rede des Präsidenten der Akademie, Reichsministers Dr. Frank, über zwischenstaatliche Strafrechtspolitik stand.

Der Festsitzung wohnten außer dem gesamten Präsidium und den Mitgliedern des Internationalen Kongresses u. a. bei: Reichsminister Dr. Gürtner, als Vertreter des Reichskriegsministers Generalleutnant Schaumburg, die Staatssekretäre Freisler, Schlegelberger, Krohn, Mussehl, die Staatsminister Lehnich und Weber, die Gauleiter Jordan und Wagner, der Präsident des Reichsgerichts Bumke und der stellvertretende Reichsgerichtspräsident Thierack, ferner zahlreiche Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst sowie die führenden Männer des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen und die Vorsitzenden der Ausschüsse der Akademie.

Der stellvertretende Präsident der Akademie für deutsches Recht, Geheimrat Professor Dr. Kisch (München), eröffnete die Sitzung und entbot im Namen und im Auftrage des Gründers der Akademie, Reichsministers Dr. Frank, einen herzlichen Willkommensgruß, der besonders den Vertretern der ausländischen Staaten galt. Geheimrat Kisch gab dann den ausländischen Gästen einen Einblick in die Bestrebungen der Arbeiten der deutschen Akademie.

Reichsminister Dr. Frank

nahm darauf das Wort zu seinem Vortrag. Die Ausführungen des Ministers wurden von den deutschen Sendern übernommen. Der Minister führte u. a. aus:

„Es müßte Aufgabe dieses Kongresses sein, die geltenden Grundsätze des sogenannten internationalen Strafrechts zwischenstaatlich auszugleichen. Unendlich wichtiger ist die Gemeinsamkeit der Verbrechensbekämpfung durch die Staaten in einer Angleichung oder Uebereinstimmung oder gar in einer von einer überstaatlichen Rechtsquelle ausgehenden Gemeinsamkeit auf dem Gebiet der strafrechtlichen Normen. Diese Art zwischenstaatlicher Rechtspolitik würde vor allem betreffen das Problem einer zwischenstaatlichen Regelung der Vorbeugungsmaßnahmen. Zu diesen Vorbeugungsmaßnahmen gehören:

die Erziehung der Jugend zum Treuegedanken gegenüber der Gemeinschaft und zur Abkehr von den Gefahren der Straffälligkeit;

die ununterbrochene Volksaufklärung über die Gefahren, die jedem einzelnen aus dem Verbrechen erwachsen, und

die eugenischen Maßnahmen zur Verminderung der Nachkommenschaft verbrecherischer Elemente.

Es ist ganz offenbar, daß die Schwierigkeit der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik vor allem bedingt wird durch das Chaos der im gegenwärtigen Zeitpunkt international herrschenden Staatsanschauungen. Was festgestellt werden muß, ist, daß sich die Regierungen aller Kulturländer zu einer Anti-Verbrecherfront zusammenschließen mögen. Strafrechtsarbeit muß eine klare Anti-Verbrecherfront sein. Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik ist weiter nur möglich zwischen Staaten mit unabhängiger Strafrechtspflege.

Gegen Sowjetrußlands Wühlarbeit

Wir haben erst vor einigen Tagen aus Moskau gehört, daß die starke Tendenz der kommunistischen Partei dahin geht, die sogenannten bürgerlichen Staaten zu unterwühlen. Dieser internationale Kommunistenkongreß in Moskau hat sich zum Fürsprecher einer international anzuwendenden Verbrechensanstiftung gemacht. Es ist Aufgabe dieses Kongresses, gegen derartige zynische Kampfansagen an alle Kulturvölker der Erde auch unter dem Gesichtspunkt der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik Protest einzulegen. Das nationalsozialistische Deutschland wird nur sehr bedingt Staaten in einer zwischenstaatlichen Strafrechtsorganisation anerkennen können, auf deren Gebiet solche das internationale Rechtsgefüge bedrohende Proklamationsexzesse vor sich gehen.

Ich möchte vom Standpunkt der deutschen Reichsregierung es begrüßen, wenn dieser Kongreß sich auch damit beschäftigen wollte, daß die Duldung von Scheinprozessen, die emigrierte politische Gegner als Parallelveranstaltung zu Strafprozessen in der ehemaligen Heimat im Ausland veranstalten, nicht mehr erfolgen solle. Wenn auch die Bedeutung derartiger Scheinprozesse nicht übersteigert werden soll, so muß doch vom Kongreß m. E. erwartet werden, daß er derartige Herabwürdigungen der Rechtspflege als ein durch zwischenstaatliche Regelung unmöglich zu machendes Vorgehen bezeichnet. Freilich liegt hierin auch der große Appell an alle Regierungen, dem innenpolitischen Gegner strafrechtlich nicht eine absolut schutzlose Position zuzuweisen.“

Dr. Frank schlug dann vor, einen internationalen Arbeitsausschuß zu errichten, dessen Aufgabe der Ausbau der zwischenstaatlichen Möglichkeiten auf dem Gebiete des Strafrechts zu sein hätte. Er richtete hierauf die dringende Bitte an jeden strafrechtlich interessierten Staatsmann und Gelehrten aller Kulturländer, an Ort und Stelle in Deutschland die Bedeutung und die Auswirkung der nationalsozialistischen Strafrechtspolitik zu untersuchen. Darauf führte Dr. Frank u. a. weiter aus: „Der nationalsozialistische Gesetzgeber wird auch für die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik sich als Ziel nicht allein vorstellen die möglichst beste Ausgestaltung einer Strafverfolgungsapparatur, sondern die möglichste Ausschaltung des Verbrechers als immer wiederkehrenden Typ aus den Völkern. Der nationalsozialistische Gesetzgeber lehrt die eugenische Vorbeugung und schärfste Niederkämpfung des bereits in Erscheinung tretenden verbrecherischen Elements. Aus diesem Gesichtspunkt begreift sich die international so großes Aufsehen erregende

Rassen- und Sterilisationsgesetzgebung des Dritten Reiches

Wir sind des Glaubens, daß ein rassisch geschlossenes von den höchsten Idealen der Volksgemeinschaftsaufgaben getragenes Volk den Verbrecher als einen Krankheitskeim ausscheidet. Wie für die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik betont sei, geht der nationalsozialistische Gesetzgeber nicht aus von Werturteilen über die Rassen an sich, er betont nur, daß die Vermischung der absolut nicht zu vereinbarenden Rassenkerne der Menschheit ein Unglück für die davon Betroffenen bedeutet. Wir wollen aber unsere Maßnahmen nicht anderen aufdrängen, wie wir auch bitten, uns mit Ratschlägen zu verschonen, die unter Umständen nicht ganz von genauer Erkenntnis der Notwendigkeiten des deutschen Volkes bestimmt sind. Wir nationalsozialistischen Juristen sind zu jeder Mitarbeit an dem Aufbau einer zwischenstaatlichen Ideenordnung auf dem Gebiete der Strafrechtspolitik im Rahmen unserer eigenen Ideen und ihrer Auswirkungen bereit. Aber hier beginnt nun eigentlich erst das Problem der modernsten zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik. Nach Professor de Fabres wäre eine Fülle von Möglichkeiten gegeben, internationale Delikte zu formulieren, die die Gemeinschaftsordnung der Völker und Staaten betreffen. Als Beispiel wäre zu erwähnen die Frage der Angriffskriegshetze. Ich leugne die Möglichkeit eines derartigen internationalen Delikts so lange, als nicht wirklich eine restlos anerkannte und sich auch gerecht und ausnahmslos machtvoll durchsetzende überstaatliche Organisation auf der Erde vorhanden ist. Die Akademie für deutsches Recht begrüßt alle Versuche einer Förderung der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik, die im wesentlichen auf den von mir eben vorgetragenen Grundsätzen aufgebaut ist.“

Reichsminister Dr. Frank betonte zum Schluß die Notwendigkeit, daß der Kongreß mit einem großen Appell an die Kulturvölker herantreten müsse, die Belange des Strafrechts von den rein polizeilichen Momenten emporzusteigern zu einer großen Gemeinschaftsaufgabe der Kulturvölker.

Dem Volke sein Recht

Zu Beginn der Vormittagssitzung des Internationalen Strafrechtskongresses hielten Reichsminister Dr. Gürtner und Reichsgerichtspräsident Bumke Ansprachen, in denen sie auf die schweren Ereignisse, die die Reichshauptstadt in den letzten Tagen betroffen haben, hinwiesen. Die Versammelten bekundeten ihr Mitgefühl durch Erheben von den Plätzen.

Staatssekretär Freisler

nahm darauf das Wort zu einem eingehenden Vortrag über das Thema: „Der Wandel der politischen Grundanschauungen in Deutschland und sein Einfluß auf die Erneuerung von Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug.“ Er schilderte eingehend die Auffassung der Elemente völkischen Zusammenlebens in der absolutistischen, der liberal-parlamentarischen und der nationalsozialistischen Regierungsart. „Während der Absolutismus das Volk nicht als Wesen, sondern als eine Masse von Untertanen betrachtete, wurde in der parlamentarischen Demokratie der einzelne Ausgangs- und Zielpunkt. Für das Volk blieb“, so führte Freisler u. a. aus, „bei solcher Betrachtungsweise überhaupt kein Raum. Dem Nationalsozialismus erscheint der einzelne als Volksglied, dessen Lebensinhalt in der Erfüllung seiner Aufgabe im Volksganzen besteht. Daraus ergibt sich, daß der Staat lebendige Volksgemeinschaft ist. Es leuchtet ein, daß eine so veränderte Auffassung von Staat und Volk auf den Begriff des Rechtes von grundlegendem Einfluß sein muß. Dem liberalen Staat ist das Strafrecht ein Notrecht zur Sicherung der Einhaltung des Gesellschaftsvertrages durch die Einzelindividuen. Dem liberalen Strafrecht ist daher der Satz: „Keine Strafe ohne Gesetz“ Grundrecht. Für den nationalsozialistischen Staat wird das Strafrecht zum Rüstzeug der Volksgemeinschaft, das dem Reinigungs- und Schutzbedürfnis des Volkes dient. Dem nationalsozialistischen Strafrecht kann es daher weniger auf die Eindeutigkeit der gesetzlichen Bestimmungen als auf die materielle Gerechtigkeit ankommen, die an Hand des gesunden Volksempfindens jeweils festzustellen ist und die das gesunde Volksempfinden als Rechtsquelle anerkennt.“

Der Redner erläuterte dann kurz die Unterschiede des liberalistischen und des nationalsozialistischen Strafverfahrens und kam dann auf die Strafen selbst zu sprechen. Er sagte u. a.: „Die Sühne muß natürlich in einem gerechten Verhältnis zur Schuld stehen. Darüber hinaus kann es erforderlich sein, daß sich das Volk für die Zukunft gegenüber dem Verbrecher sichert. Dieser Erwägung verdanken die sichernden Maßnahmen des Staates ihre Entstehung. Auch der liberale Staat sah Sicherungsmaßnahmen als geeignetes Mittel zur Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung an.“

Der Kongreß nahm den Vortrag mit lang anhaltendem Beifall auf.

Präsident Bumke gab dann, während die Versammlung sich erhob,

das Antworttelegramm des Führers an den Internationalen Strafrechtskongreß

bekannt. Es lautet:

„Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, Berlin.

Ihnen und den Teilnehmern des Internationalen Kongresses für Strafrechts- und Gefängniswesen danke ich für die mir übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit meinen besten Wünschen für einen guten Erfolg Ihrer Beratungen und gebe gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Teilnehmer des Kongresses bei ihrem Aufenthalt hier das neue Deutschland und seine Arbeit kennenlernen mögen.

Adolf Hitler.“

Das Sieg-Heil auf den Führer wurde begeistert aufgenommen.

Angenommene Entschließungen.

Entsprechend dem Vorschlag der Sektion 3 nahm der Kongreß einen Beschluß an, der es als wünschenswert bezeichnet, in die Strafgesetzgebung Vorschriften einzufügen, wonach Personen, die wegen eines mit ihrem Beruf zusammenhängenden Verbrechens verurteilt worden sind, die Ausübung des Berufs verboten wird. Das Berufsverbot soll zeitlich beschränkt werden und höchstens fünf Jahre dauern. Angenommen wurde auch ein Beschluß, der dafür eintritt, daß die Jugendgerichte die Befugnis erhalten, Maßnahmen sowohl gegenüber moralisch gefährdeten Jugendlichen als auch gegenüber auf Abwege geratenen und straffälligen Jugendlichen zu treffen. Besondere Organisationen für soziale Fürsorge sollen überall in jedem Staat mit diesen Gerichten eng zusammenarbeiten. Die Gerichte sollen u. a. auch über Aberkennung der elterlichen Gewalt oder der vormundschaftlichen Befugnisse unwürdiger oder unfähiger Eltern oder Vormünder entscheiden.

Hochspannung in London

Der Abessinienstreit wird als britisches Reichsproblem angesehen — Diplomatischer Hochbetrieb — „Die ernsteste Frage seit 1914“ sagt Macdonald

dnb **London**, 21. August.

Das Londoner Regierungsviertel war am Mittwoch, dem Vortage der Abessinien-Sitzung des britischen Kabinetts, der Mittelpunkt höchster diplomatischer Tätigkeit. Zahlreiche Einzelbesprechungen nicht nur mit den Mitgliedern des Kabinetts und den führenden Persönlichkeiten der Regierungsparteien, sondern auch mit den Vertretern der Opposition sowie mit den Oberkommissaren der großen britischen Dominien wurden im Laufe des Tages im Auswärtigen Amt geführt.

Der Ministerpräsident Baldwin und Schatzkanzler Neville Chamberlain trafen im Laufe des Nachmittags, aus dem Auslande kommend, in London ein. Beide Staatsmänner lehnten es Pressevertretern gegenüber ab, sich irgendwie zur Lage zu äußern. Noch am Mittwoch abend fand eine erste längere Besprechung Baldwins mit den Ministern Hoare und Eden statt. Dann folgte eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Regierung unter dem Vorsitz Baldwins, an der Wirtschaftsminister Runciman, Lordpräsident des Geheimen Rates, Macdonald, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, Innenminister Sir John Simon, Außenminister Sir Samuel Hoare und Völkerbundsminister Eden teilnahmen.

Daß der italienisch-abessinische Streitfall als ein britisches Reichsproblem angesehen wird, geht aus der sofortigen Fühlungnahme des englischen Außenministers mit den Vertretern der Dominien hervor. Am Vormittag fand im Auswärtigen Amt in Beisein Hoares eine Art Reichskonferenz statt, an der der Oberkommissar für Australien, Bruce, der Oberkommissar für Neuseeland, Parr, der amtierende Oberkommissar für Kanada, Vanier, und der Oberkommissar für den irischen Freistaat, Dulandy, teilnahmen. In der anderthalbstündigen Konferenz gab Außenminister Hoare einen umfassenden Ueberblick über den Zusammenbruch der Pariser Drei-Mächte-Verhandlungen und über die der britischen Regierung nunmehr noch offenstehenden Wege.

Seit den Tagen der Finanz- und Währungskrise im Jahre 1931 hat in der Downing Street kein so reges Treiben geherrscht wie am heutigen Mittwoch. Immer wieder sammelten sich größere Menschenmassen an, um die Minister und Diplomaten, die ständig von Haus Nummer 10, der Wohnung des Ministerpräsidenten, zum Auswärtigen Amt hinüberwechselten, zu beobachten. Am Eingang hatten zahlreiche Photographen Aufstellung genommen und auch die Vertreter fast sämtlicher führenden in- und ausländischen Zeitungen hatten sich eingefunden. Allerdings wurden die Erwartungen der Zeitungsvertreter, Einzelheiten über den bisherigen Verlauf der Besprechungen zu erfahren, durchweg enttäuscht; denn sämtliche Minister und Diplomaten hüllten sich entweder in undurchdringliches Schweigen oder gaben nichtssagende Antworten.

Lediglich Macdonald sagte: „Ich sehe die gegenwärtige Lage als die ernsteste Frage an, die England seit 1914 zu lösen gehabt hat. Es ist eine sehr ernste Lage.“

Die Kernfrage, über die sich das Kabinett schlüssig werden muß, ist, dem „Evening Standard“ zufolge, die Frage, ob gegen Italien Sanktionen angewendet werden sollen. Das Blatt meldet, daß die Ansichten innerhalb der Regierung hierüber zur Zeit geteilt sind. Die Befürworter dieses Gedankens seien der Meinung, daß Sanktionen auferlegt werden könnten, ohne daß sich die Warnung Sir Austen Chamberlains bewahrheiten werde, der kürzlich erklärt habe, daß Sanktionen Krieg bedeuteten. Im anderen Lager vertrete man die Meinung, daß England seine Bemühungen darauf abstellen müsse, den Streit auf Afrika zu beschränken.

Ratschläge der französischen Presse

Am Vorabend des Zusammentritts des englischen Kabinetts ist die ganze Aufmerksamkeit der Pariser Presse auf London gerichtet. In mehr oder weniger höflicher Form gibt man England zu verstehen, nichts auf die Spitze zu treiben und vor allem keine Beschlüsse zu fassen, die die Spannung zwischen Italien und England nur noch verschärfen könnten.

Lenkt Italien ein?

Ein Artikel des „Giornale d'Italia“ vom Mittwoch erregt gewisses Aufsehen, da er ganz auf der im Augenblick ungewöhnlichen Linie größeren Einlenkens gegenüber England liegt und in erstaunlich versöhnlichem Ton einer italienisch-englischen Zusammenarbeit das Wort redet.

Spanische Truppenzusammenziehungen

an der Meerenge von Gibraltar. — Zwei italienische Wasserflugzeuge in spanischen Gewässern

Nach Mitteilungen von Madrider Zeitungsberichterstattern in Cadiz hat die Anwesenheit von zwei italienischen Wasserflugzeugen am Cabo de Tarifa (Provinz Cadiz) große Aufregung hervorgerufen. Die italienischen Wasserflugzeuge begründeten ihre Anwesenheit in spanischen Gewässern mit der Aufgabe, italienische Munitionstransporte zu schützen. Spanische Truppenteile seien bereits mobilisiert worden und befänden sich auf dem Wege nach Cadiz, um an strategischen Punkten im Gebiet der Meerenge von Gibraltar Stellung zu nehmen. Es wird nicht behauptet, daß hinter diesen Maßnahmen irgendwelche kriegerischen Absichten zu suchen sind.

Keine Brandstiftung oder Sabotage

Die Untersuchung des Brandes auf der Berliner Funkausstellung

dnb **Berlin**, 21. August.

Ueber die Ursache des Brandes auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung, dem die Halle 4 zum Opfer gefallen ist, wird mitgeteilt, daß die bisherige Untersuchung Anhaltspunkte dafür, daß vorsätzliche Brandstiftung oder Sabotage vorliegen, nicht ergeben hat.

Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltungen des Volkssenders stand am Mittwoch die vom Gau Halle-Merseburg durchgeführte Sendung „Das Land der braunen Erde“. Zur Ueberraschung der Tausende, die sich zu dieser Sendung in der Halle des Volkssenders eingefunden hatten, erschien gegen Schluß der Sendung Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky und nahm, von allen Anwesenden stürmisch begrüßt, das Wort zu einer Ansprache. Der Reichssendeleiter führte u. a. aus: „Wir sind mitten in unserer Tätigkeit von einem schweren Unglück betroffen worden. Im Laufe des gestrigen Tages ist unter den Trümmern der Halle 4 ein Toter aufgefunden worden und einer der Schwerverletzten im Hildegard-Krankenhaus verschieden. Wir stehen in tiefer Trauer an der Bahre dieser Männer. Wir gedenken auch des Mutes aller jener unzähligen Männer aus allen Organisationen von Bewegung und Staat, die unter Einsatz ihres Lebens ihr Bestes hergegeben haben, um den Brand einzudämmen und die Wut des Feuers zu brechen.

Aber nun wollen wir den Blick wieder mutig in die Zukunft richten. An manchen Stellen des Auslandes scheint man geglaubt zu haben, daß wir nun gebeugt wären in unserer Aktivität, in unserem Mut und in unserer Tatkraft, und man hat geglaubt, den Schlag, der uns traf, vielleicht noch dadurch verschärfen zu können, daß man mit maßlosen Lügen und Uebertreibungen von dem Brande berichtete. Von dem Brand ist nur trotz aller gegenteiligen Lügenmeldungen die Halle 4 der Ausstellung betroffen worden — eine Halle von acht Ausstellungshallen! Heute früh hat die Rundfunk-Apparateindustrie, die in jener Halle ausstellte, ihre neuen Auslagen in der Halle 7, in den Restaurationsräumen und in einem provisorischen Zelt wieder untergebracht; heute ist die Rundfunkausstellung wieder komplett. Gestern früh schon stand die Fernsehstraße in der Fernsehhalle wieder, und wenn auch unser Ultrakurzwellensender verbrannt ist, so ist dessenungeachtet die Fernsehhalle und die Fernsehstraße vollständig unversehrt geblieben und wird in den nächsten Tagen ihren vollen Betrieb wie früher zeigen können.

Unser Dank gebührt auch jenen Männern, die mit unvergleichlicher Energie und Tatkraft die Trümmer des Brandes fortgeräumt und damit die letzten Spuren dieses Brandes beseitigt haben. Es ist ein beispielloses Vorbild nationalsozialistischer Tatkraft und Energie, nach diesem furchtbaren Schlag die Arbeit weiterzuführen, und es ist ein Zeichen für den gesunden Geist und Instinkt des deutschen Volkes, daß es, wie vorher, sein ganzes Interesse dieser Arbeit geschenkt hat. Wir schreiben über diese Ausstellung die Parole: Nun erst recht vorwärts! Denn es geht ja um das deutsche Volk, es geht ja um eine Arbeit für dieses Volk!“

Auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm herrschte am Mittwoch wieder Hochbetrieb. Man schätzt, daß der Mittwoch sogar einen werktäglichen Rekordbesuch aufweist. Unter den Besuchern sah man auch zahlreiche Ausländer, die anläßlich der bevorstehenden Eröffnung der Leipziger Messe in Deutschland weilen.

Wettschwindlerbande verhaftet

dnb **Frankfurt**, 21. August.

Nach monatelangen, mühevollen Ermittlungen gelang es der Frankfurter Kriminalpolizei, eine weitverzweigte zwölfköpfige Gaunerbande hinter Schloß und Riegel zu setzen, die es auf unglaublich raffinierte Weise verstand, zahlreiche Personen durch falsche Tips für Pferderennen um ihr Hab und Gut zu bringen. Die Unterschlagungen, die dann von den Opfern zur Begleichung ihrer enormen Schulden erfolgten, dürften sich auf insgesamt 800 000 RM. belaufen. Ein polnischer Jude befindet sich unter den Haupttätern.

Am Mittwoch nachmittag statteten **führende Vertreter der deutschen Wehrmacht** auf Einladung des Norddeutschen Lloyd **dem zur Zeit in Bremerhaven liegenden Schnelldampfer „Bremen“ einen Besuch** ab.

Wie die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1935 mitteilt, beginnt der Kartenverkauf für den Reichsparteitag am Montag, 26. August.

Der **Komintern-Kongreß hielt am Dienstag abend seine Schlußsitzung ab.** Sie fand ihren Höhepunkt in der Neuwahl des Vollzugsausschusses der Komintern und in dem Schlußwort Dimitroffs, der als „der neue Steuermann der Komintern und der treueste Kampfgenosse des großen Stalin“ überschwenglich gefeiert wurde.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs, Stellvertreter: i. V. Adolf Peddingshaus. Verantwortlich für Politik und i. V. für Wirtschaft: Rudolf Foest. Kommunalpolitik, Lokales und Stadtteile: Adolf Peddingshaus, Kulturpolitik und Unterhaltung und i. V. für Feuilleton: Dr. Josef Schwermann, Sport: Hans Hornberg, unpolitische Nachrichten, Gerichtsdienst u. Briefkasten: i. V. Dr. Karl Baals, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 98, Anruf: Jäger 4115 u. Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Lauvenmühlen & Diertchs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig, Nachlaßstaffel B. — DA. VII. 35: über 24 600. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Bochumer Nachrichten

„Die Ursula ist Königin . . ."

Kinder-„Schützen"-Feste, wohin man blickt

Das Vergnügen der Schützenfeste bedarf keiner Schilderung. So wenig Karussels und Schiffsschaukeln zu Schießscheiben, Heringsbratereien und Würstchenbuden zu Pulver und Blei zu gehören scheinen —, sie sind doch gar nicht wegzudenken, wenn aus der Schießwiese eine Festwiese werden soll. Und jene, die durch irgendeine Ungunst des Schicksals nicht unter den ernsthaften, eifern geübten, männlich kämpfenden Schützen mitzustreiten auserkoren sind, lassen es sich an der Luftbüchsen-Schießbude nicht nehmen, zu tun, als ob.

Wie sollten da die Kinder zurückstehen wollen. Sie veranstalten ihre eigenen Schützenfeste. Und wenn der Leser jetzt abends am Rande einer Kleingartenkolonie vorübergeht und es im Chor der Kinderstimmen auf die Straße herüberklingt: „Die Ursula ist Königin", so möge er wissen, daß ein Kinderfest seine Krönung gefunden hat, diese seltsame Mischung von Ernst und Spiel, die die Kinder den „großen" Schützenfesten abgesehen haben.

Am Anfang jedes Bochumer Kinderfestes — und es wird auch anderswo so sein — steht die „Liste" Zwei Wochen vorher haben sich die Kinder den Mann aufs Korn genommen, der in jedem Jahr den Stein ins Rollen bringt. Als er abends von der Arbeit nach Hause kam, stand die Rasselbande schon in der Tür, und der Mann wußte bereits Bescheid, ehe sie überhaupt ein Wort gesprochen hatten. Mit der Formel: „Onkel, wann machen wir denn dieses Jahr unser Kinderfest", wurde dann die Sache vollkommen klargestellt. Das Kinderfest hatte nach den Grundsätzen eines alten Brauches seinen Anfang genommen. Nun war nur noch die Liste zu erwarten, die denn auch bald erschien.

„Um den hiergebliebenen Kindern unseres Hauses eine Ferienfreude zu bereiten, wollen wir wieder, wie in den vergangenen Jahren, ein Kinderfest veranstalten. Die Mieter werden gebeten, die gute Sache durch eine Spende zu unterstützen."

Diese Liste ist dann die Waffe, die die Kinder in den folgenden Kämpfen immer ins Gefecht führen. Treppauf und treppab ziehen sie damit und schildern in den rosigsten Farben die leichten Finanzierungsmöglichkeiten des neuen Kinderfestes, weil „die Girlanden von vorjes Jahr noch da sind", weil „die Kaufmannsfrau von nebenan die warmen Würstchen wieder spenden wird" und weil „Frau Meier den Kaffee wieder stiftet". Und es endet alles so wie jedes Jahr: Die üblichen 12 Mark 70 kommen wieder zusammen.

Nun geht's los. Die Kinder basteln, was das Zeug hält, der Verbrauch von Leim und Buntpapier übersteigt die Lagervorräte einer Großhandlung, die Finger sind kaum noch sauber zu kriegen und die Mahlzeiten würden nur noch im Stehen eingenommen, wenn nicht Vater mit so großem Nachdruck auf eine geordnete Technik der Nahrungsaufnahme sehen würde. Unterdessen üben die Mädchen einen Reigen ein und kaufen für 1,25 Mark bunte Papierfackeln. Das Geld dazu wird auf Antrag von der Liste bewilligt. Und das Fest steigt so unter den durchaus heiten Voraussetzungen. Daß vorher ein nörgelnder Nachbar, der um seine Blumenkästen besorgt ist, beruhigt werden muß, vermag die Freude nicht zu stören.

Und so verläuft denn alles, wie sich das gehört. Auf dem Hof ist die Kaffeetafel gedeckt und die Kinder gehen dem Streuselkuchen zu Leibe, als ginge es um Ehrenurkunden. Als dann noch die „Kapelle" anrückt, ist der Höhepunkt des Festes da. Sie besteht zwar nur aus einer Geige und einer Mandoline, aber was die Instrumente zu wünschen übrig lassen, wird durch den Eifer der Musikanten tausendmal wettgemacht. Der Reigen verunglückt zwar ein wenig, weil die Musikanten ein anderes Lied dazu spielen, als abgemacht, aber was soll das!

Um 9 Uhr rückt dann auch Onkel Willy an, der so viel Spaß zu machen versteht. Als die Kinder schon müde werden, legt er mit der Hauswirtin eine kesse Sohle aufs „Parkett". Flaschenbier kommt. Und wird nicht schal.

Obwohl nicht geschossen wird, kann auf das Königspaar nicht verzichtet werden, und so ertönt es denn im Chor: „Die Ursula ist Königin . . ." b.

Gewerbeaufsichtsamt Bochum

Arbeitsschutz für 98 600 schaffende Bochumer Volksgenossen

Die Stadt Bochum gehört zum Gewerbeaufsichtsamt Bochum. Dieser Bezirk umfaßt die Stadtkreise Bochum, Herne, Wanne-Eickel und Wattenscheid. Die praktische Arbeit der für Bochum zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten besteht in der Hauptsache in der Gewährleistung des Arbeitsschutzes für rund 98 600 schaffende Bochumer Volksgenossen, die nach den Ergebnissen der letzten Berufszählung als Arbeiter und Angestellte in den Gewerbebetrieben der Stadt Bochum beschäftigt sind. Neuerdings sind den Gewerbeaufsichtsämtern besondere Aufgaben zugeteilt worden. Auf Wunsch des Amtes für „Schönheit der Arbeit" der Deutschen Arbeitsfront hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister Richtlinien für die Zusammenarbeit der Gewerbeaufsichtsbehörden und „Schönheit der Arbeit" erlassen. Danach sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten auf die Unternehmer einwirken, daß diese sich vor Ausführung solcher Bauvorhaben, welche die Schaffung mustergültiger Arbeitsstätten ermöglichen, mit dem Amt „Schönheit der Arbeit" in Verbindung setzen.

Kirchensteuer und Einkommensteuer

Bekanntlich erheben die Kirchengemeinden ihre Umlagen nach einem Prozentsatz der Einkommensteuer; manche Gemeinden fordern dazu noch ein sogenanntes Kirchgeld. Die Neuordnung der Einkommensteuerveranlagung führt nun in vielen Fällen dazu, daß der Veranlagte in diesem Jahre bei gleichbleibenden Einkommensverhältnissen und unter Umständen selbst bei einer Herabsetzung des Kirchensteuersatzes mehr an Kirchensteuer entrichten muß. Das wird mancher nicht gleich verstehen. Und doch hat es seine Richtigkeit und auch seine Berechtigung. Durch die neue Einkommensteuerveranlagung tritt eine Entlastung der minderbemittelten und kinderreichen Familien ein, so daß beispielsweise ein Familienvater mit fünf Kindern bis zu 3800 RM. Einkommen steuerfrei ist, indessen ein Junggeselle mit gleichem Einkommen 563 RM. Einkommensteuer und von dieser den entsprechenden Satz Kirchensteuer zu zahlen hat. Wer sozial denkt, wird es ganz gerechtfertigt finden, daß der Ledige und Kinderlose, daß der Steuerzahler mit höherem Einkommen stärker zu den allgemeinen Lasten herangezogen wird als der Kleinverdiener oder der Kinderreiche.

Kind vor einen Kraftwagen gelaufen

Auf der Clemensstraße lief das drei Jahre alte Kind der Eheleute Schürmann aus der Taubenstraße beim Ueberqueren der Straße direkt vor einen Personenkraftwagen. Es wurde von diesem erfaßt und zu Boden gedrückt. Der Lenker bremste mit solcher Gewalt, daß der Kraftwagen quer über der Fahrbahn stand. Das Kind trug eine Kopfverletzung und Hautabschürfungen davon. Man schaffte es zunächst zum Arzt.

Anschriften im Auslandspostverkehr. Es empfiehlt sich stets, bei Sendungen nach dem Ausland in der Aufschrift das Bestimmungsland anzugeben. Unbedingt notwendig ist dies bei Sendungen nach Orten, deren Namen öfter vorkommen.

Das Hilfswerk für die Ruhrknappen

Zusätzliche Maßnahmen

Das Ruhrgebiet ist Notstandsgebiet. Die Lage der Bergarbeiterschaft soll durch eine besondere Hilfsaktion nach dem Willen des Führers eine wirtschaftliche Besserung erfahren. Wir berichteten in Nr. 189 und 190 über die geplanten Maßnahmen. Wie nun weiter von der Gauleitung Westfalen-Nord mitgeteilt wird, stellte auf Veranlassung des Gaues Westfalen-Nord und des Gauleiters Dr. Meyer die Regierung einen größeren Geldbetrag zur Verfügung, von dem der größte Teil auf den Gau Westfalen-Nord entfiel, weil hier auch die größte Not herrschte. Diese geldlichen Hilfsmittel werden sich auf die nächsten ein bis zwei Monate auswirken. Nunmehr sind auch die intensiven Bemühungen des Gauleiters, für Arbeit zu sorgen, zum Abschluß gekommen. Die Regierung hat

einen größeren Geldbetrag

zur Verfügung gestellt, mit dessen Hilfe etwa 4000 Volksgenossen auf die Dauer von sechs Monaten Arbeit und Brot finden werden. Daß zusammen mit der geldlichen Hilfe größere günstige Auswirkungen hiervon zu erwarten sind, liegt auf der Hand. Die Tatsache, daß

Konsummargarine

nur in so geringen Mengen vorhanden ist, daß die ärmeren Volksgenossen sie nicht in ausreichendem Maße erhalten können, hat die Gauleitung veranlaßt, auch hier Schritte einzuleiten, und es ist damit zu rechnen, daß in nächster Zeit die Kontingente hier so gesteigert werden, daß eine restlose Versorgung der Bevölkerung mit Margarine möglich sein wird. Bekannt ist, daß die Schlachtviehpreise auf den Schlachtviehmärkten um etwa 10 bis 15 Pfennig angezogen haben. Die Gefahr ist also groß, daß die Qualität der Waren, besonders der Wurstwaren, leidet. Das ist aber nicht zu befürchten, da von der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse dafür gesorgt werden wird, daß die Wurstwaren auch bei steigendem Fleischpreis in der gleichen Qualität zu gleichem Preise geliefert werden. Im Zusammenhang mit den Fleischpreissteigerungen ist bekanntlich Fleisch in Dosen auf den Markt gebracht worden, und zwar zu einem Preise von 1,50 Reichsmark für ein Kilogramm. Auch hier kann die Gauleitung einen bedeutsamen Erfolg verbuchen, denn es ist ihren Bemühungen gelungen,

den Preis für die Kilodose Fleisch erheblich herabzudrücken, und zwar auf 1,15 RM.

Der Gestehungspreis für die Kilodose stellt sich auf 1,25 RM. Der Preisunterschied wird von der Regierung getragen; die übrigen durch die Heranschaffung usw. entstehenden Kosten werden von den Werken übernommen, für deren Arbeiterschaft das Fleisch bestimmt ist. Als Bezieher dieses Fleisches kommen außer den in den Notstandsgebieten betroffenen Kreisen Krisen- und Unterstützungsempfänger, Kurzarbeiter und die Belegschaften der Reichsautobahn in Frage. Die Metzgermeister, die durch den Verkauf dieses Fleisches in etwa benachteiligt werden, haben sich freiwillig bereit erklärt, auf den Verkauf zu verzichten und ihn den Werken zu überlassen. Erwähnt sei noch, daß genügend Dosenfleisch vorhanden ist. Es wird so auch den ärmsten Volksgenossen wieder möglich sein, preiswert wieder Fleisch zu kaufen, preiswert schon deshalb, weil es sich um schieres, entsehntes Fleisch ohne jede Knochenbeigabe handelt.

Die gleichen Maßnahmen wie für den Gau Westfalen-Nord werden auch für den Gau Westfalen-Süd getroffen. Die Erhebungen darüber, wie groß die Zahl der für die Hilfsaktion in Frage kommenden Bergleute ist, sind noch nicht abgeschlossen. Sie ist aber sehr beträchtlich.

Drei Verkehrsunfälle

Am 20. August, gegen 10.45 Uhr, wurde auf der Hattinger Straße, vor dem Südausgang des Hauptbahnhofes, ein Mann von einem Kraftrad angefahren. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und Hautabschürfungen und wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

Am gleichen Tage, gegen 14.20 Uhr, erfolgte auf der Brückstraße, Ecke Wittelsbacherstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftrad. Der Kraftradführer klagte über Schmerzen am linken Bein, setzte jedoch seine Fahrt fort. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt.

Am 21. August, gegen 5.30 Uhr, wurde auf der Bongardstraße, vor dem Hause Nr. 32, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer erlitt einen linken Oberschenkelbruch und wurde in das Elisabeth-Hospital gebracht. Sachschaden ist nicht entstanden.

Ein Maurer erzählt:

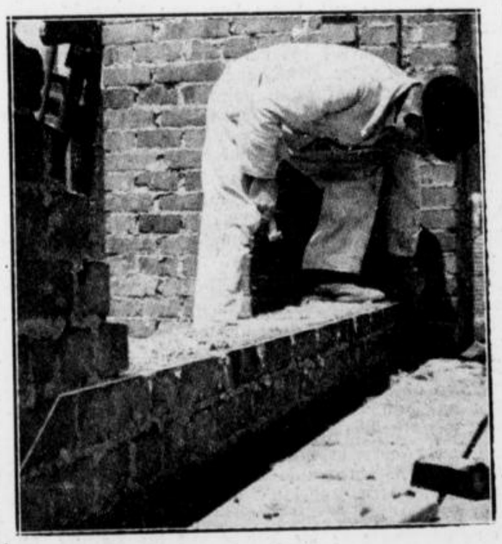
Von „fettem" und „magerem" Speis

Besuch auf einem Bochumer Neubau



Die Zwischenwände für die Zimmer werden gerichtet.

Die von unserem Führer ins Leben gerufene und von allen Volksgenossen erwünschte Volksgemeinschaft aller Schaffenden der Stirn und der Faust kann nur in die Tat umgesetzt werden, wenn jeder versucht, die Eigenarten der einzelnen Berufsstände kennen-, verstehen und achten zu lernen. Um mit den Einzelheiten der verschiedenen Berufe vertraut zu werden, müßte eigentlich jeder Volksgenosse für einige Wochen die Arbeit eines anderen Berufes verrichten. Das ist aber überhaupt nicht möglich. Aus diesem Grunde haben wir unserem Leser die Mühe abgenommen und eine Arbeitsstätte aufgesucht, die wir fast täglich aus der Ferne beobachten können. Es handelt sich hierbei um die Arbeitsstätte des Maurers.



Genau nach der Schnur wird die Mauer gezogen.

Die gegenwärtig in allen Bochumer Stadtteilen herrschende rege Bautätigkeit gab uns Veranlassung, uns zunächst mit der

Arbeitsweise des Maurers

zu beschäftigen. Der Maurerpolier, den wir baten, seine Baustelle besichtigen zu dürfen, schaute uns zuerst etwas mißtrauisch und schief von der Seite an. Er sprach von den Gefahren für einen Laien und wollte nicht gern die Verantwortung für einen — man könnte ja nie wissen — vielleicht eintretenden Unglücksfall übernehmen. Ausgerüstet mit einer Bescheinigung der Bauleitung durften wir dann schließlich doch Baugelände und Gerüste betreten. Da beobachtete man zunächst den Speismacher, der verschiedene Sorten Sand und dann eine Schüppe Kalk in die Mörtelmaschine wirft. Der Speis — der Laie sagt „Mörtel" — ist eine wichtige Angelegenheit auf einer Baustelle, denn von ihm hängt gewissermaßen die Haltbarkeit des Mauerwerks ab. Die letzte Bemerkung wird aber von einigen Maurern energisch bestritten. Sie sagen, daß sie sofort merken, ob der Speis gebrauchsfertig, zu „fett" oder zu „mager" ist. Der Speis muß so beschaffen sein, daß er glatt von der Kelle rutscht, er darf nicht kleben und nicht schmieren.

Beim Mauern kommt es nicht darauf an, Stein auf Stein zu setzen und Speis zwischen die Fugen zu schmieren, es muß alles genau nach der Schnur und mit der Wasserwaage gearbeitet werden. Fugen über Fugen dürfen unter keinen Umständen vorkommen. Es sieht alles einfacher aus, als es in Wirklichkeit ist. Jeder Stein hat seinen bestimmten Platz. Besonders an den Ecken ist die Arbeit sehr wichtig. Hier müssen die Steine so in die Seiten- oder Zimmermauern eingefügt werden, daß sie fest miteinander verbunden sind.

Nach diesen einführenden Worten in die Welt des Maurers klettern wir vorsichtig nach oben.

Etwa dreißig Maurer verrichten hier — unser Anschauungsgebäude ist ein großer Wohnblock in der Innenstadt — die verschiedensten Arbeiten. Einer mauert die Zwischen- und der andere die Außenwände. Handlanger laufen hin und her und versorgen die Maurer mit dem Baumaterial. Obwohl hier für unsere Begriffe noch ein wüstes Durcheinander herrscht, liegt für den Fachmann alles wohlgeordnet an seinem Platz. Als wir uns auf schmalen Balken und Bohlen bewegen müssen, fällt uns ein, daß die Bauleitung doch recht hatte, als sie auf die Gefahren, die mit einem solchen Besuch verbunden sind, verwies. Die Bauarbeiter aber fühlen sich hier wie zu Hause. Mit einer bewundernswerten Sicherheit klettern sie auf den Balken herum, als seien sie auf einer Baustelle zur Welt gekommen.

Auf Befragen erzählt man uns auch von den Schattenseiten dieses Berufes. Dabei wird

die Wetterfrage

erörtert. Der Bauarbeiterstand gehört wohl zu den Berufen, die am meisten mit der Witterung rechnen. Ein feiner Sprühregen macht dem Maurer fast gar nichts aus. Unangenehm wird es für ihn nur, wenn ein heftiger Dauerregen einsetzt. Er ist dann gezwungen, auszusetzen, weil ihm der Speis von der Mauer schwimmt. Bei strenger Kälte kann ebenfalls nicht gearbeitet werden, da bei eintretender Wärme der Putz abspringen oder das Mauerwerk brüchig werden könnte. Sind keine vor der Witterung geschützte Arbeiten im Innern des Baues vorhanden, muß er aussetzen. Das ist sehr unangenehm für ihn, denn die versäumte Zeit muß, wenn er zu seinem Lohn kommen will, wieder nachgeholt werden. Und es ist kein Vergnügen, erst stundenlang nutzlos in der Baubude zu sitzen und am anderen Tage vom frühen Morgen bis zum späten Abend zu schaffen.

Gern erzählen die alten Maurer

von den verlebten Richtfesten, bei denen es immer sehr lustig zuging. Kein Bauherr ließ es sich früher nehmen, am Tage des Richtens eine kleine Feier zu veranstalten, um den gerichteten Bau zu „begießen". Wenn es mal vorkam, daß ein Bauherr nicht sehr freigiebig war und sich an dieser zünftigen Feier vorbeidrücken wollte, dann wurde der übliche Baum nach dem Richten mit der Krone nach unten aufgehängt. Als weiteres Zeichen der Verachtung wurden an diesem Baum ein Eimer Wasser und ein Hering angebracht. Jeder, der an einem solchen Bau vorbeikam und diesen Brauch kannte, wußte dann sofort, daß hier ein Geizkragen gebaut hatte. Aber in den meisten Fällen soll der Baum nicht lange mit der Spitze nach unten gehangen haben.



Zwischen Himmel und Erde sitzt der Zimmermann.
phot.: Sisnaiske.



„Drei Schüppen Schmiersand, drei Schüppen Schlackensand und eine Schüppe Kalk . . ." so arbeiten die Speismacher.

Aufruf an die Bochumer Gefolgschaftsführer

In ganz Deutschland führt die Hitler-Jugend in diesem Sommer ihre Zeltlager durch. Für Hunderttausende von Jungarbeitern in der Hitler-Jugend werden diese Zeltlager die Erholung ihres Arbeitsjahres und das Erlebnis des neuen Deutschlands sein. Denn zwei Gesichtspunkte kennzeichnen den roßen Sinn dieser sozialistischen Aktion der HJ.: die Erholung der arbeitenden Jugend und die Erziehung zur Kameradschaft. Der deutsche Jungarbeiter wird hier zur Einfachheit und Härte erzogen, im Erlebnis der Kameradschaft findet er den Weg vom Ich zum Wir. Im Zeltlager wird das Gesicht des deutschen Nachwuchses gestaltet. Aus der Erkenntnis, daß nur ein hartes Geschlecht den Bestand der Nation gewährleistet, will die Bochumer HJ. diese Schule des Zeltlagers über ihre eigenen Reihen hinaus der gesamten arbeitenden Jugend unserer Stadt zugänglich machen und führt deshalb vom 7. bis 21. September für die Bochumer Jungarbeiter, die nicht der Hitler-Jugend angehören, in ihrem Zeltlager bei Eicken im Sauerland zwei Lagerwochen durch. Den Jungarbeitern entstehen keinerlei Unkosten außer einem geringen Zuschuß zu den Fahrtkosten.

Die Durchführung dieses großen sozialistischen Werkes ist aber nur möglich, wenn alle in Frage kommenden Gefolgschaftsführer ihren Jungarbeitern, die nicht der HJ. angehören, die Teilnahme durch die Gewährung eines einwöchigen Urlaubes ohne materiellen Schaden ermöglichen.

Gefolgschaftsführer! Stellt euer sozialistisches Wollen unter Beweis! Gebt eueren Jungarbeitern eine Woche Urlaub, und ihr habt etwas für Deutschlands Zukunft getan.

Freizeitgestaltung für den Jungarbeiter ist sozialistische Tat!

Meinert, Kreiswalter DAF.
Strube, Oberbannführer

Wer will fliegen lernen?

Die Bedingungen für die Ausbildung von Freiwilligen in den Lehrgängen des Deutschen Luftsport-Verbandes

Bei den DLV.-Ortsgruppen können sich Freiwillige im Alter von vorwiegend 26 bis 32 Jahren, aber auch von 23 bis 25 Jahren, zwecks Ausbildung als Flugzeugführer, Orter, Funker und als Nachrichtenpersonal und Flugzeugpersonal zu den Lehrgängen des DLV. melden. Die Ausbildung dauert für Flugzeugführer sechs Monate (zweimal drei Monate), für Orter drei Monate, für Flugzeugpersonal drei Monate, für Nachrichtenpersonal (außer Funker) drei Monate, für Funker (auch Bordfunker) sechs Monate (zweimal drei Monate oder dreimal zwei Monate). Für Flugzeugführer und Funker erfolgt die Ausbildung in zwei oder drei Lehrgängen von je zwei oder drei Monaten Dauer, die zeitlich voneinander getrennt liegen. Die Ausbildung erfolgt kostenlos.

Während des Lehrganges erhalten die Freiwilligen freie Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Heilfürsorge. Sie erhalten außerdem ein Taschengeld von 0,40 RM. täglich. Den Teilnehmern wird nach erfolgreicher Beendigung der Gesamtausbildung, zu der sie sich verpflichtet haben, eine Bescheinigung ausgestellt. **Die Mitgliedschaft im DLV. wird den Teilnehmern zur Pflicht gemacht. Melden kann sich jeder unbescholtene, arische, männliche deutsche Staatsangehörige in dem vorgeschriebenen Alter. Ausschlaggebend ist jedoch die körperliche und fachliche Eignung.** Meldungen von Personen, deren körperliche Untauglichkeit sofort ersichtlich ist, z. B. von Brillenträgern als Flugzeugführer und Orter, sind zwecklos.

Die Regelung des Urlaubs

durch die Arbeitgeber sowie der Besoldung und der Familienunterstützung erfolgt im Sinne des „Gesetzes über Beurlaubung von Angestellten und Arbeitern für Zwecke der Leibeserziehung vom 15. Februar 1935" sowie gemäß den Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz (L.V.Bl. 1935, Nr. 14 und 19). Eine Entscheidung, ob der Bewerbung stattgegeben wird, kann erst nach der ärztlichen Untersuchung getroffen werden und hängt von dem Bedarf an Lehrgangsteilnehmern ab.

Eine Verpflichtung von seiten des DLV., die Bewerber zu einem Lehrgang einzuziehen, besteht nicht. Meldungen nur bei der zuständigen Ortsgruppe des Deutschen Luftsport-Verbandes. Für Bochum: Sitz: Franzstraße 3.

Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, 5. September, Donnerstag, 12. September, und Donnerstag, 19. September, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindenden Versteigerungen der verfallenen Pfänder aus dem Monat Januar 1935 wird aufmerksam gemacht. Einlösung — nicht Erneuerung — ist noch bis zum 4. September, vormittags, zulässig. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil!)

Verbotene Koppelungsverkäufe

„Schmierseife mit Bratpfanne"

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Jede Form von Zugaben im geschäftlichen Verkehr ist durch die Verordnung über das Zugabewesen verboten Der Grund für diese Bestimmung war die Beobachtung, daß durch den

überhandnehmenden Zugabeunfug

die Kundschaft, namentlich unerfahrene Käuferinnen und Käufer zur Erstehung der unmöglichsten und wertlosesten Dinge angelockt wurden. Zum Teil waren nämlich die Waren ohne die anreizende Beigabe schlechter abzusetzen, teils erhöhten sie die Kundschaft, in jedem Falle aber ließen sie den Kauf für den Kunden als besonders günstig erscheinen, weil er das Geschäft in dem Frohgefühl verlassen durfte, gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen zu haben.

Die immer mehr einreißende Unsitte, fast zu jeder Ware einen zweiten Lockartikel, scheinbar unentgeltlich, mitgehen zu lassen, hat dann zu

Uebertreibungen

geführt, durch die anderen Händlern, die gleiche Waren ohne Zugabegegenstände führten, die Kundschaft regelrecht entführt wurde. Dieser Zustand, der wegen der meist unlauteren Hintergründe eine Gefährdung des gesunden Geschäftsverkehrs zur Folge hatte, ist durch die genannte Verordnung beseitigt worden.

Da es nun keine gesetzliche Bestimmung gibt, in der nicht findige Köpfe eine Lücke zu entdecken wüßten, sind in der Folgezeit hier und da die Händler auf den Ausweg der sogenannten

Koppelungsgeschäfte

verfallen.

Das Geheimnis dieser Verkäufe besteht darin, daß ein Kaufstück, um dessen Absatz es dem Händler eigentlich zu tun ist, mit einer anderen Ware, irgendeinem Lockstück, „gekoppelt" wird. Dies bedeutet, daß ein Kunde beide Warenteile nie einzeln, sondern nur in dieser willkürlich vom Händler getroffenen Zusammenstellung erstehen kann. Dabei wird ihm der Entschluß, den Lockartikel mit „in Kauf zu nehmen", durch dessen

scheinbare Preiswürdigkeit

besonders leicht gemacht. Und darin liegt wiederum die geheime Anziehungskraft eines solchen „Kombinationsgeschäftes". Daß es hierbei nicht auf die Zweckmäßigkeit der vom Händler getroffenen Warenverbindung ankommt, ist selbstverständlich. So durfte die kauflustige Kundschaft, nachdem die unentgeltliche Zugabe untersagt war, ihre Widerstandskraft an geradezu neckischen Artikelzusammenstellungen erproben, von denen einige immerhin bemerkenswert erscheinen: Wen sollte es wohl nicht reizen, Schmierseife gleich mit einer Bratpfanne eine Puppe mit Wäschetruhe und seinen Kaffee gar mit einem Stadtkoffer zu erwerben!

Alle diese Paarungen stellen nun aber im Sinne des Gesetzes nichts anderes dar als eine

Umgehung des Zugabeverbotes,

das in dieser Form nur verschleiert werden soll. Händler, die im Geschäftsverkehr ihre Waren in derartigen Kombinationen anbieten, machen sich in gleicher Weise nach der Verordnung strafbar.

Aus diesem Grunde hatte sich jetzt auch ein Geschäftsmann vor dem Amtsgericht Bochum zu verantworten, der versucht hatte, dem Publikum seine Bonbons durch Hinzufügung einer Uhr schmackhafter zu machen. Der Uhrmacherverband, der sich mit Recht vergegenwärtigte, daß die Uhrmacher diesem Händler ja auch das Geschäft nicht dadurch verkümmern, daß sie ihre Uhren zusammen mit sauren Klümpchen feilhalten, erbat sich im Wege eines

Strafantrages

die gleiche Rücksichtnahme auf seine Geschäfte. Da der angeklagte Händler wußte und wissen mußte, daß seine Verkaufsweise mit dem Gesetz im Widerspruch stand, verhängte das Gericht gegen ihn eine Geldstrafe von 30 Reichsmark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle drei Tage Haft treten.

Der Falschmünzerei überführt

Die Strafkammer des Landgerichts Bochum verhandelte in ausgedehnter Sitzung gegen einen mehrfach, zumeist wegen Diebstahls, vorbestraften Stephan Bartczak von hier wegen Münzverbrechens. Der am 22. Dezember 1934 in Haft genommene Angeklagte sollte nach der Anklage im Jahre 1934 falsche Einmarkstücke hergestellt und auch in Verkehr gebracht haben. B. bestritt dies und behauptete, das Opfer eines Racheaktes zu sein. Die Beweisaufnahme sprach jedoch gegen ihn. Nach deren Feststellungen hat er im Dezember 1934 wiederholt falsche Einmarkstücke, insgesamt neun Stück, einem Zeugen S. übergeben, damit dieser sie für ihn in Verkehr bringe. S. übergab das Falschgeld aber der Polizei. Auf Wunsch des betreffenden Zeugen verkaufte B. auch die bei der Herstellung benutzten Formen, die er gleichfalls der Polizei übermittelte. Bei der in der Wohnung des Angeklagten vorgenommenen Durchsuchung wurde Material beschlagnahmt, das nach dem Gutachten der Staatsmünze zur Herstellung der der Polizei übergebenen falschen Einmarkstücke gedient hat. Der Staatsanwalt beantragte gegen B. drei Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. Das Gericht hielt den B. für völlig überführt. Es erkannte auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Das benutzte Material wurde eingezogen.

Es bleibt bei der Hitze

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen vom 21. August abends

Der hohe Druck nimmt allmählich seinen Weg weiter nach Osten. Somit drehten die Winde mehr auf Südosten und führten Mitteleuropa weitere Luftmassen zu. Außerdem drangen von Osten her auf der Rückseite des isländischen Wirbels feuchtere Luftmassen bis nach Westfrankreich vor. Diese werden im Verein mit den wärmeren Luftmassen über Westeuropa erhöhte Wirbeltätigkeit verursachen, die sich jedoch bis in unser Gebiet nur mit vereinzelten Gewittern durchsetzen wird. Der hochsommerliche Charakter des Wetters bleibt erhalten.

Vorhersage für Donnerstag: Schwache bis mäßige Winde aus Süden, heiter bis wolkig, vereinzelte Gewitter, Temperaturen wieder bis 25 Grad. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei südlichen Winden weiter zunehmende Gewitterneigung, sonst wolkig und unverändert, später unbeständiger.

Mittwoch, 21. August

Barometer 8 Uhr: 768,0, 24 Uhr: 769,0 Thermometer 13 Uhr: +24 C, 24 Uhr: +13 C

Zeiten für Sonne und Mond am 22 August:
☉ Aufg. 5.22, Unterg. 19.43; ☾ Aufg. 23.11, Unterg. 16.05

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	765,5	O 1	+20	wolkenlos
Kahler Asten	681,6	SSO 4	+15	wolkenlos
Brocken	681,9	OSO 3	+13	wolkenl., Dunst
Hamburg	767,1	still	+17	wolkenl., Nebel
Berlin	767,4	still	+19	heiter, Dunst
München	776,7	O 1	+12	wolkenl., Dunst
Zugspitze	532,5	OSO 3	+ 0	heiter

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 10 und 11.)

Wohin gehen wir heute

Lichtspielhaus: ab 15.15 Uhr: Warum lügt Fri. Käthe?
Odeon: ab 16.30 Uhr: Rosen aus dem Süden.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Rosen aus dem Süden.
Tonhalle: ab 15 Uhr: Zwei Menschen.
Welt-Licht: ab 15.15 Uhr: Der Sprung in den Abgrund.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Spiel mit dem Feuer.
Capitol: ab 15 Uhr: Die Gräfin von Monte Christo.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Artisten.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der alte und der junge König.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Die Schatzinsel.

Sie schafft Ordnung

Heiterer Roman von Friede Birkner

6)

Papa und Mama von Felsen waren auf die Unterhaltung der eben nicht sehr geistreichen Frau Pastor angewiesen, Adolar versuchte sich die Zeit damit zu vertreiben, daß er von den übriggebliebenen Nußtörtchen die Nüsse herunterknabberte und in den Zwischenpausen mit größter Mühe ein Gähnen unterdrückte. War er gelangweilt und ruhig, so war seine Schwester hypernervös; sie hatte erschreckend feindselige Blicke für Gina, die mit dem Arzt in einer Erkernische des großen Zimmers Platz genommen hatte.

Die Empfindungen dieses seelisch verkümmerten Wesens wurden immer krankhafter, und ihr Gina geltender Haß kannte kaum noch Grenzen. Sie bildete sich ein, Robert von Bergen würde sie ganz bestimmt geliebt haben, wenn Gina nicht gewesen wäre. — Sie hatte auch daran gedacht, der Bruder des Pastors könne eventuell für sie in Frage kommen. Aber auch bei ihm kam Gina ihr dazwischen. Denn sie mußte es zu ihrem Schmerze sehen, daß er ihr die so viel jüngere und schönere Frau vorzog.

Doktor Rasche, dem die allgemeine Unterhaltung nichts Besonderes bot, interessierte sich für die kleine, aber sehr gewählte Bibliothek des Pastors. Er war es auch, der Trudes zuerst ansichtig wurde, und er freute sich darüber, wie süß und frisch sie aussah, wie graziös sie von ihrem Rade sprang und dem Hause zueilte.

Empfindungen — Gefühle, die ihm bisher vollkommen fremd gewesen waren, erwachten mehr und mehr in des guten Doktors Brust. Seit seinen Examenstagen hatte er ein solches Herzklopfen nicht mehr gespürt wie jetzt, sobald Trude in den Bereich seiner Augen kam.

Es war selbstverständlich, daß Trude mit erheblichem Krach in das geräumige Wohnzimmer eintrat. Der Pastor ging ihr erfreut entgegen, begrüßte sie und legte seinen Arm um ihre Schultern:

„Grüß Gott, kleines Fräulein, ich freue mich, daß Sie den Weg doch noch hergefunden haben. Was hat sie uns so lange ferngehalten?"

Guido von Felsen war ebenfalls aufgestanden, wollte es dem Pastor gleich tun und seinen Arm um Trude legen; aber instinktiv wich sie zurück. Sie hatte nur einen flüchtigen Blick für ihn und begrüßte artig die beiden Damen. Lachend sah sie dann den Pastor an und meinte:

„Die alte Geschichte, lieber Herr Pastor: erstens hatte ich mein Taschentuch vergessen, zweitens ein Band abgerissen und drittens entdeckte ich dann noch eine Laufmasche in meinem Strumpf. Jedes dieser Dinge eine kleine Katastrophe für sich; und ich mußte schnellstens Abhilfe schaffen."

Sie hatte einen kurzen Blick auf die Kuchenplatte geworfen und fragte jetzt ehrlich entrüstet:

„Donnerwetter noch mal . . . wer hat denn hier alle Nüsse 'runtergeklaut? So eine Gemeinheit, wo ich für Nußtörtchen mein halbes Leben lassen könnte!"

Adolar errötete prompt auf diesen Angriff hin, erhob sich und meinte stotternd:

„Ich . . . äh . . . verehrteste Kusine . . . ich . . ."

„Na ja . . . Sie haben sie geklaut, hatten Sie nichts Besseres zu tun, junger Held?"

Er beugte sich etwas aufdringlich zu ihr hin und flüsterte mit verdrehten Augen:

„Die Sehnsucht, verehrte Kusine . . . die Sehnsucht nach Ihnen . . ."

Lachend schob sie ihn mit einem spitzen Zeigefinger von sich weg und meinte ein wenig spöttisch:

„Aus Sehnsucht nach mir verderben Sie sich den Magen. Mir kann's ja recht sein . . . aber Magendrücken bekommen sie bestimmt heute nacht. Mögen Ihnen die geklauten Nüsse so bekommen, wie ich's Ihnen wünsche."

Dann begrüßte sie die anderen Anwesenden und vermied es dabei geflissentlich, Guido von Felsen die Hand zu geben, setzte sich zu Gina und dem Arzt und lauschte der Unterhaltung der beiden; dabei konnte sie auch Laura beobachten. Sie fing einen der Blicke des alternden Mädchens auf, der sie wirklich zutiefst erschreckte. Impulsiv sprang sie auf, ging zu Laura hin und bemühte sich, ein freundliches Lächeln zu zeigen.

„Laura", fragte sie, „kommen Sie mit? Ich möchte mir drüben mal das Schulhaus ansehen. Ich habe immer so ein herrliches Feriengefühl, wenn ich eine Schulstube sehe, und danke meinem Schöpfer, daß ich die Zeiten hinter mir habe, da ich noch eine Schulbank drücken mußte."

Etwas zögernd stand Laura auf und folgte ihr, nicht ohne noch einen langen, prüfenden Blick auf Gina und den Arzt zu werfen. Aber Trude ließ ihr keine Zeit, hatte sie am Arme gefaßt und schleppte sie durch das Nebenzimmer ab. Da entdeckte sie Doktor Rasche und rief ihm zu:

„Hallo . . . Doktor . . . kommen Sie mit? Wir wollen nach dem Schulhause drüben . . . vielleicht ist der Herr Lehrer da und gibt uns gratis Unterricht. Ich könnte so was in manchen Fächern ganz gut gebrauchen, Grammatik und Orthographie sind für mich heute noch ein Buch mit sieben Siegeln, genau wie es für mich unergründlich ist, wie bei einem Automotor eine Früh- und eine Spätzündung zustande kommt. Es gibt Dinge, die ich nie in meinem Leben begreifen werde und nur instinktiv richtig oder falsch mache."

Rasche war, wie immer bei ihrer Ansprache, errötet, strahlte sie aber so unbekümmert an, daß es wohl sogar Laura aufgefallen wäre, hätte diese nicht versucht, noch einen spitzen, bösen Blick in das andere Zimmer zurückzuwerfen.

Das, was Rasches Augen verrieten, hatte Trude unwillkürlich ein wenig erröten lassen. Beinahe gegen ihren Willen formten ihre Lippen die Worte:

„Aber, Doktor . . . machen Sie doch nicht solche Sachen."

Dann aber lächelte sie und brummte vor sich hin:

„So ein Quark — also los, Doktor, nun kommen Sie schon endlich."

Er folgte ihr und Laura. Sie unterhielten sich dann auf dem kurzen Wege nach dem Schulhause über das, was der Mensch lernt und was er nie begreifen wird. Rasche gestand Trude tröstend ein, daß Mathematik und Physik auch für ihn ewig ein Buch mit sieben Siegeln bleiben würden und daß er seine Prüfung in diesen Fächern sozusagen nur im Traumzustand bestanden hätte. —

Nach einer reichlichen Stunde hatte man allerseits das Gefühl, daß es an der Zeit wäre, wieder nach Wald-luft zurückzufahren. Adolar wollte unbedingt in aufdringlich artiger Weise Trude seinen Platz im Auto anbieten, aber sie winkte lachend ab und setzte sich auf den Bock der Equipage.

„Danke schön, Vetter Adolar . . . ich weiß, Sie sind aus Herzensbedürfnis Kavalier, aber eine Dame darf das nicht ausnützen. Bleiben Sie ruhig bei Ihrer Mama sitzen, und seien Sie ein ebenso netter Sohn, wie Sie versuchen, ein netter Kavalier zu sein."

Dann drehte sie sich auf dem Bock herum, fest die Zügel haltend, und wartete, bis es dem Arzt und Doktor Rasche gelungen war, Robert in den Wagen zu heben.

„Sitzen Sie gut, lieber Herr von Bergen?" fragte der Pastor.

„Ausgezeichnet . . . danke schön . . . und vielen Dank auch für die Einladung. Es hat meiner Frau und mir sehr wohl getan, wieder einmal unter Menschen zu kommen, und ich hoffe, Sie machen uns das Vergnügen, Sie bald einmal bei uns sehen zu dürfen, zumal solange Ihr Herr Bruder bei Ihnen ist."

„Werden wir machen, lieber Herr von Bergen . . . und kommen Sie gut nach Hause."

Die Herren reichten sich die Hand, der Arzt half Gina einsteigen, und Doktor Rasche kletterte als letzter nach.

„Na . . . ist die Fuhre vollständig?" fragte Trude von ihrem Bock herunter. „Kann es losgehen?"

„Ja, Kind . . . fahr' zu und zeig' uns, was du mit einem Zwei-PS-Motor anfangen kannst." Robert hatte es vergnügt gesagt und klopfte Trude leicht mit seinem Krückstock auf den Rücken. „Du darfst gern etwas gerader sitzen auf dem Bock. Ein Kutschersitz ist nicht so bequem wie ein Chauffeursitz."

„Dafür aber bedeutend kühler, Robert. Wenn du zwei bis drei Stunden hinter der Maschine sitzt, merkst du, wie das heizt, und die Schulterblätter tun dir dann auch gehörig weh."

Leicht kitzelte sie die Pferde mit der Peitsche, und im gemächlichen Zuckeltrabe ging es die Dorfstraße entlang und durch den schönen Wald dem Herrenhause zu.

Das Abendessen wurde etwas verspätet eingenommen, und Robert zog sich sehr bald zurück, denn der Ausflug hatte ihn ziemlich müde gemacht. Es fiel Trude auf, wie ungemein liebenswürdig die Felsens heute zu ihr waren, und sie wußte wirklich nicht weswegen, wurde aber immer schnippischer, je mehr man ihr entgegenkam. Es brachte sie beinahe zur Verzweiflung, daß der gute Guido und Adolar beinahe über alles, was sie sagte, in lautes Lachen ausbrachen. So komisch fand sie sich eigentlich selber nicht, und auch das süßsaure, beifallsfreudige Lächeln von Mama von Felsen machte sie langsam aber sicher kribbelig. Sie holte daher zu einem Schlage aus, dessen Wirkung sie vorher nicht berechnen konnte. Guido fest im Auge behaltend, sagte sie zu Doktor Rasche, der in etwas unbehaglicher Stimmung ihr gegenübersaß:

„Wie ist es, lieber Doktor . . ., haben Sie schon etwas in Erfahrung bringen können über die beiden fehlenden Bücher?"

Doktor Rasche richtete sich auf und antwortete zögernd:

„Nein . . . ich habe . . . ich habe noch nichts gefunden."

Mama von Felsen sah einen Moment von ihren Patiencekarten auf und sagte so obenhin: „Um was für Bücher handelt es sich? Um irgend etwas aus der Bibliothek?"

Diese ausgesprochen ruhige Art irritierte Trude ein wenig, aber sie bemerkte gleich darauf, daß Guido von Felsen sich nervös den Bart strich.

„Herr Doktor hat mir erzählt, daß zwei wichtige, im Bibliothekskatalog vermerkte Bücher nicht mehr vorhanden seien."

Sobald das Gespräch auf Bücher kam, mußte Adolar einen Titanenkampf mit der Lust zu gähnen ausfechten. Wozu in aller Welt gab es überhaupt Bücher, und wozu in aller Welt sollte man die auch noch lesen? Warum regte man sich auf, wenn in einer Riesenbibliothek zwei Bände fehlten?

Sein Vater hatte gleichfalls nicht viel für Bücher übrig, allein die beiden, von denen hier die Rede war, schienen ihn dennoch zu interessieren, denn er fragte, während er sich eine Zigarette anzündete:

„Was für Werke fehlen? Ist es bei einer so großen Bibliothek von Wichtigkeit, wenn zwei Bücher nicht aufzufinden sind, und kann das nicht darauf zurückzuführen sein, daß man vielleicht dieses oder jenes verborgt, ausgewechselt oder auch verlegt hat?"

Trude hatte ihn nicht aus den Augen gelassen und hob, als Rasche antworten wollte, leicht die Hand in die Höhe.

„In diesem Falle, verehrter Herr von Felsen, handelt es sich um zwei überaus wertvolle und seltene Bücher, die man weder verborgt noch verlegt. Ich glaube kaum, daß Sie ein Kuvert mit vierzig Tausenmarkscheinen verlegen oder verborgen würden, und einen ähnlichen Wert repräsentieren die beiden fehlenden Bücher."

War das Gesicht des guten Guido vorher blaß gewesen, so wurde es jetzt grün, ausgesprochen grün, und seine Lippen preßten sich fest zusammen. Nervös zerdrückte er seine Zigarette in dem Aschenbecher, ergriff eine neue und murmelte undeutlich, indem er sie anzündete:

„Mein Gott, die ganze Sache wird auf einem Irrtum beruhen. In den wenigen Tagen seines Hierseins kann Herr Doktor Rasche noch keinen genauen Ueberblick über den Gesamtbestand der Bibliothek gewonnen haben. Man wird eben etwas intensiver suchen müssen, verehrter Herr Doktor."

Diese spinöse, an Rasche gerichtete Bemerkung brachte Trude in Wut. Sie sprang auf und sagte schnell und hastig:

„Man wird nicht mehr suchen müssen, denn man weiß, daß die Bücher nicht mehr da sind. Es handelt sich lediglich darum, festzustellen, wohin sie gekommen sind. Das Gute an der ganzen Sache ist nämlich, daß derartige Bücher nicht einfach spurlos verschwinden können. Wohlgemerkt, Onkel von Felsen, ich sagte eben: nicht spurlos verschwinden können, es bleibt allemal eine Möglichkeit, sie wiederzufinden."

Guido von Felsen bemühte sich, in seine Stimme Festigkeit zu legen und Gleichgültigkeit zu heucheln.

„Dann ist es wohl nicht ausgeschlossen, daß sich irgendein Liebhaber für diese Bücher gefunden hat. Oder hat mein Neffe, Herr von Bergen, sie vielleicht verkauft? . . . Was meinten Sie eben, liebe Nichte?"

Trude hatte sich nicht beherrschen können und bei seiner letzten Bemerkung leise vor sich hingemurmelt:

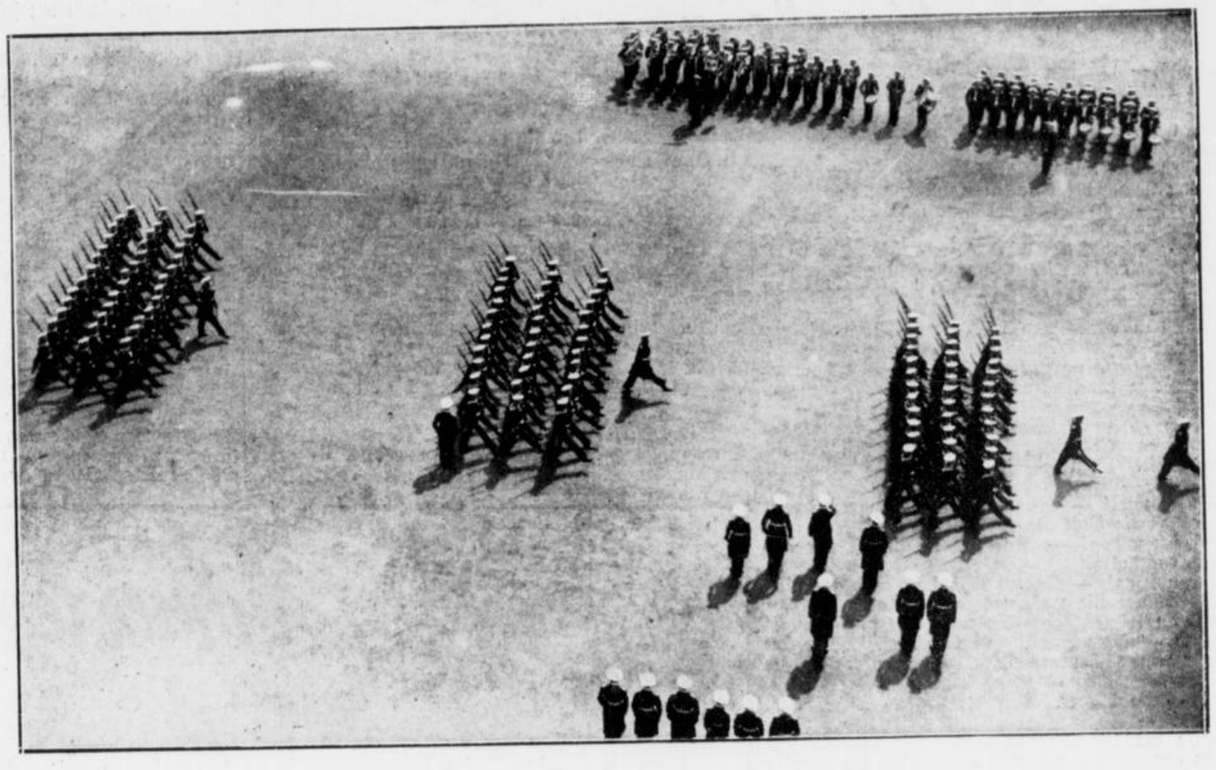
„So eine Frechheit!" . . .

Aber als er sie jetzt fragte, was sie gesagt habe, meinte sie:

„Oh . . . ich hab' nichts gesagt . . . aber Ihre Ansicht, Robert habe die Bücher verkauft, stimmt leider nicht. Ihm wäre mit dem Gelde sehr gedient gewesen. Diese beiden fehlenden Bücher waren nach der Angabe von Herrn Doktor Rasche die wertvollsten der ganzen Bibliothek, und ich glaube, es wird Robert heftig erregen, wenn er hört, daß sie fehlen. Ich bin mir nur noch nicht ganz klar darüber, wie man ihm das am besten beibringt."

(Fortsetzung folgt)

Bilder vom Tage



Oberes Bild rechts: Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, besichtigte in Wilhelmshaven nach einem Besuch der Marinewerft die Kommandos der Marinestation. Die Aufnahme zeigt Marineabteilungen während des Vorbeimarsches vor dem Oberbefehlshaber.

(Weltbild-Photo)



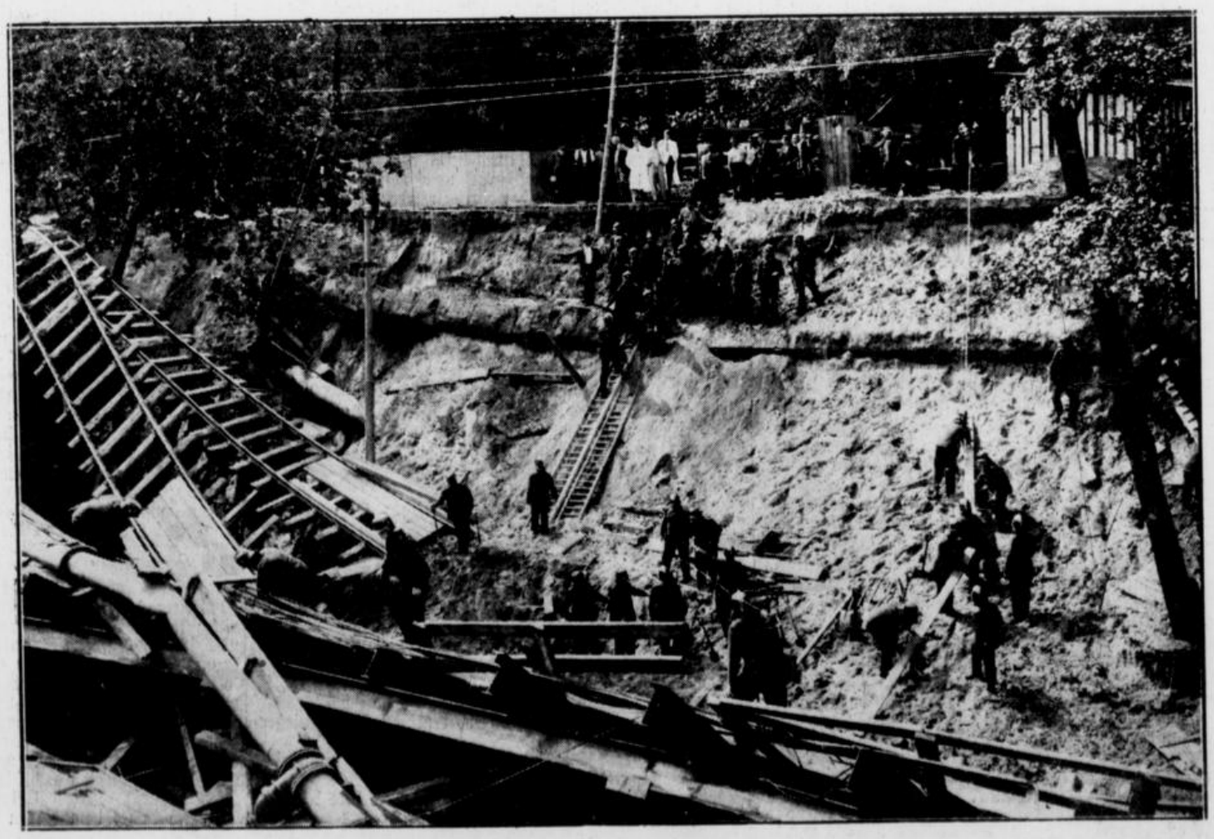
Mittleres Bild rechts: Das Gelände der Rundfunkausstellung nach dem Brande der Halle IV. Wie man sieht, ist nur dieser Teil der Ausstellung, nämlich die Halle IV, vom Feuer zerstört worden. Alle übrigen Hallen sind unversehrt. Die Ausstellung ist daher ohne Unterbrechung weiter geöffnet. Auch die Halle IV wird in kürzester Zeit wieder aufgebaut sein.

(Weltbild-Photo)

Unteres Bild rechts und links: Wie bereits gemeldet, wurde am Dienstag mittag der S-Bahn-Tunnelbau in Berlin in der Nähe des Brandenburger Tores von einem Einsturzunglück betroffen. In der Hermann-Göring-Straße sackte der Baustollen in einer Länge von 50 Meter in sich zusammen. Unsere Bilder zeigen die Einsturzstelle, aus der Feuerwehrleute die Bautrümmer beseitigen.

Scherl-Bilderdienst





Kraftprobe / Von E. Salbach

„Hans — paß doch auf!“ — —

Die Mahnung kam um den Bruchteil einer Sekunde zu spät. Die Vase lag schon am Boden in viele, kleine Stückchen zerbrochen. Hans starrte schuldbewußt auf die Scherben.

Ausgerechnet heute! Wo sie doch erst gestern von der Hochzeitsreise zurückgekommen sind! Und die Vase war so kostbar — ein Hochzeitsgeschenk natürlich, und aus Glas war sie auch noch.

„Glasscherben!“ dachte Hans zerknirscht. „O weh!“

„Glasscherben!“ dachte auch Gisela ganz entsetzt. „Glasscherben — gleich heute, am zweiten Tag im neuen Heim. Das fängt ja gut an.“

„Na, nun weine man nicht, mein Mädchen“, versuchte Hans sie zu trösten; „ich weiß, wo Fanny die Vase her hat. Gleich morgen früh gehe ich hin und kaufe dir eine neue. Komm, fege die Scherben zusammen.“

„Jiiich — —?“ Soviel Entrüstung gab es gar nicht, wie das eine einzige, langgezogene „iii“ in sich bergen konnte. „Jiiich — soll die Scherben auffegen?“

„Sicher! — Das ist doch Hausfrauenarbeit.“

„Sicher nicht! — Mein Lieber. Das macht immer kein der, der die Vase hingeschmissen hat.“

„Hingeschmissen? — Bitte sehr! Sie ist mir aus der Hand gefallen.“

„Wenn schon! — Darauf kommt es auch gar nicht an. Ich räume nie weg, was andere Leute aus der Hand fallen lassen. Merke dir das. Ein für allemal.“

„So!“ — sagte Hans. Weiter nichts. Aber seine Augen waren dunkel vor Zorn. Stumm zog er sich aus. Stumm ging — nein, warf er sich ins Bett. Bums! — da lag er. Auf die Seite. Licht aus. Schrumm! —

Gisela beachtete ihn gar nicht. Sie zog sich sehr langsam aus. Sang und pfiff dabei lustig die neuesten Schlager vor sich hin.

Den Haufen Glasscherben — das Unglück war nämlich im Schlafzimmer geschehen — sah sie nicht an. Es gab ihn einfach nicht für sie. Endlich legte auch sie sich zufrieden aufs Ohr und war sofort eingeschlafen.

Hans hatte sie während der ganzen Zeit aus einem winzigen Spalt zwischen den Augendeckeln beobachtet. Er glühte vor Zorn. „Gisela!“ sagte er leise vor sich. „Warum bist du so häßlich zu mir gewesen? Gisela!“

Und alles wegen der dummen Glasscherben. Da lagen sie im Mondlicht und glitzerten ihm höhnisch ins Gesicht. Warum hatte er nicht gleich Schaufel und Besen geholt und hatte die unglückseligen Scherben zusammengekehrt? Vorhin — gleich — hätte er's machen können, ohne sich etwas zu vergeben. Mit einem Witzwort. — Jetzt war's zu spät.

Seine ganze männliche Autorität wäre verloren. Gemaßregelt würde er sich vorkommen, bestraft. Wie ein kleines Kind, das man in die Ecke stellt? Und Gisela? — Vorhin hätte sie die Scherben wegtun können, gleich hinterher, als die Vase gefallen war. Nach den häßlichen Worten ging's nicht mehr, und jetzt nach dem langen Schweigen war's ganz und gar unmöglich geworden. Jetzt wär's auch für sie ein Demütigung.

Gräßliche Kraftprobe! Ewige Furcht des Mannes: Eitles Beginnen — nur nicht nachgeben. Ewige Angst der Frau: Angst, nicht als gleichberechtigt gewertet zu werden. Hans warf sich unruhig hin und her.

Er mußte dann aber doch eingeschlafen sein. Als er aufwachte, schien die helle Sonne ins Fenster. Gisela schlief noch. Eine dicke Strähne ihres dunkelblonden Haares war ihr übers Gesicht gefallen. Nur die Nasenspitze sah dazwischen vor. Hans wollte gerade lachen und ihr die Locke mit einer zärtlichen Gebärde aus dem Gesicht streichen, als ihm alles wieder einfiel.

„Die Glasscherben!“ Nein — jetzt keine Zärtlichkeit.

Leise richtete sich Hans im Bett hoch. Sein Kopf beugte sich immer mehr nach vorn — seine Augen wurden groß und starr. Es waren keine Glasscherben mehr da. Nicht das kleinste Splitterchen ist zu sehen.

Hans mußte sich zurücklehnen und nachdenken. Nach einem Weilchen sah er noch einmal nach, stand auf — starrte lange auf den Fußboden. Es hatte keinen Zweck. Die Scherben waren nicht mehr da.

Da ging Hans leise aus dem Zimmer in die Küche, holte den Mülleimer vor — — da lagen die Scherben. Hans nahm sie heraus. Eine nach der andern legte er auf ein Stückchen Zeitungspapier. Dann schlich er sich zurück ins Schlafzimmer und legte die Scherben dahin, wo sie gestern abend, bevor er ins Bett ging, gelegen hatten. Er ging wieder ins Bett. Alles still und geräuschlos. Ein Weilchen bewegt sich nichts mehr.

Dann „erwachte“ Hans. Er gähnte und reckte sich. Sprang mit einem forschen Satz aus dem Bett und ging an den Waschtisch. Das Waschen und Zähneputzen wurde heute mit sehr viel Prusten und Plätschern abgemacht.

Endlich schlug auch Gisela die Augen auf. Hans fühlte mehr, als er es sah, daß sie wach war. Er ging mit lautem, festem Schritt — so mit dem richtigen Männerschritt — aus dem Zimmer. Nach einer Weile kam er mit Schaufel und Besen wieder. Er bückte sich, kehrte die Scherben zusammen, fegte alles auf die Schaufel, las auch noch sorgsam mit spitzen Fingern ein paar verstreute Splitterchen vom Teppichrand. Sorgsam — sehr sorgsam. Und alles, ohne einen einzigen Seitenblick auf seine Frau. Hans trug die Scherben in die Küche. Alle Türen waren auf. Man hörte bis ins Schlafzimmer, wie die Scherben in den Mülleimer polterten.

Dann kam Hans zurück und setzte sich zu seiner Gisela auf den Bettrand, und jetzt endlich bekam sie ihren Gutenmorgenkuß. Oder er seinen, was auf dasselbe herauskam.

Dann lachten sie beide. Sie waren ja so glücklich. Draußen war prachtvolles Wetter. Der Tag versprach so schön zu werden, daß er auch auf keinen Fall anders als mit einem Lachen angefangen werden durfte.



Jeder schaffe, der es kann,
sich jetzt Hahn und Hühner an,
die wir dann mit Liebe pflegen,
daß sie deutsche Eier legen,
denn die schönen deutschen Eier
machen uns vom Ausland freier,
und die deutschen Legeriesen
sparen unserm Land Devisen!
Mehr als jetzt lehrt unsre Hennen
sich von ihrem Ei zu trennen.
Konkurrenz, lehrt die Erfahrung,
steigert alles, selbst die Paarung.
Vieles hat in Hühnerzucht
man in Deutschland schon versucht.
Einstens ging es lebenslang
ganz gemächlich seinen Gang.
Nach dem Kriege ward man kühner,
jeder legte sich auf Hühner.
Selbst so mancher Dramendichter
wurde plötzlich Hühnerzüchter,
und er schlug nicht mehr die Leier,
sondern er erzeugte Eier.
Deutschland darf sein eigen nennen
fünfzig Millionen Hennen,

die im Jahr, bei Wind und Regen,
drei Milliarden Eier legen.
Jedes Huhn legt sechzig jährlich,
das ist aber viel zu spärlich,
und von Bremen bis nach Oppeln
soll die Leistung man verdoppeln,
denn wir brauchen ungefähr
zwei Milliarden Eier mehr,
die vom Ausland wir erhandeln.
Dieser Zustand soll sich wandeln.
Eier, weiche oder harte,
sieht man auf der Speisekarte,
Rühr- und Setzei, Eierfladen
Omelette und Rouladen,
Eiweiß, drin das Fleisch man wende,
Eier, Eier ohne Ende!
Darum baut für alle Fälle
neue, einwandfreie Ställe,
sorget für die Hygiene,
sorget auch für neue Hähne,
denn, wo rechte Liebe waltet,
ist das Ei auch bald gestaltet,
und es gleitet, wie geblasen,
aus der Henne auf den Rasen!

Puck

Man lacht in Köln

Kleine Geschichten

Der Truthahn.

Der Pitter hatte dem Tünn zehn Taler geliehen, aber sein Geld konnte er nicht zurückbekommen. Um ihn mal wieder zu mahnen, geht er eines Tages zu seinem Freunde und findet ihn ganz gemütlich über einer fetten Schruut (Truthahn) sitzen und kauen.

„No, da 's schön“, sagte der Pitter, „jitzt künnste mich ävver doch bezahle.“

„Och, minge leeve Pitter, et geht noch immer nit.“

„Wat! Et geht noch immer nit? Un do iß en Schruut?“

„Aevver dat es jo grad dat Elend“, sagt der Tünn und macht dabei ein ganz trauriges Gesicht. „Ich kunnt da ärme Deer nit mie fodere (nicht mehr füttern).“

Spieler.

Der Grades vom Buttermarkt verspielte an einem Sonntagmorgen all sein Geld im „Sibbeschröm“.

Als er dann nach Hause kam, war seine Frau böse:

„Süß de, dat kütt dervun, wämer nit en de Kirch geit.“

„Die andere, die mich beschummelt han, woren ävver och nit enn der Kirch,“ sagte der Grades.

Streit.

Zwei Ringkadetten gerieten miteinander in Streit. Dabei gab der eine dem anderen „en Fimm“

„Soll dat Spaß ov Aehnz sin?“ fragte der Geohrfeigte.

„Aehnz!“

„Dat iß die Glück, Männcke — dann esu en Spaß verstonn ich nit.“

Beim Bäcker.

Mitten in der Nacht schellte der Pitter beim Bäcker. Der sprang erschrocken im Hemd ans Fenster und fragte:

„Brennt et?“

„Enä“, sagte der Pitter, „ich wollt ens fragen: backt Ehr morge fresche Brödcher?“

„Dat sall sich wahl schecke.“

„No“, meinte der Pitter und ging weiter, „dann backt för mich och ein met.“

So wars nicht gemeint.

Der Herr Pastor hatte einmal während einer langen Dürre seine Predigt mit einem Bittgebet um Regen geschlossen. Kaum war er wieder an der Sakristei, da kam der Küster:

„Här Pastor, Här Pastor, et rähnt ald!“

„Wat, et rähnd?“

Der Küster bestätigte die Tatsache, daß es regnete, durch heftiges Kopfnicken.

„Dat sall doch der Düvel holle!“ rief der Pastor, „ich han ming Pareplü (Regenschirm) vergesse!“

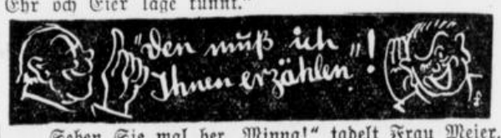
Schulaufgabe.

„Sag mer ens, Pitterche“, fragte der Lehrer, „wann ich drei Eier he op der Delch (Tisch) läge un läge dann noch zwei derzo, wievill Eier han ich dann?“

„Fünf!“ sagte das Pitterche und fing furchtbar an zu lachen.

„Wat laachs de do?“ wurde der Lehrer heftig.

„Ich, Här Lehrer, ich hätt doch nit gedaach, dat Ehr och Eier läge künnt.“



„Sehen Sie mal her, Minna!“ tadelt Frau Meier, „ich kann meinen Namen in den Staub auf der Kommode schreiben!“

„Ach nee!“ staunt Minna, „ich dachte immer, Sie schreiben sich mit ai!“

„Ill. Beob.“

Die reizendste Frau — außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks, von Paul Oskar Höcker

Copyright by August Scherl G.m.b.H.

6)

Nach Tisch war die Stimmung äußerst lebhaft geworden. Die Tanzkapelle spielte ausgezeichnet. Nikolai Orlow schien unzertrennlich von seinem blauäugigen Klosterfräulein. Auch wenn es eine Pause im Tanz gab, verließ er sein „Nönnchen“ mit keinem Schritt. Sie zogen Arm in Arm durch alle Säle, schwatzten, lachten, oder sie fanden da und dort einen ungestörten Winkel, in dem sie sich zum Plaudern niederlassen konnten.

Sergej beobachtete, wie die Nervosität der Herzogin im Verlauf des Abends stieg: je öfter sie das junge Paar allein sah, und je geheimnisvoller die Ausführungen wurden, die Exzellenz Revard ihr überbrachte. Aus einer gewissen Vorsicht hatte sich Sergej noch nicht wieder in die Nähe der Herzogin gewagt. Nun trafen sie am Eingang des Blauen Zimmers zusammen.

Die Herzogin war angenehm enttäuscht; denn sie war darauf gefaßt gewesen, ihn in böser Verfassung wiederzusehen. Noch bevor sie ihm wegen seiner verschiedenen Entgleisungen die erwartete Moralpauke halten konnte, stieß das junge Paar hinzu. Der Garderittmeister verneigte sich tief vor der Herzogin, während Kathy sie fast leidenschaftlich umarmte und ihr darauf die Hand küßte.

„Kinder — Kinder!“ sagte Tante Dorothea nun wie wehrlos. Sie nahm Kathy rechts, den jungen Fürsten Orlow links an den Arm, ziemlich energisch, und zog mit beiden in den kleinen Nebensalon, der im Augenblick leer stand. Sergej faßte sich ein Herz und folgte den dreien.

Drinnen gab die Herzogin die Arme des jungen Paares frei und wandte sich an Sergej, als ob sie allein mit ihm wäre. „Also Fürst Orlow will heiraten und will gleichzeitig für den Zaren in den Krieg ziehen. Meiner Ansicht nach kann man zwei so grundverschiedene Dinge nicht miteinander vereinigen. Da muß ich Sie also schon bitten, mein lieber Troubetzkoi, dem Fürsten klarzumachen, daß sich die Zeiteinteilung und die Folge dieser festlichen Ereignisse anders abspielen muß: erst kämpfen und siegen, darauf lorbeergekrönt heimkehren und dann erst, mit dem Segen aller Troubetzkois und aller Orlows, hier in Fontainebleau oder in Sagan oder in Paris kriegsordengeschmückt vor den Traualtar treten.“

Orlow und Kathy standen in ihrer nächsten Nähe. Sie hörten jede Silbe und bedurften der Vermittlung des Onkels Sergej kaum. Flüsternd sprachen sie mit einander. Ein paarmal schien es, als wolle Orlow der Herzogin unmittelbar erwidern. Aber das „Nönnchen“ hinderte ihn immer wieder daran. Vielleicht fürchtete Kathy, daß ihr Geliebter doch kein so gewiegter Diplomat sei wie Onkel Sergej, der über eine so drollige Schlauheit verfügte. Mit stummer Bitte, die Hände faltend, wandte sie sich erst an den einen, dann an den andern, teils beschwichtigend, teils ermutigend.

Sergej war von dem Glück und von der Angst, die aus dem Antlitz der beiden jungen Menschen leuchteten, so gerührt, daß seine Stimme ein wenig zitterte, als er der Herzogin erwiderte: „In der russischen Armee, meine gnädigste Herzogin, hat man schon öfters die umgekehrte Reihenfolge angewendet. Auch in der Garde. Tatsächlich, Herzogin, Dorothea! Selbst der Großfürst Sergius Michailowitsch hat vor dem zweiten Türkenkrieg vom Zaren den Konsens zur sofortigen Heirat mit der Prinzessin Nadja erhalten. Er ist am Tage des Kriegsausbruchs in der Sankt-Pauls-Kirche getraut worden und am dritten Tage darauf mit seinem Regiment ans Schwarze Meer gegangen.“

„Siehst du, Tante Dorothea, siehst du!“ rief Kathy begeistert. Und Nikolai preßte in seiner Dankbarkeit Sergejs Arm so leidenschaftlich, daß es zu einem leisen Schmerzensschrei kam.

Die Herzogin tat am Stock ein paar Schritte. Am Flügel blieb sie stehen, um sich aufzustützen. „Und wer sollte hier im fremden Lande die Verantwortung übernehmen?“

Kathy hatte sich wieder über die Hand der Herzogin gebeugt, küßte sie stumm und hob dann bittend und lächelnd den Blick.

„Eine Hochzeit in der Kapelle der Ursulinerinnen“, sagte die Herzogin, „ohne Trousseau, ohne Festmahl — das will mir gar nicht in den Kopf. Was wird bloß Ihr Vater dazu sagen, Nikolai Alexejewitsch?“

„Er wird sehr glücklich sein, Kathy zur Schwiegertochter zu bekommen.“

„Mein Gott: Sie dürfen sie doch heute noch nicht „Kathy“ nennen!“

„Morgen nenne ich sie „Katsch“ — wie ihre Mutter, wenn sie besonders verliebt in sie war.“

Sie kamen nun alle ins Lachen, und Tante Dorothea gab den letzten Widerstand auf. Als Exzellenz Revard erschien, teilte ihm die Herzogin ihre Entscheidung mit. Die Nachricht sollten die Gäste erfahren, sobald die Diener überall die Kelche mit Champagner gefüllt hätten.

Revard gratulierte dem Paare feierlich als erster. Dann eilte er durch das ganze Schloß, um die sensationelle Botschaft zunächst unterm Siegel der Verschwiegenheit allen ihm begegnenden Gästen anzuvertrauen.

*

Napoleon III. erfuhr bereits am andern Morgen von der bevorstehenden Trauung des jungen russischen Gardeoffiziers. Er ließ der Braut und ihrer Tante, der Herzogin von Sagan, Blumen aus den kaiserlichen Gewächshäusern schicken. In ganz Paris wurde daraufhin das Ereignis besprochen.

Sergej durchlebte diese Tage wie ein Märchen, in dem ihm die Rolle eines gütigen Zauberes zugefallen war. Die noch viel wichtigere Oberfee im Hintergrunde war die Tante Dorothea. Ohne die Mitwirkung der Herzogin und ohne den Blumenstrauß des Kaisers Napoleon hätte Orlows Regimentskommandeur die ganze Angelegenheit überhaupt nicht als diskutabel bezeichnet, und sein Adjutant wäre bei seiner dienstlichen Meldung mit einem Himmeldonnerwetter auf den verfluchten Ernst der Zeit hingewiesen worden. Nun gab es doch aber keinen Zuganschluß an der russischen Grenze, eine weite Strecke war mit Eilpost zurückzulegen, die für eine stattliche Anzahl von hochangesehenen Urlaubern vorausbestellt werden mußte. Also blieben mindesten vier Tage Wartefrist, die man klüger in Paris verbrachte als in Eydtkuhnen oder gar auf einer kleinen russischen Zwischenstation.

Nikolais Chef hörte von Revard Näheres über die äußeren Verhältnisse der jungen Verlobten. Die Prinzessin Troubetzkoi selbst war nicht reich, nur vermögend, aber sie galt für die Universalerbin ihres Vormunds, des Fürsten Peter, der als Gouverneur von Smolensk in guter Assiette saß. „Haben Sie eigentlich dringliche Schulden, Nikolai Alexejewitsch?“ fragte er seinen Adjutanten vertraulich, indem er ihn am Mittelknopf der Zivilweste festhielt. Und als Orlow verneinte: „Warum überstürzen Sie Ihre Heirat dann so abenteuerlich?“

Nikolai Orlow hob die Schultern und ließ sie fallen. „Fatum.“

„Nitschewo!“ meinte der Orberst. Er nahm die Sache auch jetzt noch nicht ganz ernst. Für ein Liebesabenteuer des bildhübschen jungen Reitersmannes mit einer flotten Tänzerin von der Großen Oper hätte er vielleicht mehr Verständnis gehabt. Aber Dienstfesseln ihm anzulegen, dazu war er doch wieder nicht Kommißsoldat genug. Für die Rückreise nach Petersburg verzichtete er also auf die Begleitung seines Adjutanten. „Das Regiment wird wohl Anfang Juli marschbereit sein müssen. Am Tage vor dem Ausritt melden Sie sich bei mir in der Garnison, mein lieber Orlow! Bis dahin wünsche ich Ihnen alles Glück. Rittmeister Bibikow wird Sie während Ihres Urlaubsrestes vertreten.“

„Ich danke dem Herrn Oberst ganz gehorsamst!“ —

Bei seinen verschiedenen Abschiedsbesuchen wurde der Kommandeur immer wieder auf den letzten und entscheidenden Liebesroman seines Adjutanten angesprochen. „Die Orlows haben sich auf den verschiedensten Gebieten schon immer durch Ueberraschungen ausgezeichnet“, sagte er bei einem Herrenessen im Klub. „Sein Stammvater Iwan, zu Zeiten Peters des Großen, war noch ein gemeiner Strelitze gewesen. Auf Befehl des Zaren sollte er hingerichtet werden. Wegen irgendeiner Dummheit, wie sie bei den Strelitzen so üblich waren. Dieser Iwan bewies nun auf dem Weg zum Richtplatz eine so verblüffende Kaltblütigkeit, daß Zar Peter ihn begnadigte und später zum Offizier ernannte. Sein Sohn wurde Gouverneur von Nowgorod; sein Enkel Grigorij war der Adjutant vom Grafen Schuwalow, dem Chef der Artillerie. In der Schlacht bei Zorndorf wurde Grigorij verwundet und als Eskortenoffizier mit dem gefangenen Grafen Schwerin nach Petersburg geschickt. Katharina II. sah ihn und machte ihn zu ihrem Geliebten. Er und sein Bruder bereiteten den Sturz Peters III. vor. Am 9. Juli 1762 wurde Grigorij Orlow zwar nicht der Gemahl der Katharina, wie er wohl gedacht, aber ihr Generalfeldzeugmeister. Und der natürliche Sohn des Fedor Orlow, des jüngeren Bruders der beiden, ist Nikolais Vater Alexej, der schon zu aller Erstaunen Graf geworden war, als er das Garderegiment zu Pferd als Kommandeur bekam. Und zum Fürsten machte ihn Majestät am 26. Dezember 1825, als Alexejs Geistesgegenwart den Aufstand der Garden niederschlug. Er muß Kaiser Nikolaus seitdem auf allen seinen Reisen begleiten. Wenn Nikolai dem Herrn Papa seine Heirat beichtet, wird der ihn entweder enterben, oder aber er wird Majestät veranlassen, dem Jungen schleunigst ein Gardebataillon anzuvertrauen. Kommt lediglich auf Alexejs Frühstückslaune an dem betreffenden Morgen an.“

Die Blitzgeschwindigkeit der Entscheidung, die nach der Meinung von Nikolais Chef eine Spezialität der Orlows war, nannte man in Paris „echt russisch“. Doch gerade die Mitglieder des russischen Adels konnten die Leichtherzigkeit, mit der die Herzogin von Sagan der überhasteten Heirat beistimmte, kaum fassen.

Die kirchliche Feier erhielt dann aber doch einen größeren und breiteren Rahmen, als ursprünglich vorgesehen worden war: Eine Trauung fand nicht nur in der kleinen Kirche der heiligen Ursula statt, sondern auch noch in der russischen Kapelle. Die hervorragendsten Mitglieder der Pariser russischen Kolonie stellten sich als Gäste dazu ein. Nikolai Orlow galt allen Eingeweihten als eine vielversprechende Hoffnung. Er war nicht nur ein glänzender Reiteroffizier, dem die verantwortungsreiche Stellung seines Vaters beim Zaren die Zukunft sicherte, sondern man rühmte ihm auch besonders großes Wissen nach. Es hieß, schon auf der Kadettenschule hätten seine Kenntnisse in der Kriegsgeschichte eine Ausnahme in seinem ganzen Jahrgang gebildet.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Elite greift an:

Und wieder auf den Nanga Parbat!

Die große Kameradschaftstat deutscher Bergsteiger — Mit vereinten Kräften
Und wie stehen die Aussichten?

München, im August.

Wie erst jetzt bekannt wird, sollen im Jahre 1936 die deutschen Himalajaexpeditionen wiederaufgenommen werden, nachdem seit dem schweren Unglück am Nanga Parbat im Jahre 1934 eine längere Pause eingetreten war. Die beiden deutschen Mannschaften, die 1929 und 1931 am Kangchendzönga und 1932 und 1934 am Nanga Parbat kämpften, werden ihre Kräfte vereinen.

Nun ist es so weit: Der Nanga Parbat hat seinen dritten, schwersten Angriff zu erwarten. Noch einmal stürmt Deutschlands Bergsteigergilde zum „Berg des Schreckens", der im Vorjahre vier unserer besten deutschen Bergsteiger in seine todbringenden Eisarme geschlossen hat, den unvergeßlichen Willy Merkl, den vielfachen Besieger des Kaukasus, seine Kameraden Welzenbach und Wieland sowie den Münchener Reichsbahnrat Dr. Drexel, den eine Krankheit am Fuße des Berges dahingerafft hat. Und als Tribut hat er sich auch noch manchen wackeren Träger geholt, die treue Freunde ihrer Sahibs geworden waren und bis zum letzten Atemzug bei ihnen ausgeharrt hatten. Einigen dieser braunen Kameraden der weißen Bergkämpfer, den treuesten und verdientesten, hat erst dieser Tage der Führer eine höchst ehrende Auszeichnung zuteil werden lassen.

Schon in diesem Jahre wollte man wieder an den „Berg des Schreckens" heran. Doch gab man die Vorbereitungen für eine Fahrt 1935 auf. Aber man war inzwischen nicht müßig.

Man hat schwer gearbeitet

und legt nun der Oeffentlichkeit ein bereits festumrissenes Programm vor, dessen hauptsächlichste Bedeutung darin besteht, daß man die Gewähr erhält, daß wieder Deutschlands Bergsteigerelite, die sich gerade heuer durch den forschen Angriffsgeist des Nachwuchses einen Ruf gesichert hat, ausrückt. Und was fast noch erfreulicher ist, ist die Tatsache, daß sich zwei der besten und bekanntesten Expeditionen gewissermaßen

als Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen

haben, nämlich Paul Bauer, der Leiter des Fachamtes für Bergsteigen, und Fritz Bechtold, der Jugendfreund Willy Merkls und stellvertretender Leiter der Nanga-Parbat-Expedition 1934. Gemeinschaftlich wollen die beiden mit ihren Mannen, die sie sich zusammen aussuchen, ausziehen, gemeinsam, um die Aussichten auf Erfolg besser zu gestalten. Leiter des ganzen Unternehmens wird Dr. K. Wien sein, auch eine bekannte Größe des Alpinismus unserer Tage.

Paul Bauer ist der Himalaja nicht mehr unbekannt. 1929 und 1931 rückte er dem

zweithöchsten Berg der Erde,

dem 8579 Meter hohen Kangchendzönga, zu Leibe, zweimal griff er ihn, wie Merkl den Nanga Parbat, an, zweimal wurde er abgeschlagen. Allein, Bauers Mut und den seiner Kameraden konnten diese Mißschläge nicht brechen. Seit Jahren arbeitete Bauer an neuen Plänen. Nun ist ihm das Glück hold. Er kann wieder ausziehen in den Himalaja, diesmal ja nicht an den „Kantsch", der ihm schon so viel Sorge gemacht, aber an einen westlichen Kameraden des zweithöchsten Berges der Erde, den 8120 Meter hohen Nanga Parbat.

Fritz Bechtold ist ebenfalls ein alter Himalajakämpfer. Zweimal war er mit seinem Freund Merkl zum „Berg des Schreckens" gezogen, zweimal war auch er abgeschlagen worden, mußte umkehren. Und als im Vorjahr den Führer des Unternehmens der eisige Tod faßte, als er ihn nicht wiedergab und bis heute festhält, da kam er an die Spitze der Expedition, die er nach Ueberwindung noch zahlreicher Schwierigkeiten sicher ins Tal und in die Heimat brachte. Bechtold hat auch den großen öffentlichen Bericht über das Merklsche Unternehmen unter die Oeffentlichkeit gebracht, eines der erschütterndsten Zeugnisse alpiner Unternehmungen.

Der Leiter der neuen Fahrt nach Asien, Dr. K. Wien, hat seine ersten ganz großen Bergsteigerleistungen im Pamir vollbracht, auf dem „Dach der Welt", als Mitglied der Borchersschen Expedition 1928. Im übrigen leistete er als Wissenschaftler durch seine kartographischen Arbeiten und seine Untersuchungen der Eis- und Gletscherverhältnisse sowie als Mitglied des zweiten Bauerschen Unternehmens am „Kantsch" im Jahre 1931 gute Dienste. So ist also auch er ein bewährter „Fuchs der Weltberge".

So viel bis jetzt bekannt ist, dürften die zuständigen englischen Behörden in Indien gegen die Fahrt keinerlei Bedenken haben. Die indischen Bergsteiger werden ihre deutschen Kameraden sogar in jeder möglichen Weise unterstützen, wenn sie im April aus ihrer Heimat ausfahren.

Wie stehen die Aussichten?

Die Frage muß immer gleich beantwortet werden: Gut, wenn nicht die Stürme des Himalaja mit nimmerendenwollendem Schnee die Expedition überfallen; schlecht, wenn die Stürme tagelang und wochenlang um die Eisgipfel des Nanga Parbat toben und alles mit ihrem weißen, todbringenden Linnen bedecken.

Wenn unsere Volksgenossen ausrücken, dann wollen wir sie mit unseren innigsten Wünschen begleiten, daß sich doch einmal der Sieg an ihre Eispickel und Seile heften möge. Als eiserne Kämpfer ziehen sie aus, wie die Expeditionen vor ihnen, von denen Paul Bauer einmal schreibt: „Eine heilige Idee, wie sie die Kreuzfahrer geführt hatte, leuchtete ihnen voran. Treu, wie germanische Krieger ihrem Herzog, bis zum Letzten, unzugänglich für Zweifel und Zaghaftigkeit, erfüllt von unbändigem Stolz auf ihre geistige Unerschütterlichkeit, gingen sie ihren Weg, ohne nach einem Ende zu fragen. Sie waren eine Schicksalsgemeinschaft auf Leben und Tod! . . ."

G. S.

Nächtliches Großfeuer in München

Brand im Schweizer Konsulat mit 17 Schlauchleitungen niedergekämpft — Zahlreiche Rauchvergiftungen

München, 21. August.

Im Gebäude des Schweizer Konsulats in München brach in der Nacht zum Mittwoch um 1.20 Uhr Feuer aus. Der Aufzug war in Brand geraten, und die Flammen griffen rasch auf das Innere des Gebäudes über, in dem sich zum Glück fast niemand aufhielt. Die Feuerwehr arbeitete mit 17 Schlauchleitungen und bekämpfte den Brand von allen Seiten. Gegen 4 Uhr morgens war der Großbrand ziemlich gelöscht. Die Brandursache ist noch nicht restlos geklärt, doch vermutet man, daß Kurzschluß vorliegt.

Die oberen Stockwerke, die die kostbar ausgestatteten Repräsentationsräume enthalten, sind durch das Feuer schwer in Mitleidenschaft gezogen worden, während die unteren Stockwerke im wesentlichen nur Wasserschaden erlitten. Das massive Blechdach erschwerte die Bekämpfung des Brandes insofern, als der Rauch nur sehr schwer abziehen konnte, woraus sich auch die zahlreichen Rauchvergiftungen erklären.

Insgesamt erlitten 15 Feuerwehrleute Rauchvergiftungen oder Schnittverletzungen. Neun von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Aus den Büroräumen des Konsulats, die unten liegen, konnten die Akten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Nach dem am Mittwoch vormittag ausgegebenen Bericht der städtischen Branddirektion über das nächtliche Brandunglück im Gebäude des schweizerischen Konsulats in München wurde gegen das wütende Element mit insgesamt 17 Schlauchleitungen, vier Sauerstoffschutzgeräten und Gasmasken vorgegangen. Der unter äußerst schwierigen Verhältnissen und in dichtem Qualm vorgetragene Angriff forderte eine Reihe Opfer. Neun Feuerwehrmänner mußten durch den Rettungsdienst wegen teils leichter, teils schwerer Rauchvergiftung in das Krankenhaus gebracht werden. Durch herabfallende Glasscheiben wurden zwei Feuerwehrmänner an den Händen empfindlich verletzt. Die Entstehungsursache des Großfeuers ist noch ungeklärt, doch steht fest, daß die gewaltige Ausbreitung des Feuers durch einen Speiseaufzugsschacht begünstigt wurde, der das Erdgeschoß mit dem zweiten Stock verbindet. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. Nach einem Bericht des Krankenhauses befinden sich die verunglückten Feuerwehrmänner bereits auf dem Wege der Besserung.

Das Förderseil riß

Schwerer Unfall in einer polnischen Grube — Die Fangvorrichtung versagte
Sechs Schwerverletzte

Kattowitz, 21. August.

Auf der Steinkohlengrube Brefzfze bei Biala ereignete sich am Dienstag ein schweres Unglück. In den Mittagstunden fuhr ein Ausschuß der Grubenverwaltung ein, um die Strecke zu befahren. Als der Förderkorb, der mit dem fünfköpfigen Ausschuß und einem Maschinisten besetzt war, noch etwa 50 Meter von der 400-Meter-Sohle entfernt war, riß plötzlich das Förderseil und der Korb stürzte in die Tiefe. Da auch die Sicherheitsvorrichtungen versagten, schlug der Förderkorb im Schachtsumpf auf. Die sechs Insassen erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Sie konnten erst nach etwa einer Stunde geborgen werden.

Die Leiche des englischen Journalisten Jones in Peiping

Peiping, 21. August.

Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des ermordeten englischen Journalisten Jones ist am Dienstag nachmittag in Kalgan eingetroffen. Der Sarg wurde feierlich mit Militärmusik und einer Ehrenparade eingeholt. Bei der Trauerfeier waren sämtliche Behörden vertreten.

Wie jetzt aus Peiping gemeldet wird, ist die Leiche am Mittwoch dort eingetroffen und im Krematorium des japanischen Friedhofes eingeäschert worden.

Hitzewelle in Kanada

37,5 Grad Celsius im Schatten — Große Waldbrände

London, 21. August.

Wie Reuter aus Ottawa berichtet, wird der östliche Teil von Kanada von einer Hitzewelle heimgesucht, die bereits seit elf Tagen andauert. Die Temperatur beträgt bis zu 37,5 Grad Celsius im Schatten. Infolge der glühenden Hitze sind in Neubraunschweig, Neuschottland und auf der Prinz-Edward-Insel große Waldbrände ausgebrochen. Tausend Freiwillige sind aufgeboten, um die Flammen zu bekämpfen. Ausgedehnte Gehölze und mehr als 40 Häuser sind bereits zerstört.

Wolkenbruch über Neapel

Furchtbare Verheerungen fordern elf Menschenleben

Rom, 21. August.

In den Abendstunden des Dienstags hat ein furchtbares Unwetter über der Gegend von Neapel gewütet, bei dem elf Menschen ums Leben kamen. Während eines heftigen Gewitters kam es zu starken Wolkenbrüchen. Blitzschläge und Wassermassen richteten schwere Schäden an. Fast sämtliche Telephonverbindungen zwischen Neapel und der Umgegend wurden unterbrochen. Die elektrischen Bahnen konnten nicht mehr verkehren, weil ganze Straßen zerstört und die Haltestellen überschwemmt waren. Das bei Neapel am Meer gelegene Castella Mare wurde besonders schwer heimgesucht. Durch das Hochwasser dreier Flüsse wurde die Stadt teilweise in einer Höhe von zwei Meter unter Wasser gesetzt. Dabei ertranken vier Personen, während fünf andere schwer verletzt wurden. Militär und Feuerwehr wurden sofort eingesetzt; sie suchten den Wassermassen einen anderen Weg zu schaffen, um die Gefahr für die Stadt zu beseitigen. Ebenso schwer wütete das Unwetter in Gragnano, wo sogar sieben Menschenleben den Tod fanden.

Kommunistische Bluttat in Costarica

Mexiko, 21. August.

Nach Meldungen aus Costarica wurde am Montag der Millionär Alberto Gonzalez Lehmann, der deutscher Abstammung ist, auf seinem Landsitz von Angehörigen der kommunistischen Partei ermordet. Die Banditen wollten von ihm Geld für den roten Propagandafonds erpressen. Die Bluttat hat große Bestürzung ausgelöst. Man erwartet das Eingreifen der Regierung.

Die Akten verschwunden

Neuer Skandalfall bei den Zollbehörden von Le Havre

Paris, 21. August.

Der Zollbehörde von Le Havre wird ein neuer Skandalfall zur Last gelegt, den diese angeblich zu vertuschen bemüht war. Diesmal handelt es sich um den Einfuhrschmuggel von Luxusautomobilen nach Frankreich. Seit drei Jahren soll, wie der „Populaire" behauptet, diese Angelegenheit spielen, ohne daß sie bis an die Gerichte gekommen sei, und inzwischen seien die belastenden Aktenstücke seltsamerweise verschwunden. Der Schmuggel soll in der Weise gehandhabt worden sein, daß hochwertige Luxuswagen mit einem Grenzschein über Le Havre eingeführt wurden, angeblich vorübergehend, so daß kein Zoll zu bezahlen war. In Paris beschafften die Schmuggler sich für die Wagen dann eine Zulassungsbescheinigung und fuhren nach Belgien. An der Grenze lieferten sie den Grenzschein ab, womit der Wagen wieder ordnungsmäßig ausgeführt war. Allerdings kehrten die Wagen dann, einige Grenzposten entfernt, bald darauf nach Frankreich zurück, wobei diesmal die in Paris erworbenen Zulassungsbescheinigungen vorgezeigt wurden und die Wagen nunmehr unbehelligt und unverzollt in Frankreich blieben.

Die Praxis dieses umfangreich gehandhabten Schmuggels soll der Zollverwaltung von Le Havre bekannt gewesen sein. Sie hat auch eine Untersuchung eingeleitet, die sich aber im Staube verschwundener Akten verlaufen hat.

Die auslandsdeutsche Jugend in Heidelberg

Heidelberg, 21. August.

Auf ihrer Fahrt durch das badische Land trafen die auslandsdeutschen Jungen am Dienstag abend in Heidelberg ein, wo sie von der Einwohnerschaft begeistert empfangen wurden. Die Jungen werden am Mittwoch nach einer Gedächtnisfeier auf dem Heldenfriedhof und nach der Besichtigung der Stadt, des Schlosses und Thingstätte das badische Land verlassen, um über die Rheinpfalz in das Saargebiet zu fahren.

900 Hektar Wald bei Bordeaux niedergebrannt

Ein Waldbrand hat zwischen Douenne und Saucats südlich von Bordeaux gegen 900 Hektar Wald vernichtet. Das Feuer, das am Dienstag ausgebrochen war, hatte sich sehr schnell ausgebreitet. Gegen Mitternacht stand ein 15 Kilometer langer und vier Kilometer breiter Strich vollkommen in Flammen.

Der Erfinder des Fernsehens 75 Jahre alt

Das Schicksal eines genialen Talentes

Ein Primaner bastelt

Im Jahre 1879 hocken zwei Primaner mit glühenden Wangen vor einem sonderbaren Zauberkasten, verbohrt und vertieft in ihre geheimnisvolle Beschäftigung. Die beiden jungen Leute hatten sich schon lange den Kopf zerbrochen, wie sie es anstellen könnten, das einzige vielbegehrte, noch dazu amtliche Telephon ihres Heimatortes Neustadt nach Hause zu entwenden, um den Zauberkasten auf Herz und Nieren zu prüfen. Nun, da ihnen der freche Indianerstreich geglückt ist, stecken sie heimlich und verstohlen ihre Köpfe zusammen und beginnen nach Herzenslust zu basteln. Sie zerlegen den Apparat in seine einzelnen Bestandteile, nehmen jedes Stück andächtig in die Hand, betrachten es lange und aufmerksam und bauen, nachdem ihr technischer Heißhunger einigermaßen gestillt ist, das Telephon sorgfältig wieder auf.

Der eine von den beiden Freunden, er heißt Paul Nipkow, trägt die Eindrücke dieses technischen Erlebnisses noch lange mit sich herum. Das Phänomen der Elektrizität, mit dem sich die großen physikalischen Geister seiner Zeit beschäftigen, läßt auch ihm keine Ruhe. Er grübelt und grübelt. Und plötzlich blitzt in seinem Hirn ein Gedanke auf, ein ganz neuer und verblüffender Gedanke, eine „revolutionäre" Idee. Er überlegt hin und her, viele Tage, Nächte und Monate, daß es möglich sein müßte, nicht nur menschliche Stimmen durch den Draht zu schicken, sondern auch Lichteindrücke. Es müßte möglich sein, den Menschen, mit dem man sich durch das Telephon unterhält, nicht nur zu hören, sondern ihn leibhaftig zu sehen. Ein phantastischer Gedanke, den dieser junge unbekannte und mittellose Student in einer Zeit zu denken wagte, da das Telephon noch im Anfangsstadium seiner Entwicklung war.

Erleuchtung am Heiligen Abend

Der Fernsehgedanke läßt ihn nicht mehr los. Der junge Student Paul Nipkow verläßt seine Heimatstadt, um in Berlin Naturwissenschaften zu studieren. Er lebt in der Großstadt, abgetrennt von der Heimat, ganz auf seine eigene Kraft gestellt, das glanzlose und manchmal recht bittere Leben eines Studenten, der aus kleinen Verhältnissen stammt. Die Vorlesungen des berühmten Physikers Helmholtz fesseln ihn, regen ihn an, lenken ihn auf die richtige Bahn.

Den Heiligen Abend des Jahres 1884 verbringt der Student Paul Nipkow einsam in seinem Zimmer. Aus der Stille seiner Verlassenheit strömen ihm die Gedanken — er hat nicht wie andere Geld, sich einen fröhlichen Abend zu machen, er muß sparen, arbeiten und fleißig sein. Es ist ganz still in seinem Zimmer. Paul Nipkow, stumm, im Innersten aufgewühlt, konzentriert die kühne Kurve seiner Eingebungen verfolgend, kommt dem Problem näher und näher — und da — plötzlich leuchtet ihm die grandiose Erkenntnis auf: das Bild, das man in die Ferne senden will, muß — wegen der Unzahl von verschiedenen Helligkeitswerten — in möglichst viele einzelne Punkte zerlegt werden. Dann entsteht an Stelle des Bildes eine Unzahl einzelner, verschieden heller Punkte. Diese verschieden hellen Punkte können dann mit Hilfe der „Selenzelle" in entsprechende elektrische Stromschwankungen umgewandelt werden. Auf der Empfangsstation müssen dann in umgekehrter Weise diese Stromschwankungen wieder in entsprechende Lichtpunkte umgewandelt und aus den Lichtpunkten wieder das ganze Bild zusammengesetzt werden.

Ein Patent verfällt

Mit dieser grundlegenden Erkenntnis war das Prinzip des Fernsehens gefunden. Nipkow konstruierte einen „Bildzerleger", die noch vor wenigen Jahren angewandte, nach ihm benannte Nipkow-Scheibe, eine mit spiralförmig angeordneten Löchern versehene dünne Metallscheibe, und kurze Zeit darauf (1884) wurde ihm unter der Nummer 30 105 das deutsche Reichspatent erteilt.

Wer weiß, was dieser geniale Student der Naturwissenschaften noch in seinem Leben erreicht hätte, wenn es ihm gelungen wäre, sein Patent in großem Stil auszubauen und seine Erfindung technisch und kaufmännisch zu verwerten. Eine tragische Zufälligkeit raubte Nipkow den Lohn für seine großen Verdienste um die Begründung der Fernsehtechnik: er mußte sein Patent schon nach einem Jahr verfallen lassen, da er nicht das Geld auftreiben konnte, das zur Erneuerung des Patentes notwendig war. Sein Name als Erfinder des Fernsehens geriet mehr und mehr in Vergessenheit. Es erging Nipkow wie vielen anderen Erfindern. Sein Los war das gleiche wie das der wahrhaften und echten deutschen Idealisten, denen es oft versagt blieb, die Früchte ihres bahnbrechenden Genies zu ernten.

Das stille Haus in Pankow

Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, die Verdienste Nipkows in neuem Glanz erstrahlen zu lassen und seinen Namen für ewige Zeiten dem Schoß der Vergessenheit zu entreißen: am 4. Mai 1935 wurde Nipkow in Anerkennung seiner Bedeutung als der erste Fernseherfinder zum Ehrenpräsidenten der neugegründeten Fernsehgemeinschaft bei der Reichsrundfunkkammer ernannt.

Heute sendet der Reichsfernsehsender Witzleben aus dem Berliner Funkhaus wöchentlich dreimal programmmäßig sein Fernsehprogramm. Das Fernsehen steht zwar erst am Anfang seiner praktischen Entwicklung, aber man kann jetzt schon sagen, daß es noch ungeahnte Möglichkeiten birgt . . . Und der greise Erfinder? Der Ehrenpräsident Paul Nipkow? Er lebt in einem abgelegenen Stadtviertel des Berliner Nordens. Von der U-Bahnstation Pankow führt der Weg durch lärmende Geschäftsstraßen in die Abgeschiedenheit und Verzauberung einer feiernden Parklandschaft. Man wandert durch eine blühende Baumallee, an laubenumrankten Villen vorbei und es ist, als wäre dieses rauschende, dröhnende, ratternde Berlin von heute auf wunderbare Weise versunken.

In der zweiten Etage steht auf einem Messingschild der Name Paul Nipkow. Hier also, dem Trubel der Technik entrückt, in der weise bescheidenen Abgeklärtheit des Alters, wohnt der Mann, der den Menschen eine der schönsten und zauberhaftesten Erfindungen geschenkt hat, die jemals eine geniale Phantasie gebar: das Wunder des Fernsehens.

Von jetzt an: „Deutsches Dankgebet"

Joseph Wehl heißt der Uebersetzer des viel gesungenen „Niederländischen Dankgebetes". Seine arische Abstammung galt bisher als feststehend. Erst den gründlichen Nachprüfungen des Sachverständigen für Rasseforschung ist es auf Betreiben des Sonderbeauftragten für Musikwesen beim Reichsarbeitsminister, Hermann Blume, gelungen, den Nachweis der jüdischen Abstammung zu erbringen. Blume beanstandete eine Reihe textlicher Verfälschungen, die auf einen jüdischen Uebersetzer schließen lassen. Der Berufsstand der deutschen Komponisten hat auch bereits eine Neuauffassung von Text und Musik durch Käthe Sommer und den Komponisten Hermann Blume als wertvollen Ersatz für das „Altniederländische Dankgebet" bezeichnet. Die neue Bezeichnung heißt: „Deutsches Dankgebet".

„Ungenügend" in Deutsch

Bei der Auswertung der Ergebnisse des letzten Reichs-Berufswettkampfes werden Ergebnisse einzelner Angestelltengruppen von Wiesbaden bekannt, die das Amt für Arbeit und Berufsbildung der DAF. öffentlich bekanntgibt wegen der doch „recht deutlichen Sprache", die sie sprächen. Insgesamt hatten sich in Wiesbaden 378 männliche und weibliche Lehrlinge und Junggehilfen der verschiedenen Angestelltenberufe am Wettkampf beteiligt. Von den am Wettkampf teilnehmenden 143 männlichen Kaufmannslehrlingen und Junggehilfen mußten mit der Note „ungenügend" bewertet werden in Deutsch 52,4 Prozent, im Rechnen 34,3 Prozent, in Situationsaufgaben 51,1 Prozent und in Fachaufgaben 53,2 Prozent. Von den teilnehmenden 16 Büro- und Behördenangestellten versagten in Deutsch 68,8 Prozent, in Fachaufgaben 56,2 Prozent. Von den 182 sich beteiligenden Verkäuferinnen versagten in Deutsch 78,6, in Verkaufspraxis 58,2 Prozent. Von den 32 weiblichen Kontoristinnen mußten als „ungenügend" bewertet werden in Deutsch 25 Prozent, im Rechnen 59,4 Prozent. Nur 3,7 Prozent der 378 Gesamtteilnehmer waren in allen Fächern „genügend" und besser.

Die „Junge Bühne" am Bochumer Stadttheater, über die wir bereits berichteten und deren Aufgabe es sein soll, junge Autoren und problematische Werke zur Diskussion zu stellen, wird ihre Tätigkeit Ende Oktober aufnehmen. Als erste Inszenierung ist „Regen und Wind" von Hodge vorgesehen.

In Polen verboten. Die polnische Regierungskommission hat das in polnischer Sprache herausgegebene Buch „Haß" von Heinrich Mann beschlagnahmt, da es das Ansehen eines fremden Staatsoberhauptes herabzusetzen geeignet ist.

Von Agnes Straub verpflichtet. Der bisherige Dramaturg und Regisseur des Hagener Stadttheaters wurde von Agnes Straub als geschäftsführender Direktor an das Kurfürstendamm-Theater verpflichtet.

Wie gehabt . . .

Brandenburg—Island 11:0 (6:0)

Berlin, 21. August.

Das zweite Spiel der isländischen Fußballspieler ging für die Gäste mit dem gleichen Ergebnis verloren wie das erste Treffen in Dresden. Die Gäste trafen es in der Reichshauptstadt in bezug auf die Bodenbeschaffenheit sehr schlecht, denn Berlins Meisterverein „Hertha"/BSC. hat seinem Platz eine neue, frische Grasnarbe geschenkt, die jedoch den Nachteil hat, etwas zu weich zu sein. Die Isländer, die zu Hause auf steinharten Plätzen spielen, mußten selbstverständlich auf dem noch weichen Rasenfeld weniger zur Geltung kommen, als gedacht. Immerhin zeigten sie selbst angesichts einer unvermeidlichen und hohen Niederlage sich als tapfere Kämpfer, die selbst in den letzten Minuten noch recht energisch zum Angriff vorgingen. Im allgemeinen stand das Spiel, dem etwa 6000 Zuschauer, darunter der Reichssportführer, beiwohnten, im Zeichen einer großen Ueberlegenheit der brandenburgischen Auswahlelf. Berlins Mittelstürmer Framke eröffnete nach acht Minuten den Torreigen, und in regelmäßigen Abständen fielen bis zur Pause weitere Treffer durch Hoppe, Schinanski, Framke, Falkenberg und Dauda. Gleich nach dem Wechsel ging der Torreigen weiter; die Torschützen hießen Hoppe, Falkenberg (2), abermals Hoppe und fast unmittelbar mit dem Abpfiff wieder Framke.

England — Schottland 4:2 (3:0)

Im Rahmen der vielen Feierlichkeiten zu Ehren des englischen Königspaares fand in Glasgow ein Fußballkampf statt, und zwar vor 70 000 Zuschauern. Die englische Mannschaft hinterließ hier einen fabelhaften Eindruck und schlug die Schotten mit 4:2 (3:0).

Die elf Rumänen für Erfurt

Für den ersten Fußball-Länderkampf Deutschland — Rumänien steht neben der deutschen nun auch die rumänische Elf fest. Vorerst ist dieser Wettkampf des kommenden Sonntags in Erfurt für uns noch ein Problem, die Spielstärke der Rumänen eine unbekannte Größe. Man kennt sie eben bei uns herzlich wenig. So kann uns auch die Aufstellung unserer Gäste noch nicht viel sagen. Wir wissen lediglich etwas über den linken Verteidiger Albu, der der bekannteste Spieler der Rumänen ist und nicht weniger als 39mal in der Länderelf stand. Weiter trug der Halblinke Bodola in 26 Kämpfen das Nationaltrikot seines Landes. Die Rumänen spielen in Erfurt in folgender Besetzung:

Bugariu
Chiroiu — Albu
Munteanu — Juhaz — Sanislo
Bindea — Valcov — Baratki — Bodola — Dobai

Rechtsanwalt Hans Koch

der Vereinsleiter des Schwimmvereins „Blau-Weiß/Sparta" Bochum, siegte beim Schwimmfest in Recklinghausen im 50-Meter-Rückenschwimmen für Männer über 32 Jahre in der guten Zeit von 38 Sekunden.

Mit Hans Stuck auf Hohensyburg-Rekordfahrt

Von Ernst Rosemann

Beim Hohensyburg-Rennen 1931 war das

Am Abend vor dem Training. Wir saßen im Hotel zusammen, Hans und Paula Stuck, ich und „Crack", der Köter. Vom „Ring" sprachen wir, von Freiburg, von Ratisbona und von Schreiberhau. Wo waren wir in diesem Jahre nun schon überall zusammen! Nein, schon seit Jahren eigentlich, in jedem Sommer Sonntag für Sonntag. Und noch nicht einmal hatte ich mit Hans Stuck im Rennwagen gesessen, noch nicht einmal mit ihm zusammen das prickelnde Gefühl der vermeintlichen Gefahr erlebt, wenn man mit zweihundert Kilometer über die Landstraße fegt. Und hundertmal habe ich über seine Rennen, über seine Siege, habe ich über seine Pechsträhne geschrieben. Man kann das, natürlich, aber der unmittelbare Eindruck fehlt doch. Paula und ich, wir hatten den gleichen Wunsch: einmal die Romantik des Rennfahrens mitzuerleben, einmal als „Schmiermar" dabeizusein.

Und da ward dann der Start verabredet: am nächsten Morgen sollte ich mit ihm eine Trainingsrunde drehen.

*

Da stand nun, um 4 Uhr in der Nacht, das weiße Rennungetüm vor dem Hotel. Mich fröstelte. Es war sehr kalt in dieser Nacht. Vielleicht auch hatte ich eine gewisse Nervosität zu überwinden. Es war bestimmt keine Angst, vielleicht aber jenes Gefühl, das den Schauspieler beherrscht, wenn er zum ersten Male die „Bretter, die die Welt bedeuten", betritt. Der Gedanke, irgendein großes Erlebnis stehe bevor, dessen Ausgang nicht hundertprozentig gewiß ist. So sausten wir dann mit dem voller Kraft strotzenden dreihundertpferdigen Mercedes-Benz-SSK. durch die Nacht, scheuchten mit dem verhalten donnernden Motor übriggebliebene Nachtbummler auf, brausten durch die schlaftrunkenen Straßen öder Industrienester in den grauen Morgen hinein. Selten nur schrie der Kompressor für eine Sekunde. Wir fuhren ja „nur" an die hundert Kilometer, und der Tourenzähler kam lange, lange nicht an das Ende seiner Skala.

Der Tag hellte, als wir auf leeren Straßen, zur Rechten das silberne Band der Ruhr, zur Linken eine romantische Bergwelt, mit 150 Sachen dahineilten. Das war schon etwas, — nichts aber gegen das, was noch kommen sollte. Was sind schon 150 für den Mercedes?

Da war die Rennstrecke. Ein Kilometer oder zwei, dann waren wir da. Start und Ziel zur Hohensyburg-Rennstrecke. Noch lagen dichte Nebelschwaden über der Strecke und träge schlichen die Minuten dahin. Jetzt zu fahren war ein Wagnis. Stuck drehte eine oder zwei Runden, langsam, kam zurück — es hat keinen Zweck. Zwanzig junge, sportbegeisterte Menschen standen herum. „Zehn Mark gebe ich dem Stuck, wenn er mich mitnimmt", meinte ein blutjunger Motorradfahrer — und „Tausend Mark könnten Sie mir zugeben, dann setze ich mich noch nicht in diese Höllenmaschine", ein älterer Herr, der Doppelkorn und Dortmunder Bier verkauft. So gehen die Meinungen auseinander.

*

Dann kam die herbeigesehnte Minute. Man hatte Kaffee getrunken, Zigaretten geraucht und geschwatzt. Nun wurde es ernst. Aber die Aufregung, die morgens frieren ließ, war verschwunden. Es war nur noch der brennende Wunsch, mitzufahren, höchstes Tempo zu erleben.

Los nun! Die Baskenkappe fest angezogen, die Enden des Mantels mit den Knien zusammengepreßt, rechte Hand an den Haltegriff, linken Arm um die Lehne des Fahrers geschlungen, Blick geradeaus auf die Fahrbahn.

Start! — Los schießt der Wagen! — 20 — 40 — 60 — 80 — 100 — 120 — schnellt die Nadel des Tachometers nach oben — dann ist sie nicht mehr zu erkennen. Unheimlich schnell schaltet Stuck. Die Bäume stürzen auf uns zu. Hüüüüüüh . . . der Kompressor singt sein metallisch klingendes Lied. In kurzen Intervallen. Hüüüüüh — mal länger, hüüüüüh — mal kürzer! Auf hundertachtzig schnellt die Nadel des Tachometers — da ist die erste Kurve, Bremse! — Kaum hat man sie gesehen, ist man hindurchgeflogen, mit 60 vielleicht oder mit 80. Wer mag das sagen! Kein Schleudern — das Beharrungsvermögen scheint ausgeschaltet. Man braucht sich nicht einmal krampfhaft festzuhalten, ungleich häßlicher ist es, mit einem Berliner Omnibus mit zehn Kilometer um die Ecke zu biegen.

Hüüüüüüüh — nochmal und immer wieder! Da, die lang hingezogene S-Kurve, wie kurz ist sie bei diesem Tempo! — Durch! Kaum mit verringerter Geschwindigkeit. Und gerade sie — man merkt es nicht — beanspruchen die ganze Aufmerksamkeit des Fahrers, diese Kurven, die so einfach aussehen und den Wagen so leicht von der Straße werfen. Prellsteine jagen vorbei — eisig ist der Wind, befreiend aber und stärkend! Steigung — Schalten — Kompressor — heiß und wild geht der SSK. nach oben, was tut ihm das! Bremsen kreischen — nun sitzen wir schon drin, in der scharfen, abfälligen Haarnadelkurve, sind schon durch, „ganz langsam", mit 80 Sachen. Und wieder heult der Kompressor, jagt Kraft das Rennungetüm vorwärts, treibt es über Hügel hinweg, nur schneller, schneller! Ueber uns, neben uns das Ardeygebirge, kaum gesehen, verschwindet es wieder! Nebelschwaden, abbremsen, da waren sie einmal! Kurven, kleine, große, Straßenkreuzung — waren das Menschen, da links? — Nur weiter! Schmal ist die Straße, keine zehn Zentimeter scheint der Wagen aus der Spur zu gehen. Mit wahnsinniger Geschwindigkeit dreht sich das rechte Vorderrad, das einzige zu sehende beständige Moment in der Flucht der Dinge, die auf uns zu kommen, uns zu erschlagen drohen. Der Blick nur geradeaus, aufs Rad, auf die Strecke! Hart am Graben schneiden die Räder die Kurve. Nun sind wir auf der langen Geraden, vorbei an der Zeche „Gottessegen", Steigung, langes Gefälle — höchste Geschwindigkeit: 190 — 200 — 2 — 4 — 6 — 8 — 10 — immer weiter. Laut und eindringend singt der Kompressor, will nicht wieder schweigen! Berg und Tal! In den Ohren merkt man den gewaltigen Luftdruck, 215 Sachen, 220 und 225. Jawohl, 225 Stundenkilometer. Blick nur geradeaus! Dahinten dieses Haus — es ist vorbei, nur ein Schatten war es, die Straße kommt und geht — Kompressor fort — Bremsen — die Spitzkurve bei Herdecke — Schalten — Kompressor rein! Schon ist die Maschine wieder auf hohen Touren, der Wagen fliegt dahin! Donnerndes Getöse unter einer Bahnüberführung, so verfängt sich der Schall! Ein Funktionärwagen liegt vor uns, flieht nach rechts — steht er? Es sieht so aus, dabei hat auch er seine 60 oder 70 Kilometer drauf! Phantastisch schön mit 300 Pferden so vorbeizufliegen. Nochmals auf langer Gerade hohe Geschwindigkeit, so 200 vielleicht, es ist, als ob der Wagen die Straße gar nicht berührt, mit allen vier Rädern in der Luft schwebt, ganz sanft — dabei greifen die Reifen unglaublich schnell rotierend hart den Boden an, stemmen sich gegen ihn, reißen das Fahrzeug vorwärts! . . .

Die letzte Kurve, da tauchen die Tribünen auf — nun sind wir am Ziel!

Jetzt erst wieder beginnt das Herz zu hämmern, freudig erregt, voll des Erlebnisses, Zeit und Entfernung durch Maschinenkraft in ein Nichts zu verwandeln, glücklich im Rausch der Geschwindigkeit! Man springt aus dem Wagen — Paula hat die Zeit gestoppt: wir haben mit 112 Stundenkilometer Durchschnitt den Hohensyburg-Rekord gebrochen. Auf 107 stand er noch vor einer Viertelstunde!

*

Er ist ein fabelhafter Fahrer, der Hans Stuck!

Wieder Rennwagen beim Hohensyburg-Dreieckrennen

220 Fahrer am Start.

Die Nennungsliste zum Hohensyburg-Dreieckrennen, welches am 25. August vom Deutschen Automobil-Club, Gau 5 Westfalen, auf der neuen Strecke Westhofen — Garenfeld — Heideweg — Betonstraße veranstaltet wird, ist nunmehr abgeschlossen. Insgesamt liegen 220 Nennungen vor, davon

90 für das Solomaschinenrennen der Ausweisfahrer,
20 für das Beiwagenmaschinenrennen der Ausweisfahrer,
50 für das Solomaschinenrennen der Lizenzfahrer,
15 für das Beiwagenmaschinenrennen der Lizenzfahrer,
42 für das Rennen der Sport- und Rennwagen.

Ein Rekordergebnis also, wie es bisher noch bei keiner westdeutschen Veranstaltung erreicht worden ist.

Der Clou des Tages dürfte der Start der Rennwagen werden. Nach langwierigen Verhandlungen ist es der Rennleitung gelungen, von der Obersten Nationalen Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt neben der Startgenehmigung der Sportwagen auch die für Rennwagen zu erhalten. Das Hohensyburgrennen ist, abgesehen vom Nürburgring, die einzige Veranstaltung in Nord- und Westdeutschland, bei der auch Wagenrennen abgehalten werden können. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Kombination von Wagen- und Motorradrennen immer den größten Zuspruch beim Publikum gefunden hat. Wir werden also nach langer Zeit wieder in den Genuß einer wirklichen Rennveranstaltung kommen, darüber hinaus besteht für das nächste Jahr bei einem weiteren Ausbau der Strecke die Möglichkeit, das Hohensyburgrennen „international" auszuschreiben.

Japanersiege in Debreczen

Eine weitere Gruppe japanischer Studenten startete in der ungarischen Provinzstadt Debreczen, wo die Gäste fast in allen Konkurrenzen siegreich waren. Da die Bahnverhältnisse nicht die besten waren, blieben überragende Leistungen aus.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Tanigushi (J.) 10,9 Sek.; 2. Minai (Ungarn) 10,9 Sek.; 3. Yashiwa (J.) 11 Sek. — 200 Meter: 1. Tanigushi (J.) 21,9 Sek.; 2. Minai (U.) 22,0 Sek. — 1000 Meter: 1. Aradi (U.) 2,35,4 Min.; 2. Aoki (J.) 2,36 Min.; 3. Tanaka (J.) 2,37,8 Min. — 110 Meter Hürden: 1. Harada (J.) 16,2 Sek. — Hochsprung: 1. Tanaka (J.) 1,85 Meter; 2. Harada (J.) 1,75 Meter. — Weitsprung: 1. Harada (J.) 7,09 Meter. — Stabhochsprung: 1. Nishide (J.) 4,00 Meter. — Diskus: 1. Kimota (J.) 43,95 Meter. — Dreisprung: 1. Harada (J.) 14,30 Meter. — 5000 Meter: 1. Murakosa (J.) 15,45,8 Min. — 4×200-Meter-Staffel: 1. Ungarn 1,32,6 Min.; 2. Japan 1,34,0 Min.

Viktor Toyka 60 Jahre

Der Schatzmeister der Deutschen Turnerschaft, Generaldirektor Viktor Toyka (Dortmund), begeht am 24. August seinen 60. Geburtstag. Jahrzehnte hindurch hat er für die deutsche Turnsache unermüdlich gewirkt und gekämpft. Als Kreisausschußmitglied war er im ehemaligen Kreis Westfalen-Lippe tätig und in der D. T. wirkte er als Mitglied des Wirtschaftsausschusses. Seit zwei Jahren bekleidet er das verantwortungsvolle Amt eines Schatzmeisters und Wirtschaftsführers der D. T. mit Umsicht und Geschick. Wertvolles hat er auch für seinen Verein, den TV. „Eintracht" Dortmund, geleistet, der ihm seine prachtvolle Anlage mit Turnplatz und Turnhalle verdankt.

Schwere Bedingungen beim Pistolenschießen

Oberwachtmeister Henze und Heyer führen im Fünfkampf der Schutzpolizei

Gestern wurde die schwerste Bedingung des Fünfkampfes der Schutzpolizei, das Pistolenschießen, ausgetragen. Die Bedingungen besagten, daß innerhalb 30 Sekunden bei 50 Meter Anlauf fünf Schuß auf die 24er Ringscheibe auf 25 Meter Entfernung abzugeben waren. Für jeden Schuß nach 30 Sekunden wurde der beste Schuß abgezogen. Als die besten Schützen erwiesen sich zum Teil diejenigen Mitbewerber, die bereits hoffnungslos im Kampf lagen, da ein Teil der Favoriten große Nervosität verriet.

In der Klasse I traf den Favoriten ein arges Mißgeschick. Oberwachtmeister Donath wurde beim Dienst von einem Pferd getreten und so verletzt, daß er leider ausscheiden mußte. Als guter Schütze und Schwimmer bekannt, wäre ihm der erste Platz sicher gewesen. Nunmehr hat Oberwachtmeister Henze mit 18 Punkten die Führung übernommen. Der sehr gut im Wettbewerb liegende Feldjäger Severing war beim Pistolenschießen zu aufgeregt, erzielte die Platzziffer 13 und rangiert in der Gesamtwertung mit 23 Punkten an zweiter Stelle.

In der Klasse II übernahm Oberwachtmeister Heyer mit 13 Punkten die Führung, dicht gefolgt von Oberwachtmeister Görgens mit 15 Punkten. Oberwachtmeister Klein, der im Schießen versagte, fiel vom ersten auf den dritten Platz mit 18 Punkten.

In der Klasse III liegt die Entscheidung zwischen Hauptwachtmeister Deitert und Hauptwachtmeister Rodermund.

Ergebnisse des Pistolenschießens:

Klasse I: 1. Oberwachtm. Hicke 90 Ringe; 2. Oberwachtm. Holler 85 R.; 3. Oberwachtm. Praschmo 84 R.; 4. Oberwachtm. Ries 76 R.; 5. Oberwachtm. Kuhlmann 66 R.

Klasse II: 1. Oberwachtm. Fischer 81 R.; 2. Oberwachtm. Heyer 72 R.; 3. Oberwachtm. Buschmann 58 R.; 4. Oberwachtm. Rüttgers 56 R.; 5. Oberwachtm. Görgens 51 R.

Klasse III: 1. Hauptwachtm. Rodermund 62 R.; 2. Hauptwachtm. Deitert 33 R.; 3. Hauptwachtm. Fischer.

Gesamtwertung:

Klasse I: 1. Oberwachtm. Henze (1. Pol.-Rev.) 18 P.; 2. Feldjäger Severing 22 P.; 3. Unterfeldjäger Mauritz 27 P.; 4. Oberwachtm. Höller 28 P.

Klasse II: 1. Oberwachtm. Heyer (2. Pol.-Rev.) 13 P.; 2. Oberwachtm. Görgens 15 P.; 3. Oberwachtm. Klein 18 P.; 4. Oberwachtm. Fischer 20,5 P.; 5. Hauptwachtm. Harmsen 23,5 P.

Klasse III: 1. Hauptwachtm. Deitert 6 P.; 2. Hauptwachtm. Rodermund 7 P.

Ricardo siegt im Bischoff-Rennen

Mittwoch-Rennen im Horst-Emscher

Die Bahn am Horster Schloß war auch am Mittwoch wieder ausgezeichnet besucht. Bei durchweg starken Feldern gab es spannende Kämpfe und lohnende Quoten, so daß die Stimmung des Publikums keinen Augenblick abflaute. Etwas aus dem Rahmen fiel das Ernst-Bischoff-Rennen, das nur vier Bewerber angelockt hatte, von denen Ricardo im Kanter gegen Freigeist und Liguster gewann.

Horst-Emscher, 21. August

1. Frohnhof-Hürdenrennen: 1. Flaute (Wiedemann); 2. Bauerntreue; 3. Windsor. Toto: S. 130; Pl. 21, 20, 19. Ferner: Ahndrr, Kitzbock, Lorbaß, Gamin, Rhea, Bergland.

2. Preis von Mydlinghoven: 1. Der Prämiierte (Grabsch); 2. Feuereifer; 3. Chorherr. Toto: S. 39; Pl. 15, 15, 26. Ferner: Chemielehrer, Meister, Margit, Genoveva, Gildetraut, Maaßliebchen.

3. Preis von Gürzenich: 1. Carna (Wenzel); 2. Rote Tante; 3. Jungmanne; 4. Springflut. Toto: S. 35; Pl. 14, 21, 17, 23. Ferner: Hagestolz, Finor, Seni, Sintflut, Saufährte, Graf Moltke.

4. Montana-Jagdrennen: 1. Emil (Baas); 2. Telemachos; 3. Auswahl. Toto: S. 36; Pl. 17, 22, 17. Ferner: Traumulus, Fichtennadel, Mona, Weidmannsheil, Standarte, Perdita.

5. Ernst-Bischoff-Rennen: 1. Ricardo (Grabsch); 2. Freigeist; 3. Liguster. Toto: S. 13; Pl. 10, 11. Ferner: Gute Gabe.

6. Frischgesell-Jagdrennen: 1. Wildapfel (Uhl); 2. Panzerflotte; 3. Fahrewohl. Toto: S. 71; Pl. 23, 18, 35. Ferner: Liverius, Sunion, Lorbeerrose, Birgit.

7. Preis von Godesberg: 1. Waffenschmied (M. Schmidt); 2. Natango; 3. Selim. Toto: S. 22; Pl. 16, 21, 16. Ferner: Aigan, Rudolf, Mauser, Melle.

Doppelwette: 44:10.

Unsere Voraussagen

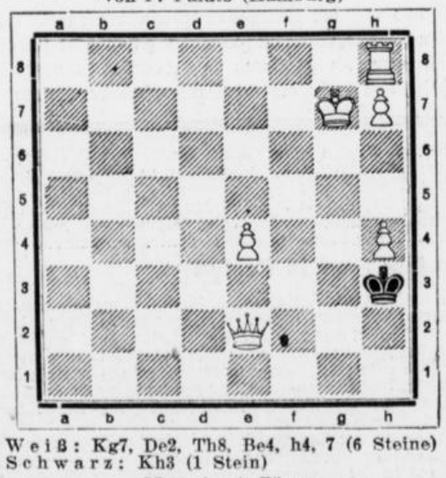
Deauville, 22. August

1. Rennen: Don X. — Maximali; 2. Rennen: Danaide — Savarin II; 3. Rennen: Bavella — Spinelle; 4. Rennen: Ping Pong — Votre Altesse; 5. Rennen: King Kong — Diezima; 6. Rennen: Lang Bian — Baoulé.

SCHACH

Problem Nr. 78

von F. Palatz (Hamburg)



Weiß: Kg7, De2, Th8, Be4, h4, 7 (6 Steine)
Schwarz: Kh3 (1 Stein)

Matt in 3 Zügen

Bogoljubow als Trainer in Gelsenkirchen

Großmeister Bogoljubow, der als Trainer für die deutsche Olympiamannschaft vom Großdeutschen Schachbund bestellt ist, besucht augenblicklich den Landesverband Westfalen. Er begann seine Trainingsarbeit in Gelsenkirchen, wo er vom 14. bis 18. August weilte. Anschließend fuhr er nach Dortmund, von wo aus er noch in Siegen und Bielefeld seine vorbereitende Trainingsarbeit fortsetzen wird.

In Gelsenkirchen beteiligten sich die westfälischen Spitzenspieler Ernst (Gelsenkirchen), Rogmann und H. Herrmann (Bochum) und eine große Zahl von Schachfreunden aus Gelsenkirchen.

Bogoljubow hielt in der Hauptsache Vorträge über offene und geschlossene Spielweisen. Die Art seines Vortrages war nie ermüdend, weil er geschickt die stärksten Spieler in Debatten verwickelte und so durch Frage und Antwort das Interesse der Zuhörer immer wieder zu entfesseln wußte. Theoretisch sehr bemerkenswert waren einige von ihm entdeckte Neuerungen in einer Verteidigung des Damengambits.

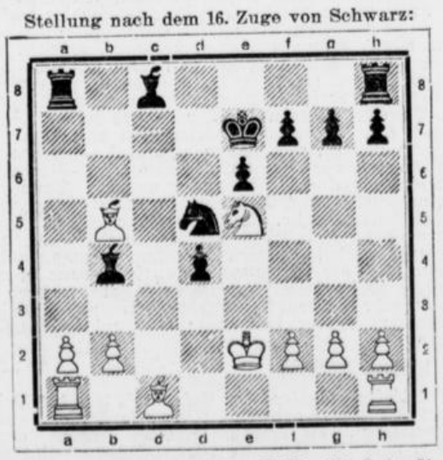
Nachfolgend einige der Bogoljubowschen Entdeckungen in der Meraner Verteidigung.

I.

Nach den Zügen 1. d4 d5 2. Sf3 Sf6 3. c4 c6 4. e3 e6 5. Sc3 Sbd7 6. Ld3 dc 7. Lc4: b5 8. Ld3 a6 9. e4 c5! 10. e5! cd! 11. Sb5: Se5:! 12. Se5: ab entsteht eine bekannte Stellung der Meraner Verteidigung, in der Weiß nach 13. Lb5:+ Ld7 14. Sd7: Da5+! 15. Ld2 Db5: 16. Sf6:+ gf 17. De2 Dd5 (oder auch Tb8) dem Schwarzen einen kleinen Vorteil lassen muß. Deshalb versuchte man mit dem Bauernopfer **13. 0—0 oder 13. Db3** sich schnell zu entwickeln und zum Angriff vorzugehen. Beide Fortsetzungen haben sich sehr oft bewährt, weil man die richtige Verteidigung noch nicht kannte. Bogoljubow empfiehlt nun auf 13. Db3 folgende interessante Fortsetzung: 13. . . . Lb4+ (Sehr naheliegend, aber das Wichtigste kommt später.) 14. Ke2 Dd5! 15. Dd5: Sd5: 16. Lb5:+ **Ke7**

Daß der König auf dieses Feld kam, bildet die Pointe der Verteidigung, denn müßte er nach f8, dann wäre der Turm h8 eingeschlossen. Falls Weiß nun den Bauern d4 gewinnen will, fällt er auf eine witzige und interessante Art herein. Nämlich:

Stellung nach dem 16. Zuge von Schwarz:



17. Sc6+? Kd6! 18. Sd4: Kc5!! 19. Le3 e5! und Schwarz gewinnt eine Figur.

Versucht Weiß die Idee des Figurengewinnes mit **19. Thd1** zu bekämpfen, so verliert er so: (19. Thd1) Lc3!! mit Qualitätsgewinn. Aber natürlich nicht 19. . . . e5?, wegen 20. Sb3+ Kb5: 21. Td5:+ usw.

II.

Meister Rellstab, Berlin, empfahl den Zug 13. 0—0. Auch hier hat Bogoljubow für Schwarz eine vollständig ausreichende Verteidigung entdeckt.

Er empfiehlt 13. (0—0) Dd5 14. De2 **La6!** 15. Lg5 Le7 16. f4 0—0! 17. Tf3 . . .

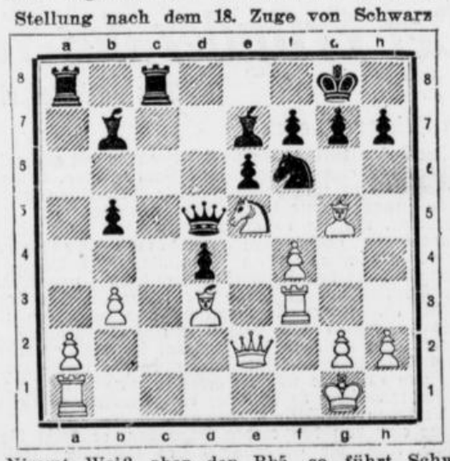
Diesen Zug gibt Rellstab an. Am besten dürfte aber 17. a4 sein, womit Weltmeister Aljechin gegen **Bogoljubow Remis erzielte. Bogoljubow setzt nun** mit 17. . . . Lb7 fort. Anstatt 17. Tf3 hatte es keinen Zweck, auf Qualitätsgewinn zu spielen. Also **nicht** 17. Lf6: Lf6: 18. Le4, wegen b4!, und nun zeigt sich die Bedeutung des Zuges La6. Weiß erreicht nichts.

Sehen wir uns nun die Folgen von 17. . . . Lb7 an. Dieser Zug pariert in einfacher Weise die Drohung 18. Lf6: Lf6: 19. Lh7:+ Kh7: 20. Th3+ Kg8 21. Dh5 nebst Matt, weil nun 21. . . . Dg2:+ folgen könnte. Da Schwarz nun Ta2: droht, zieht Weiß am besten b3, wonach Schwarz mit h7—h6 auf Gewinn spielen, aber auch ein sicheres Remis durch folgende Fortsetzung erzielen kann:

17. . . . Lb7 18. b3 Tfc8

Droht evtl. Tc3. Weiß kann nun durch 19. Lf6: Lf6: 20. Lh7:+ Kh7: 21. Th3+ Kg8 22. Th8+! Kh8: 23. Dh5+ Kg8 24. Df7:+ Kh7 25. Dh5+ usw.: Remis.

Stellung nach dem 18. Zuge von Schwarz



Nimmt Weiß aber den Bb5, so führt Schwarz zwangsläufig remis durch ewiges Schach herbei: 19. Lb5:) d3!! 20. Td3:! . . .

Auf andere Züge verliert Weiß nach Dc5:+ die Qualität. 20. . . . Dc5+ 21. Kh1! . . .

Falls 21. Kf1?, so Db5:! 22. Td8+ Td8: 23. Db5: La6!, und Schwarz behält nach Rückgewinn der Dame die Qualität mehr.

21. . . . Se4! 22. Le7:! Sf2+ 23. Kg1 Sh3+ 24. Kh1! (Kf1??, Dg1†.) Sf2+ usw.: Remis.

Alles sehr geistreiche und lehrreiche Abspiele.

Wir bemerken noch, daß Bogoljubow in dieser Woche seine Vorträge in Dortmund hält und jedes Mitglied des Großdeutschen Schachbundes daran unentgeltlich teilnehmen kann.

Schachturnier in Darmstadt

Vom 25. bis 31. August findet in Darmstadt aus Anlaß des 60jährigen Bestehens des Darmstädter Schachklubs ein Schachturnier statt. Eingeladen wurden F. Sämisch (Berlin), Engels (Düsseldorf) und H. Herrmann (Bochum). Die übrigen fünf Teilnehmer werden in der Hauptsache hessische Meisterspieler sein.

Bearbeitet vom Westfälischen Schachmeister Hanns Herrmann Bochum

Weniger Umbauten, mehr Neubauten

Der Wohnungsbau im ersten Halbjahr 1935

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht in „Wirtschaft und Statistik" das Ergebnis des Wohnungsbaus im ersten Halbjahr 1935 in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern. Bauerlaubnisse (57 162) und Baubeginne (48 615) für Wohnungen übertrafen das Ergebnis des ersten Halbjahrs 1934 um je 14 Prozent; dagegen wurden 23 Prozent weniger Wohnungen fertiggestellt (54 386 einschließlich Umbauten). Der Rückgang ist einmal auf die ungünstige Witterung des Frühjahrs zurückzuführen, die die Aufnahme und Durchführung der Bauarbeiten erst spät zuließ, vor allem aber wurde weniger umgebaut, weil die vom Reich für Wohnungsteilungen zur Verfügung gestellten Mittel erschöpft waren. In den Groß- und Mittelstädten betrug der Ausfall an Umbauwohnungen im Vergleich zum ersten Halbjahr 1934 allein 54 Prozent. Mit einer allgemeinen Zunahme der Bauvollendungen ist indessen zu rechnen, da nicht nur wieder mehr Neubauwohnungen fertiggestellt werden, sondern auch gerade in den letzten Monaten begonnen worden sind. Wohngebäude wurden im ersten Halbjahr 1935 21 453 fertiggestellt (9,5 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres). Fast ein Viertel davon (4819) waren vorstädtische Kleinsiedlungen; sie enthielten 5024 Wohnungen. Am stärksten war der Siedlungsbau mit 17 Prozent aller neuen Wohnungen in den Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern; in den Großstädten betrug der Anteil 6 Prozent, in den Mittelstädten 9 Prozent.

Den größten Anteil am Wohnungsneubau (über zwei Drittel) hatten wieder die privaten Bauherren, während der Anteil der gemeinnützigen Baugesellschaften nur ein knappes Viertel betrug. Die Bauleistung der öffentlichen Körperschaften und Behörden erhöhte sich auf über das Doppelte, der Anteil an der Gesamtbauleistung stieg von 4 Prozent auf 7 Prozent. Der Bau von Einfamilienhäusern (8569 von 18 021 Wohngebäuden) hielt sich in den Groß- und Mittelstädten mit 66 Prozent auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr. Mit Verwendung öffentlicher Kredite für den Wohnungsneubau wurden in der Berichtszeit 9165 Wohnungen errichtet gegen 8190 im ersten Halbjahr 1934.

Preissenkung für Kartoffeln

Der Kartoffelwirtschaftsverband Westfalen teilt mit: Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat durch die Anordnung Nr. 24 vom 20. August 1935 die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln mit Wirkung vom 22. August 1935 wie folgt festgesetzt:

a) gelbe Sorten mindestens 2.70 RM., jedoch nicht mehr als 3.00 RM.,
b) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 2.20 RM., jedoch nicht mehr als 2.60 RM.

Für die Sorten „Königsberger Blanke", „Eifeler Platte" und „Julinieren" sind keine Erzeugerhöchstpreise festgesetzt. Diese Preise verstehen sich je Zentner waggonfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Erzeugungsort. — Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die in den Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährstandes vorgeschriebenen Gütevorschriften für Speisekartoffeln auf alle Verladungen Anwendung finden. Außerdem ist es nach diesen Geschäftsbedingungen den Erzeugern nur erlaubt, an solche Verteiler Kartoffeln abzugeben, die im Besitz eines vom zuständigen Kartoffelwirtschaftsverband ausgegebenen Schlußscheinbuches sind. Verstöße werden mit Ordnungsstrafen belegt.

Messe und Arbeitseinsatz

Die Zahl der Arbeitslosen konnte im Verlauf der Arbeitsschlacht von über 6 Millionen Ende Januar 1933 auf 1¾ Millionen Ende Juli 1935 zurückgedrängt werden. Dieser erfreuliche Rückgang ist ein besonders sichtbarer Ausdruck der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands. Noch deutlicher wird diese Entwicklung durch einen Vergleich der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer. Nach dem Tiefstand im Januar 1933 mit rund 11 Millionen, stieg die Zahl auf 16,5 Millionen Ende Juni 1935. Einen weiteren Ueberblick über die wirtschaftliche Entwicklung bieten die verschiedensten Ausstellungen und Messen, die eine Belebung der Wirtschaft und damit eine weitere Besserung des Arbeitseinsatzes bringen. In der letzten Zeit hat sich, trotz der noch vorhandenen Zahl der Arbeitslosen, ein Mangel an bestimmten Fachkräften bemerkbar gemacht. Wie es trotzdem möglich ist, geeignete Fachkräfte, die in der Krisenzeit eine andere Stellung eingenommen haben, herauszufinden, ganz gleich an welchem Ort sie sich zur Zeit aufhalten, das zeigt die **Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront**, die ihr Vermittlungssystem (Sichtbogensystem) auf der Leipziger Herbstmesse im Ringmessehaus vorführt. Durch eine große Musterkartei wird demonstriert, wie die Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront den Betriebsführern hilft, den geeigneten Mitarbeiter bzw. die geeignete Mitarbeiterin zu finden. Das System, dessen Grundlage der sogenannte Sichtbogen bildet, ermöglicht es, den einzelnen Bewerber total, sowohl nach seinen persönlichen als auch beruflichen Merkmalen, zu erfassen. In kurzer Zeit hat der Vermittler für Kaufmannsgehilfen festgestellt, wer von seinen Bewerbern aus der Speditionsbranche als Korrespondent tätig gewesen ist, ob die geforderten japanischen Sprachkenntnisse auf der Schule oder im Ausland erworben wurden und ob die Fracht-, Tarif-, Devisen- und Zollbestimmungen beherrscht werden.

Durch jeweils besondere Sichtbogen werden die Merkmale der Büro- und Behördenangestellten, Techniker, Chemiker, Werkmeister, Seeleute, Land- und Forstangestellten und der verschiedensten Frauenberufe erfaßt. Das Kennzeichen, nicht nur für die Fähigkeit als solche, sondern auch für den Grad derselben ist ein einige Millimeter langer farbiger Strich am Rande des Sichtbogens. Die Bogen sind wieder so sinnreich zu Hunderten und Tausenden in die Kartei eingeordnet, daß die farbigen Striche sichtbar sind. Die Bedeutung der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront ergibt sich aus der Tatsache, daß es gelang, in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1935 38 000 Angestellte in Arbeit und Brot zu bringen.

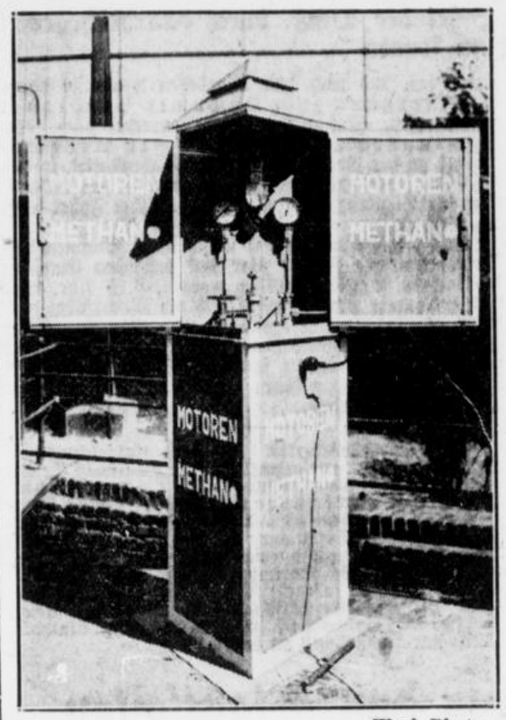
Vermehrt den Flachs- und Hanfanbau!

Die Maßnahmen zur Förderung des Flachs- und Hanfbaues im Jahre 1935 haben zu einem beachtlichen Erfolg geführt. Die Hanfanbaufläche ist von etwa 300 Hektar auf über 2600 Hektar gestiegen, die Flachsanbaufläche hat sich gegenüber dem Vorjahr nahezu verdreifacht. Dadurch wird mindestens die Hälfte des Bedarfes der deutschen Leineninduitrie an Flachsfaser gedeckt. Eine weitere Steigerung der Anbaufläche für Flachs und Hanf muß jedoch unter allen Umständen erstrebt und im Jahr 1936 erreicht werden. Um hierfür die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen, hat die Reichsregierung schon jetzt entschieden, daß die bisherigen Förderungsmaßnahmen auch im Jahre 1936 fortgeführt werden. Die Landwirtschaft wird diese frühzeitige Entscheidung begrüßen, weil sie dadurch die Möglichkeit erhält, bei der Aufstellung der Bestellungspläne für das kommende Jahr, die bereits im Frühherbst erfolgt, eine erhebliche Vermehrung des Flachs- und Hanfanbaues vorzusehen.

J. G. Farben ist zufrieden

Die J. G. Farbenindustrie AG. teilt mit, daß sich im 2. Quartal des laufenden Geschäftsjahres wesentliche Veränderungen gegenüber der Gesamtentwicklung, wie sie in dem Geschäftsbericht über das Jahr 1934 zum Ausdruck gekommen ist, nicht ergeben haben. — Der Absatz in den verschiedenen Produktengruppen ist weiterhin befriedigend.

Die erste Treibgas-Tankstelle



Werk-Photo

Die Entwicklung des Treibgas-Antriebes für Lastkraftwagen hat in der letzten Zeit starke Fortschritte gemacht. Nachdem durch Verwendung eines Spezialstahls das Gewicht der Gasflaschen wesentlich herabgesetzt worden war, ist durch die Errichtung der ersten deutschen Treibgas-Tankstelle das Tanken erheblich vereinfacht worden. Eine Auswechselung der leeren Gasflaschen gegen volle ist nicht mehr notwendig. Das Tanken geschieht in ähnlicher Weise wie bei flüssigen Treibstoffen. Unser Bild zeigt die erste deutsche Treibgas-Tankstelle auf dem Gelände der Stickstoffanlage Hibernia in Wanne-Eickel.

Kurze Nachrichten

Der **Güterumschlag in den Häfen des Bezirks der Industrie- und Handelskammer zu Bochum im zweiten Vierteljahr 1935** belief sich auf insgesamt 2 460 490 Tonnen gegen 2 175 109 Tonnen im ersten Vierteljahr.

Die **Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 14. August auf 102,4 (1913 = 100). Sie hat sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert.

Nach dem **Ausweis der Reichsbank vom 15. August** hat sich die Inanspruchnahme der Bank mit Krediten für die Wirtschaft gegenüber der Vorwoche kaum geändert. Die Bestände an Gold und Devisen haben infolge Abdeckung rückständiger Devisen-Verpflichtungen um 10 Millionen abgenommen und betragen somit rund 100 Millionen Mark.

Der Absatz der gesamten deutschen Zementindustrie stellte sich im Juli auf 965 000 Tonnen gegenüber 803 000 Tonnen im Juni 1935.

Im ersten Vierteljahr 1935 haben die deutschen Sparkassen, Girokassen und Kommunalbanken insgesamt **253 167 Einzelkredite im Betrage von 258,9 Millionen Reichsmark bewilligt.** Ausgezahlt wurden in der Berichtszeit 39 617 Hypotheken und feste Darlehen in Höhe von 68,4 Millionen Reichsmark.

Das Geschäft in den vom **Stahlwerksverband** erfaßten Erzeugnissen: Halbzeug, Formeisen, Eisenbahnoberbaustoffe, Stabeisen, Grob-, Mittel- und Feinbleche, Universaleisen und Bandeisen, hat sich im Juli weiterhin günstig entwickelt. Der Auftragseingang und Versand sind sowohl im Inland als auch im Ausland etwas gestiegen, so daß die Versorgung der Werke mit Arbeit **als zufriedenstellend** bezeichnet werden kann.

Im Rahmen einer Arbeitstagung, die die Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. während der Leipziger Messe veranstaltet, findet **am 27. August, 20 Uhr**, in der Alberthalle zu Leipzig **eine große öffentliche Kundgebung „Neue Weltwirtschaft"** statt.

Der Werberat der Wirtschaft hat für die Zeit vom 19. bis 26. Oktober den **Tag der deutschen Traube und des deutschen Weines** genehmigt.

Fabrikant **Emil Underberg** aus Rheinberg (Rheinland) wurde vom Minister für Volksaufklärung und Propaganda **in den Werberat der deutschen Wirtschaft berufen.**

Die **Warenbörsen von Mailand, Genua, Neapel und einer Reihe anderer italienischer Städte sind von der italienischen Regierung geschlossen worden.** Sie werden ganz aufgehoben, nachdem der Terminhandel für Getreide bereits seit einem Jahr verboten ist.

Gesellschaften berichten

Bei der **Klöcknerwerke AG.** in Castrop-Rauxel ist nach den Erkundigungen des WTB. sicher damit zu rechnen, daß mindestens wieder eine Dividende in der Höhe des Vorjahres von 2½ Prozent verteilt wird. Sollte eine Erhöhung des Vorjahrssatzes vorgenommen werden, wozu auf Grund der voraussichtlichen Ergebnisse wohl die Möglichkeit bestehen wird, so wird man — so weit sich das jetzt übersehen läßt — kaum über 3 Prozent hinausgehen. — Die **Dortmunder Gaswerk AG.** in Dortmund schließt ihr Geschäftsjahr 1934 nach 404 234 (465 587) Reichsmark Abschreibungen auf Anlagen und 206 465 (17 105) Reichsmark anderen Abschreibungen einschließlich 50 000 RM. Vortrag mit einem Reingewinn von 304 748 (380 327) RM. ab, aus dem nach Zuweisung von 125 500 (108 327) RM. zu den Reserven eine ermäßigte Dividende von 4 (6) Prozent verteilt werden soll. — In der ordentlichen HV. der **„Midgard" Deutsche Seeverkehrs-AG.**, in Nordenham wurde der Abschluß eines **Interessengemeinschaftsvertrages mit der Firma Hugo Stinnes GmbH.**, Mülheim-Ruhr, genehmigt. — Eine außerordentliche HV. genehmigte die zwecks Stärkung der Betriebsmittel beantragte Erhöhung des AK. der **Mechanischen Weberei zu Linden** in Hannover-Linden um 791 000 RM. auf 1,5 Millionen RM. Die ab 1. Juli 1935 dividendenberechtigten Aktien werden den alten Aktionären im Verhältnis 1:1 zum Parikurs angeboten. — Soweit sich schon jetzt übersehen läßt, wird das Geschäftsergebnis der **Waggon- und Maschinenbau AG.** in Görlitz, für 1934/35 die Ausschüttung einer sechsprozentigen Dividende auf die im Zusammenhang mit der Sanierung ausgegebenen Vorzugsaktien und voraussichtlich auch eine kleine Dividende auf die Stammaktien zulassen. — Die **Haus Bergmann Zigarettenfabrik AG.** in Dresden, deren Abschluß i. V. ausgeglichen war, da mit dem Gewinn von 318 000 RM. der Verlustvortrag getilgt werden konnte, hat 1934 wieder mit Verlust gearbeitet. Der Neuverlust beträgt 939 000 RM. — Die **Sachsenwerk, Licht- und Kraft AG.** in Dresden, schließt 1934 mit einem Ueberschuß von 347 504 RM. ab, nachdem das Vorjahr noch einen Verlust von 322 528 RM. erbracht hatte, der sich um den Verlustvortrag auf 815 336 RM. erhöhte. Nach Auflösung des Reservefonds wurde noch ein Betrag von 311 588 RM. auf das Jahr 1934 vorgetragen. Der jetzige Gewinn wird dazu benutzt, zunächst den noch bestehenden Verlustvortrag zu beseitigen und mit 35 918 RM. auf das Jahr 1935 vorgetragen zu werden.

Börsen von gestern

Rheinisch-Westfälische Börse in Düsseldorf

Gegen Schluß etwas nachgebend.

Auch am Mittwoch setzte die Börse in freundlicher Haltung ein, doch gaben die Kurse gegen Schluß etwas nach. Montanwerte verloren ¾ Prozent bis 2 Prozent, wohl auf die Nachricht hin, daß die Dividende beim Klöcknerkonzern kaum 3 Prozent übersteigen dürfte. Gut behauptet lagen Ver. Stahlwerke. Im einzelnen ergaben sich folgende Kursveränderungen: Renten: Reichsanleihe Altbesitz plus ⅛ Prozent, Krupp und Mittelstahl unverändert, Ver. Stahl ⅛ Prozent niedriger, Dt. Reichsbahn Vorzüge waren auf letzter Basis im Handel. Aktien: Dt. Erdöl minus ¾ Prozent, Farben minus ¼ Prozent, Feldmühle minus 1¼ Prozent, Felten-Guilleaume minus ¾ Prozent, Goldschmidt minus 1 Prozent, Miag minus ½ Prozent, RWE. minus 2¾ Prozent, Schuckert minus ¾ Prozent, Siemens minus 1¾ Prozent, Westd. Kaufhof minus ¾ Prozent, Stollwerck konnten ¾ Prozent anziehen. Von Kaliwerten Aschersleben und Wintershall unverändert, Salzdetfurth und Westeregeln ⅜ Prozent niedriger. Montanaktien: Buderus minus ¾ Prozent, Harpener minus ½ Prozent, Hoesch minus 1¾ Prozent, Klöckner minus 2 Prozent, Mannesmann und Rheinstahl je minus 1¼ Prozent, Ver. Stahl ½ Prozent höher, Daimbusch gaben 1½ Prozent nach. Am Einheitsmarkt erzielten Bonner Berg und Hein Lehmann letzte Kurse. Dagegen verloren Düsseldorfer Maschinen 1 Prozent: stärker gedrückt lagen Ver. Dt. Nickelwerke, die 3 Prozent hergaben. Schieß-Defries befestigten sich um ¾ Prozent, Ver. Mosaikwerke plus 1 Prozent. Bankaktien gaben etwas nach. Commerzbank behauptet. Dedibank und Dresdner Bank je ¼ Prozent niedriger, Rhein.-Westf. Boden minus ¼ Prozent, Westd. Boden plus ¼ Prozent. Am Kurenmarkt war das Geschäft etwas lebhafter. Von Kohlenkuren wechselten Deutschland und Carolus-Magnus auf letzter Basis ihre Besitzer. Langenbrahm gewannen bei mehrfachen Umsätzen zirka 300 RM. Am Braunkohlenkurenmarkt waren nur Bellerhammer 75 RM. niedriger im Handel. Von Kalikuren lagen Beienrode zirka 15 RM., Burbach bei einem Umsatz zirka 200 RM. niedriger. Ransbach gingen gleichfalls etwa 100 RM. schwächer um. Von elsässischen Werten erzielten Marie und Reichsland Umsätze auf letzter Basis. Am Freiverkehrsmarkt wurden Humboldt-Deutz ½ Prozent höher gehandelt. Zu letzten Kursen waren Elsa Zement, Dyckerhoff-Wicking und Westfalia-Dinnendahl-Aktien im Verkehr. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Berliner Börse

Schwächer.

Die Geschäftsstille hielt an der Berliner Börse unverändert an. Der Rentenmarkt hatte nur kleinen Umsatz, doch ist der Anlagebedarf nach wie vor groß, da außerbörslich lebhafte Nachfrage nach erstklassigen Anlagepapieren herrscht. Die Umschuldungsanleihen blieben unverändert, ebenso Reichsschuldbuchforderungen gut behauptet. Industrieobligationen waren nicht ganz einheitlich. Altbesitzanleihe plus ¼ Prozent. Größeren Umsatz hatten Reichsbahnvorzüge bei unverändertem Kurs. Die auf Reichsmark umgestellten Dollarbonds blieben unverändert. Am Aktienmarkt zeigten nur einzelne Spezialwerte größere Kursveränderungen. Beträchtlichen Umsatz hatten AEG. (plus ¾). Im Verlauf war die Haltung, ausgehend von Montanwerten, allgemein etwas schwächer. Störend wirkte eine Meldung, wonach entgegen den bisherigen Erwartungen bei Klöckner höchstens 3 Prozent Dividende ausgeschüttet werden. Auch AEG. waren im Verlauf angeboten. Gut gehalten waren Schiffahrtswerte und Daimler. Die Schlußkurse waren gleichzeitig auch die niedrigsten Tagesnotierungen. RWE. gingen auf 134¾ (136¾), Mannesmann auf 92¾ Prozent (94½), Klöckner auf 99 (101), Farben auf 158¾ (159¼) zurück. Blanko-Tagesgeld unverändert 2¾ bis 3¼. Amtlicher Pfundkurs 12.36 (Vortag 12,35), amtlicher Dollarkurs 2,480 (Vortag 2,478), amtlicher Guldenkurs 167,93 (Vortag 168,02).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Neigung zur Schwäche.

An der Abendbörse herrschte nach den Abschwächungen im Mittagsverkehr Zurückhaltung. Von seiten der Börse erfolgten einige Abgaben. Auch von Bankseite wurden kleine Verkäufe beobachtet. Im übrigen nannte man die ermäßigten Berliner Schlußkurse nur knapp behauptet. Der Rentenmarkt lag geschäftslos, wobei die letzten Kurse der Mittagsbörse gesprochen wurden. Die Börse schloß in sehr stiller und etwas schwächerer Haltung. Renten konnten sich nicht immer voll behaupten.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Nicht einheitlich.
Amsterdam: Ruhig, Anlagewerte gedrückt.
Paris: Freundlich bei nachlassend. Geschäft
Brüssel: Im Verkauf still und teils schwächer.
Zürich: Gehalten.
Wien: Meist besser.
Mailand: Fest.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	21. 8	20. 8			
Weizen märk.	198.0	212.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	161.0	161.0	Viktoriaerbsen	20.0 23 0	21.5-23.5
Industriegerste	185 - 192	185 - 192	Speiseerbsen	— —	—
Hafer märk.	–	–	Futtererbsen	11.0-12 0	11.0-12.0
Weizenm. Auszm (0,820 Asche)	26.45	26.45			

* **Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 21. August 1935:** 46,75 RM. für 100 Kilogramm.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 21. Aug.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	21. 8. Anfang	21. 8. Schluß	21. 8. Kassa	20. 8. Schluß
Altbesitz	—	111.87	111.75	111.90	111.50
6% Hoesch RM.	—	—.—	—.—	103.00	102.50
6% Krupp RM.	—	104.00	104.00	103.87	104 12
6% Mittelstahl	—	—.—	—.—	104.00	104.00
6% Ver. St. RM.	—	102 62	102.50	102 50	102.50
Buderus	0	109.12	108.25	108 25	109.00
Dahlbusch St.	—	105.00	—.—	105 00	106.50
Dtsch. Atlant.	6	—.—	—.—	118.00	—.—
Dtsch. Erdöl	4	113.87	113.25	113 37	113.75
D. Reichsbahn	7	124.62	124.50	124.62	124.50
I.G. Farbenind.	7	159.50	158.75	159.37	159.25
Feldmühle	6	121.00	120.50	120.87	121.25
Felten & Guille	4	110.87	110.00	110.25	110.50
Goldschmidt	5	113.00	—.—	111.87	113.50
Harpen	0	116.75	116.50	116.75	117.00
Hoesch-Köln	0	102.37	100.87	101.37	102.62
Kali-Aschersl.	5	139.50	139 25	139 75	139.00
Klöckner-W.	2½	—.—	—.—	99.62	101.00
Mannesmann	0	94.00	92.75	93 37	91.00
Masch.Untern.	—	77.00	76.62	76.75	—.—
Reichsbank	12	188.25	188.00	187.75	188.75
Rhein. Braunk.	12	—.—	—.—	—.—	—.—
Rhein. Stahlw.	4	118.25	117.50	118.00	118.25
Rh.-W.-Elek.	6	138.00	131.00	135.37	136.75
Salzdetfurth	7½	193.62	—.—	193.00	193.25
Schuckert & C.	4	130 75	130.50	130.62	131.00
Siemens & Hal.	7	184.50	183.00	184.50	184.75
Gebr. Stollw.	4	101.00	—.—	100.87	100 25
Ver. Stahlw.	—	88.50	—.—	87.50	87 87
Westd. Kaufh.	0	30.00	29 75	30.00	30.00
Westeregeln	5	—.—	134 75	135.00	134.25
Wintershall	5	104.37	104.00	—.—	104.00
Zellst. Waldhof	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	21. 8. G	21. 8. B	20. 8. G	20. 8. B
Carolus M.	4400	4700	4400	4700
Const. d. G	6700	7050	6700	7100
Deutschl.	420	450	420	450
Ewald	5000	5250	4950	5200
Schwerin	4000	4350	4000	4350
Heinrich	9000	9500	9100	9450
Kölud	10000	10800	9900	10300
Langb	11250	11750	10900	11400

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
GuteHoffn.	—	4530	4200	4500
Leonhard	9100	9700	9100	9700

Michel	11400	12000	11400	12000
Vesta	—	—	8500	—
Bernhardth.	—	1300	1475	1575

Kali

Beienrode	760	790	760	790
Burbach	3750	4050	4000	4300
Neu-Staßf.	10000	—	10000	—
Siegfr.Iu.II	—	—	6150	—
Wintersh.	8600	9000	8500	9000

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	21. 8. G	21. 8. B	20. 8. G	20. 8. B
Diergardt	4650	4850	4600	4800
Westfalen	550	—	550	—
Bellerh.	3550	3750	3850	3850

Kalikuxe

	21. 8. G	21. 8. B	20. 8. G	20. 8. B
Braunschw.	5900	6300	6000	6300
Einigkeit	—	—	6150	6550
Ericnssegen	3300	3500	3200	3400
Habigh.	2700	2950	2750	2900
Heimoold.	2730	2900	2750	2950
Hope	4800	5100	4800	5100
Isenburg	290	320	290	320
Mariagl.	7700	8100	7800	8100
Marie	2600	2850	2650	2850
Marie L.	2800	2850	2650	2850
Max	2600	2850	2650	2850
Neusollst.	2700	2850	2750	2850
Ransbach	3300	3500	3400	3600
Reichsld.	600	700	680	710
Thüringen	350	—	360	425

Industrieaktien (Einheitsk.)	Div.	21. 8.	20. 8.
Balcke Masch.	—	56.0	56.0
Berg.G. Dahl.V.	—	124 0	—.
Bonner Bg.u.H.	6V	113 0	—.
Bösp. Walzw.	5	121.5	122.0
Braunk. Zuk.	6	133.5	133.0
Bruckd.-Nietl.	0	—.	—.
Burbach Kal. AG	0	—.	—.
Dortm. Ritterbr.	0	95.2	95.2
Düss. Hoef.-Br.	4	102.0	99.5
Düss. Masch.B	0	56.0	57.0
Dynamit A.Nob.	3.5	82.5	—.
Eschw. Berg. V.	14	—.	—.
Glas- u. Sp. S.	8	—.	—.
Glückauf-B. AG	7.5	142.0	142 0
Gebr. Goedh. AG	4	100 0	102 0
Hallesche Salz.	6V	113.0	113 0
Hochtief AG.	6	—.	114.5
Kabelw. Rheydt	12	180.0	180.0
Kali-Chemie	5	—.	—.
Mülheim. Berg.	6	141.0	143 0
Rhein. Metall	6	141.5	142.0
Rhein. Spiegel.	4	—.	—.
Roddergr. Brnk.	24	140.0	—.
Sachtl. AG. Bgb.	9	—.	—.
Schieß-Defries	0	79.7	79.3
Schleg. Scharp.	5	103.0	103 0
Waggonf. Uerd.	4	105.5	—.
Wasserw. Gels.	8.5V	—.	—.

Bankaktien

Berlin. Hand.G.	6	118 5	120 0
Com.- u. Pr.-B.	0	95.0	95.0
D. Bank u. D.-B.	0	95.0	95.2
Dresdner Bank	0	95.0	95.2
Rh.W. Bd. Cr. B.	7	124 0	124 2
Westd. B. K.-A.	5	95.7	95.5

Versicherungsaktien

	RM.		
Asch.-Münch. F.	70	—	—
Aach. Rückvers	14.4	238 0	238 0
Agripp. S., Fl. L.	—	405.0	405.0
Allg.-u. Stuttg. V.	12.9	256.0	258.0
Allg.-u. St. L.-V.	9.6	210.0	210.0

	Div.	21. 8.	20. 8.
Colonia, F.-V. K.	5	115.0	115.0
Colonia Rückv.	—	235.0	235.0
Hadb. Feuerv.	40	780.0	780.0
Köln. Hagelv.	8	93.5	93.5
Köln. Lloyd A.V.	—	255.0	255.0
Köln. Rückv. gr.	—	135.0	135.0
Köln. Rückv. kl.	—	90.0	90.0

Rentenwerte

5% Rhw. B.-Cr. Ghyp.			
6% Pfb. S. 4, 6, 12, 10		96.2	96.2
dto. dto. S. 1		—.	—.
5½% dto. dto. S. 11		101.7	101.7
6% dto. Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—6		94 0	94 0
7½% Wd. Bod. Gpfd. 6		—.	—.
6% dto. Em. 3, 9/12, 14		98.0	98.0

Freiverkehrs-Aktien

	21. 8. G	21. 8. B	20. 8. G	20. 8. B
Adler K.	63.0	—.	63.0	—.
Elsa C.	109.0	111.5	109.0	111.5
Goedh. h	97.0	100.0	96.5	100.0
Hann. K.	—.	62.0	—.	62.0
Humb. DM	94.0	97.0	94.0	96.0
Lothrin.	84.0	86.5	84.0	87.0
Lothr. G.	69.0	71.0	68.5	70.5
Mansf.	—.	—.	—.	—.
Masch. Kr.	—.	—.	51.0	56.0
Nrh. Berg	71.0	—.	71.0	73.0
Rh. Linol.	163.0	—.	155.0	—.
Wt. Dinn.	76.0	78 0	76.0	78.0
Els. Hütt.	—.	—.	—.	—.
Dyck. Wie	—.	—.	50.0	52.0

Steuergutscheine

	21. 8.	20. 8.
fällig ab 1. 4. 1934	103.8	103.8
„ 1. 4. 1935	107.8	107.8
„ 1. 4. 1936	109.1	109.1
„ 1. 4. 1937	108.6	108.6
„ 1. 4. 1938	107.8	107.8

Berliner Börse, 21. Aug.

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		21.8.	20.8.
Akkumulatoren	12	189.2	190.0
Aku	0	63.4	62.4
A. E. G.	0	41.7	40.8
Anhalter Kohle	0	94.1	94.7
Aschaff. Zellst.	0	88.7	88.7
Basalt	0	11.1	11.1
Bayr. Motoren	6	—.	128.0
Bemberg	5	118.0	118.5
Berger Julius	6	120.2	121.0
Bergmann El.	0	—.	96.5
Berl. Karlsr. Ind.	5	122 2	121.0
„ Kr. u. Licht	10	143.7	143.7
„ Maschinenb.	5	124.0	124.7
Buderus	4	108.2	109.0
Charl. Wasser	5½	113.0	113.3
Chem. Gelsenk.	4½	—.	—.
Conti Gummi	8	—.	159.2
Daimler Benz	0	104.1	103.3
Dtsch. Atlant.	6	118.0	—.
Dtsch. Baumwolle	8	121.2	121.5
„ Conti Gas	7	137.5	137.3
„ Kabel	6	123.0	122.7
„ Linoleum	6	163.5	163.2
„ Steinzeug	7	120.0	120.0
„ Tel. u. Kab.	6	122.5	123.0
„ Eisenhand.	4	109.7	108.7
Dittmann Neuh.	0	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	163.0	165.5
„ Union-Brau	12	196.7	—.
Dürener Metall	6	135.5	139.5
Dyckersh. Widm.	6	—.	—.
Elektr. Lieferg.	5	117.0	118.2
„ Lichtu. Kr.	6½	—.	136.2
Engelh. Brauerei	4	99.7	99.4
Enzinger Union	6	103.5	103.7
Feinjute	6	111.0	112.5
Gebhardt & Co.	8	134.6	134.7
German. Cem	4	96.5	95.5
Ges. f. el. Untern	6	130.7	131.5
Gildemeister	6	131.5	—.
Gladb. Wolle	10	—.	—.
Gruschw. Textil	6½	120.0	120.0
Guanowerke	5	100.5	100.5
Hackethal Draht	6½	119.6	119.2
Hageda	6	115.2	115.5
Hamb. Elektr.	8	143.8	144.5
Hilpert Masch.	0	58.6	59.0
Hindr.-Aufferm.	3	—.	—.
Hoffmann Stärke	6½	—.	—.
Hohenlohewerke	0	56.2	56.7
Holzmann Ph.	4	98.0	98.6
Hotelbetr.-Ges.	0	—.	—.
Ilse Bergbau	6	170.5	170.5
Ilse Genuß	6	132.0	131.7
Isenbeck Brau.	3	—.	—.
Junghans Gebr.	0

Der Tag der Besichtigungen

Die Teilnehmer der wirtschaftskundlichen Fahrt der DAF. durch das Ruhrgebiet lernten Bochum kennen

Der Mittwoch war der Haupttag des Aufenthaltes der Teilnehmer an der wirtschaftskundlichen Fahrt der DAF. in Bochum. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend war er mit Besichtigungen und Fahrten vollgepfropft, so daß die Kameraden der Arbeit kaum zur Besinnung kamen. Aber sie werden doch unendlich viel mit nach Hause nehmen an neuen und wuchtigen Eindrücken und werden das Gesehene zu einem wertvollen Gesamtbild der Arbeit des Ruhrgebiets verarbeiten.

Der Tag begann um 7.15 Uhr mit einer Grubeneinfahrt auf verschiedenen Bochumer Zechen. Die Teilnehmer verteilten sich dazu auf die Schachtanlagen Bruchstraße, Arnold-Jakob, Amalie, Neu-Iserlohn, Engelsburg, Mansfeld, Carolinenglück, Prinz-Regent, Ver. Präsident, Constantin, Hannover und Hannibal. Es ist klar, daß diese Einfahrten ein unvergeßliches Erlebnis für alle Teilnehmer bilden werden. Der Nachmittag wurde dann zur ausgiebigen Besichtigung Bochums und der näheren Umgebung benutzt. Ein Ausflug zur Burg Blankenstein zeigte ihnen den fast unbegreiflichen Gegensatz auf so verhältnismäßig engem Raum zwischen der schwarzen Wucht der Industrie und der landschaftlichen Schönheit dieser Gegend an der Ruhr. Um 17.30 Uhr wurde dann die Rückfahrt angetreten. Aber damit war die Schaulust der Gäste bei weitem noch nicht gestillt. Es folgte im Programm die Besichtigung des Bochumer Rathauses, und nach dem Abendessen wurde zu einem Spaziergang zum Bochumer Stadtpark aufgebrochen. Auf diesem Wege wurde auch dem Schulungsheim der Deutschen Arbeitsfront an der Bergstraße ein Besuch abgestattet, so daß die Gäste einen ausgezeichneten Einblick in den Gesamtplan der Schulung gewannen, von dem ihre Fahrt selbst ein Teil ist.

Aus den Gesprächen der Gäste klang Staunen und Dankbarkeit und Freude über den gastlichen Empfang in Bochum. Am Donnerstag morgen, 8.15 Uhr, wird vom Bochumer Hauptbahnhof aus die Weiterfahrt nach Essen angetreten. Und wenn sie nach Beendigung der Fahrt wieder in ihre Heimat und an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt sein werden, so wird in ihnen das lebendig bleiben, was Bochum ihnen geboten hat: die unermüdliche Kraft der Arbeit.

Sonntagsrückfahrkarten zur „Westfalenschau" in Dortmund. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn hat die Genehmigung zur Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten mit einer Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent für sämtliche westfälischen Reichsbahnstationen im Umkreis von 150 Kilometer von Dortmund erteilt. Es ist somit möglich, zur Ausstellung in Dortmund täglich mit Sonntagsrückfahrkarten zu fahren. Näheres bei jedem Bahnhof sowie bei der Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft Bochum, Viktoriastraße 67, wo auch verbilligte Eintrittskarten zur Ausstellung zu haben sind.

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Ein betagter Mitbürger. Küster a. D. Wilhelm Herbst, Altenbochum, Philippstraße, begeht heute in beneidenswerter geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. Mehrere Jahrzehnte hat H. in vorbildlicher Weise das Küsteramt der evangelischen Gemeinde Altenbochum versehen. Trotz seines hohen Alters verrichtet er täglich noch kleine Haus- und Gartenarbeiten und nimmt an allen Tagesereignissen lebhaften Anteil. Auch für das Vereinsleben zeigt H. heute noch lebhaftes Interesse. Er war Mitgründer des Evangelischen Bergmanns-Unterstützungsvereins.

Vom Hauptfriedhof. Die umfangreichen Anlagen des neuen Bochumer Hauptfriedhofes werden mehr und mehr auch von den Bewohnern der Innenstadt besucht. Es gibt weit und breit keinen schöneren parkähnlichen Friedhof. Die Gesamtfläche umfaßt rund 300 Morgen, von denen bis jetzt etwa ein Viertel gärtnerisch ausgestaltet ist. Der an der Eisenbahn gelegene Teil wird auf Jahre hinaus noch dem Kleingartenbau zur Verfügung stehen. Man rechnet damit, daß der Friedhof in 50 Jahren belegt sein wird. Gelände zu einer später etwa notwendig werdenden Erweiterung steht zur Verfügung.

Durch Insektenstiche schwer erkrankt. Vor einigen Tagen wurde die 18jährige Tochter der Familie Richard V. von einem Insekt am linken Arm gestochen. Die zunächst unscheinbare Verletzung verschlimmerte sich, so daß der Arzt Ueberweisung zum Krankenhaus anordnen mußte. Hier ist es den Aerzten gelungen, die Lebensgefahr zu beseitigen.

Stadtteil Weitmar

Erfolgreiche Schützen. Am verflossenen Sonntag fand auf dem Schießstand bei Hellmich in Stiepel ein Pokalschießen der Bürgerschützenvereine von Weitmar, Brenschede, Ehrenfeld und des Bürgerschützenvereins Stiepel, Kompagnie Haar 2, statt. Den Pokal errang die 3. Kompagnie des Bürgerschützenvereins von Weitmar-Mark-Neuling mit 389 Ringen.

Stadtteil Brenschede

In hohem Alter. Sein 73. Lebensjahr vollendete gestern der Invalide Matthias Dahm, Bernekerstraße 17. Kinder, Enkel und Urenkel beglückwünschten ihn.

Bürgerschützenverein Bochum-Brenschede 1797. Die zweite Kompagnie hielt unter Leitung ihres Hauptmanns Bracht auf dem Schießstand Fernholz ihr fünftes Pflichtschießen ab. Die Bedingungen zur Erreichung der Freischützenklasse sind je sechs Schuß Diopter und sechs Schuß Wehrmann, dabei kein Schuß unter 9 bzw. 7, wobei 120 Ringe erreicht werden müssen. Von 290 abgegebenen Schüssen wurden 137 Schüsse mit der Ringzahl 12 erzielt. Von 144 erreichbaren Ringen erzielten: Paul Goldkuhle 143 Ringe, Jos. Schmidt 142, Gustav Goldkuhle 141, Heinrich Schmidt 140, Heinrich Ochantel 140, Robert Goldkuhle 139, Wilhelm Wärzelberger 138, Hauptmann August Bracht 138, Julius Schneider 137, Fritz Busse 137, Theodor Biermann 136, Willy Goldkuhle 136, Gustav Ruppel 136, Heinz Herker 134, August Hoffmann 134, Paul Biermann 134, Walter Erlenhöfer 133, Wilhelm Meyer 131, August Klagges 129, Willy Horst 129 und Eberhard Knapp 124 Ringe.

Stadtteil Stiepel

Neuasphaltierung der Kosterstraße. Die kürzeste Verbindung vom Mittelpunkt unseres Stadtteils zur Ruhr, die Kosterstraße, ist nunmehr mit einer neuen Splitt- und Teerschicht versehen worden. Die letzte Asphaltdecke wies eine Menge von Schlaglöchern, Unebenheiten und sonstigen Beschädigungen auf, was sich bei dem starken Kraftwagen- und Fahrradverkehr, besonders an Sonntagen, unangenehm bemerkbar machte. Die Arbeiten, die sich nahezu auf die gesamte Länge der Straße erstreckten — von Westermann bis kurz vor Hofstiepel — gehen ihrem Ende entgegen.

Stadtteil Langendreer

Die Bömmerdelle als Volkspark

Seit Jahren ist im „B. A." dem Wunsche der Bevölkerung nach Freigabe der ausgedehnten, eingezäunten Waldung „Bömmerdelle" Ausdruck gegeben worden. In der Tat würde dieser prächtige Wald eine ideale Volkserholungsstätte für die Stadtteile Langendreer und Werne abgeben. Der Wald gehörte ehedem zum Hause Langendreer, das vor etwa 30 Jahren in den Besitz der Zeche „Bruchstraße" überging. Da in dem Gebiete Tagesbrüche einfielen, ließ man den Wald einzäunen. Da man in Bürgerkreisen die Gefahr jetzt für beseitigt erachtet, will man sich mit einer Denkschrift an die Stadtverwaltung wenden, mit der Bitte, Mittel und Wege einzuschlagen zur Freigabe der Bömmerdelle als Volkspark.

*

Im Reich der westfälischen Dolomiten. Die Mitglieder des Männergesangvereins „Arion" machten am Sonntag eine „Blaufahrt", die über Wetter nach Hohenlimburg, Letmathe, Iserlohn ging. Dort wurde am Seilersee längere Rast gemacht; die Sänger erfreuten die Gäste durch schöne Liedergaben. Weiter ging dann die Fahrt nach Hemer, wo das Felsenmeer besichtigt wurde und Dielinghofen, woselbst im Gasthof Sonneborn das vorzügliche Mittagessen eingenommen wurde. Auch hier sang der Verein zur Freude der Anwesenden. Durch das romantische Hönnetal ging es über Menden heimwärts. In bester Stimmung trafen die Ausflügler wieder in Langendreer ein.

Stadtteil Werne

Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Ortsgruppe Langendreer-Werne. In der Zeit vom 26. August bis 1. September, nachmittags von 6 bis 8 Uhr, findet in der Badeanstalt Bochum-Werne ein neuer Lehrgang im Rettungsschwimmen statt. Schwimmerinnen und Schwimmer, die ihre Prüfung im Rettungsschwimmen (Grundschein, Leistungsschein) ablegen wollen, geben ihre Anmeldung bei dem Ortsgruppenleiter Alwin Pforr, Bochum-Werne, Im Breien 11, oder am 26. August in der Badeanstalt ab. — Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle bisher geprüften Rettungsschwimmer zwecks Auffrischung ihrer Kenntnisse im Rettungsschwimmen sich während der genannten Zeit in der Badeanstalt einzufinden haben.

Stadtteil Harpen

Ausklang der Harpener Kirmes. Das Volksfest der Harpener ist nun vorüber. Noch nie ist ein so großer Platz für Schaubuden, Verkaufsstände und allerlei andere Belustigungen in Anspruch genommen worden wie in diesem Jahre. Die Gaststätten, in denen für allerhand humoristische Unterhaltungen Sorge getragen wurde, waren gut besetzt. Montag abend wurden die Besucher der Kirmes durch ein prächtiges Feuerwerk, das auf einer in der Nähe gelegenen Wiese abgebrannt wurde, überrascht. Dienstag begann dann recht früh der Viehmarkt, der einen lebhaften Besuch aufzuweisen hatte.

Stadtteil Gerthe

Hohes Alter. Witwe Perpetua Schmitz, geb. Hauck, feiert heute in verhältnismäßiger Rüstigkeit und Frische ihren 70. Geburtstag. Zwei Söhne und zwei Töchter, sechs Enkelkinder und ein Urenkel überbringen ihr zum heutigen Ehrentage die besten Wünsche.

Ehejubiläum. Die Eheleute Steiger Franz Götte, Schürbankstraße 35, konnten ihre Silberhochzeit begehen. Aus diesem Anlaß wurden dem beliebten Jubelpaare viele Ehrungen bereitet.

Ausflug. Der Männergesangverein „Einigkeit" unternahm am Sonntag bei herrlichstem Wetter und guter Beteiligung die angekündigte Fahrt ins Ahrtal. Hochbefriedigt landete man abends wieder in Gerthe.

Stadtteil Hamme

Hohes Alter. Heute vollendet die Ehefrau Maria Puzicha, Hofsteder Straße 45, ihr 75. Lebensjahr. Sie erfreut sich besten Wohlbefindens.

Stadtteil Riemke

Hohes Alter. Die auf der Schöllmannstraße 10 wohnhafte Frau Amalie Kortmann, geb. Hebbeck, feiert in Rüstigkeit ihren 74. Geburtstag.

Schwerer Wasserrohrbruch. Ein schwerer Wasserrohrbruch entstand auf der Herner Straße in Höhe des Hauses 317. Die Ausbesserungsarbeiten dauern schon mehrere Tage.

Vom Eisengerüst getroffen. Der auf der Bochumer Straße wohnhafte, 30 Jahre alte Arbeiter Johannes W. wurde auf seiner Arbeitsstelle von einem Teil eines schweren Eisengerüstes am Kopf getroffen. Mit schweren Verletzungen mußte der Bedauernswerte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Stadtteil Hordel

Hochbetagt. Der seit dem Jahre 1931 im Ruhestand lebende Invalide Peter Klein, Kruppstraße, der mehrere Jahrzehnte auf der Kruppschen Zeche „Hannover 1/2" beschäftigt war, feierte gestern in Rüstigkeit und Frische seinen 73. Geburtstag. — Der auf der Heidestraße wohnhafte Invalide Ludwig Förster feierte ebenfalls in Frische seinen 73. Geburtstag.

Unfall. Der auf der Bertastraße in der Kolonie Dahlhausen wohnhafte Bergmann Stiewer erlitt auf seiner Arbeitsstätte einen Unfall und trug hierbei Verletzungen an Rücken und Schulter davon.

Aus dem Nachbargebiet

Erfolg der Arbeitsschlacht in Wattenscheid

Der Erfolg der Arbeitsschlacht in Wattenscheid zeigt sich am besten in einer Gegenüberstellung der Erwerbslosenziffern. Im Jahre 1931, also dem Jahr, das erst die eigentliche Wirtschaftskrise durch die damalige Bankenkrise brachte, wurden in Wattenscheid 3700 Erwerbslose gezählt, von denen 1900 durch das Wohlfahrtsamt betreut wurden. Diese Zahl stieg aber im Jahre 1932 noch ganz erheblich, so daß bis zum 1. Januar 1933 insgesamt 9100 Erwerbslose vorhanden waren, von denen 7300 durch die Stadt unterhalten werden mußten. Aber schon gleich nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus zeigte sich ein Absinken dieser Ziffer. 1933 konnte die Zahl der Wattenscheider Erwerbslosen schon um ein Drittel gesenkt werden, so daß am 1. Januar 1934 nur noch 6100 Erwerbslose gezählt wurden, von denen zu Lasten des Wohlfahrtsamtes 4700 ihr Leben fristeten. Das Jahr 1934 brachte weitere Erfolge in der Arbeitsschlacht. Die Zahl der Erwerbslosen fiel um rund 2100 auf rund 4000, bei 2700 Wohlfahrtserwerbslosen, und bis zum 31. Juli 1935 wurde diese Zahl weiter auf 2800 Erwerbslose bei nur 900 Wohlfahrtsempfängern gesenkt.

*

79. Geburtstag. Seinen 79. Geburtstag kann am Freitag, 23. August, der Reichsinvalide Johann Gallasch, Wattenscheid, Hochstraße 26, begehen. Er ist geboren zu Hohendorf, Kreis Neidenburg, in Ostpreußen. Seit dem Jahre 1888 ist der Jubilar in Wattenscheid ansässig, wo er sich bei allen Bekannten größter Wertschätzung erfreut. Außer seinen sechs noch lebenden Kindern können dem Hochbetagten auch mehrere Enkelkinder ihre Glückwünsche darbringen.

Filmabend der NSDAP. Die Ortsgruppe zeigt am Freitag, 23. August, im Saale der Wirtschaft Eichholz, Holzstraße 77, den Großtonfilm „Hans Westmar — einer von vielen". Ein Schicksal aus dem Jahre 1929. Der Film zeigt den Kampf und die Eroberung des roten Berlin durch die SA. Vorführungszeiten: Für Kinder 15 Uhr, für Erwachsene 20 Uhr. Eintrittspreise: Kinder 10 Pf., Erwerbslose 20 Pf., Erwachsene 40 Pf.

Das kommende Winterhilfswerk. In einer Besprechung der Amtsträger und Amtswalter der Ortsgruppe Wattenscheid-West machte der Ortsgruppenleiter Dillmann interessante Ausführungen über das kommende WHW. Danach werden im nächsten Winter in den einzelnen Betrieben durch die Vertrauensleute des WHW. auch die bedürftigen Arbeiter festgestellt, die eine große Kinderzahl zu ernähren haben und unter Feierschichten leiden. Auch diese sicher bedürftigen Volksgenossen sollen vom WHW. erfaßt werden. Der Ortsgruppenleiter ging sodann auf die Fahrt zum Reichsparteitag ein. Die Zahl der Teilnehmer sei auf 53 beschränkt worden. Außer diesen aber würden noch 25 Fahrtteilnehmer zugelassen. Um alle noch zu erledigenden Arbeiten für die Nürnbergfahrt zu besprechen, findet am Samstag eine Besprechung der Amtswalter der Ortsgruppe statt. Zu Eingang der Besprechung hielt Pg. Pötter einen sehr interessanten Vortrag über die Judenfrage und Kreisschulungswalter König sprach über die Notwendigkeit der Schulung.

Wieder ein großer Erfolg der Waldbühne. Wieder zeigte die Höntroper Waldbühne ihre Anziehungskraft auf jung und alt, wies doch auch die gestrige Märchenveranstaltung „Jockel und die Mondlaterne" einen Besuch auf, der schlechthin nicht überboten werden kann. Es waren nicht weniger als 2000 Besucher anwesend.

Stadt Gelsenkirchen

Sechs Beigeordnete und Dezernate

Verwaltungs-Neuorganisation in Gelsenkirchen abgeschlossen

Der Gelsenkirchener Oberbürgermeister veröffentlicht soeben den neuen Organisationsplan der Gelsenkirchener Stadtverwaltung, der zugleich als Schlußstein der nationalsozialistischen Aufbauarbeit innerhalb der Stadtverwaltung bezeichnet wird. Dem neuen Plan entsprechend, hat sich die Zahl der Beigeordneten von acht auf sechs verringert, desgleichen die Zahl der Dezernate. Die Dienststellen der Verwaltung tragen für den inneren Dienstverkehr in Zukunft die Bezeichnung „Stadtämter", die Dienststellenleiter die Bezeichnung „Amtsleiter" an Stelle der bisherigen Bezeichnung „Bürovorsteher". Der Oberbürgermeister weist in seiner Veröffentlichung besonders darauf hin, daß durch den neuen Organisationsplan die städtische Verwaltung zu einer zweckmäßigeren, einfacheren und billigeren Arbeitsweise als bisher gelange.

Stadt Castrop-Rauxel

15 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt

In den letzten Tagen erkrankten in Castrop-Rauxel 15 Personen unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Die Erkrankten hatten nach einer Beerdigung am Abend gemeinsam Kartoffelsalat, der mit Hühner- und Enteneiern zubereitet war, gegessen. Nach wenigen Stunden traten heftige Magenschmerzen und organische Störungen ein. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich bei den Vergiftungen um Paratyphusbazillen. Das Städtische Gesundheitsamt hat eine dringende Warnung vor dem Genuß von rohen Enteneiern an die Bevölkerung erlassen.

Stadt Wanne-Eickel

Hohes Alter. Heute feiert Witwe Emma Kleypers, geb. Lampe, die bei ihrer einzigen Tochter in der Bochumer Straße wohnt, ihren 83. Geburtstag. — 70 Jahre alt wird am Freitag der Schmied i. R. Wilhelm Kuhlscheid, Wilhelmstraße.

Primiz in Eickel. Die katholische Marienpfarrei Eickel kann Sonntag zum zweiten Male in diesem Jahre die Primiz eines ihrer Pfarrsöhne feiern. Diesmal ist es Pater Heinrich Schulte-Ontrup aus der Gartenstadt. Um 9.15 Uhr wird der Primiziant in feierlichem Zuge vom Pfarrhause zur Kirche geleitet. Anschließend findet in der Kirche das feierliche Primizamt statt.

Ausflug der DAF.-Frauenabteilung. Die Frauenabteilung der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet am Sonntag, 8. September, eine Fahrt ins Blaue. Anmeldungen werden bis Freitag dieser Woche bei der DAF.-Kreiswaltung, Schwerinstraße 20, Zimmer 8, erbeten.

Körperbehinderte tagten. Unter dem Vorsitz von Pg. Neuenhaus fand eine gut besuchte Versammlung der Ortsgruppe statt. Mitteilung wurde von einem Rundschreiben des Oberpräsidenten von Westfalen gemacht, in dem eine enge Zusammenarbeit zwischen den amtlichen Krüppelfürsorgestellen und dem RBK. angeregt wird. Um diese Zusammenarbeit herzustellen, hat Oberbürgermeister Günnewig den Stadtinspektor Bräuer als Verbindungsmann beauftragt. Die Frauengruppe will im September eine Werbeveranstaltung aufziehen.

Abnahme des Reichssportabzeichens! Künftighin kann nur die Ortsgruppe des DRfL. das Reichssportabzeichen abnehmen. Der Ortsgruppenführer benennt die Abnahmeberechtigten. Die Abnahme erfolgt nur noch an bestimmten Tagen und Plätzen. Anmeldungen zur Ablegung der Prüfung werden auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe des DRfL. (Stadtamt für Jugendpflege, Sedanstraße 12) entgegengenommen.

Schleuse 5 wieder voll in Betrieb. Rund drei Monate lang blieb unseren Kanalschiffern, die von Westen kamen, nur der Weg über die nördliche Schleusenkammer, um in den höher gelegenen östlichen Teil des Kanals zu kommen; jetzt leuchtet seit etlichen Tagen an dem grün gestrichenen Schiebetor der südlichen Kammer wieder das große weiße Signaldreieck zur Recklinghäuser Straße hin, zum Beweis, daß die Ueberholung und Reparatur dieser Schleuse, an der seit Mai zahlreiche Arbeiter beschäftigt waren, abgeschlossen ist. Die Schleusenwärter brauchen nun abends keine Ueberstunden zu machen, der Betrieb an beiden Schleusen geht wieder regelmäßig von 6 Uhr bis 18 Uhr.

Geschichtstafel

22. August.

1850 starb der Dichter Nikolaus Lenau in Oberdöbling (geboren 1802).

1880 wurde der plattdeutsche Dichter Gorch Fock (eigentlich Johann Kinau) auf der hamburgischen Elbinsel Finkenwärder als Sohn eines Fischers geboren und 1914 Beamter der Hapag. Den Weltkrieg machte er zunächst an der Ostfront mit, um, 1916 zur Marine versetzt, am 31. Mai in der Skagerrakschlacht mit dem sinkenden Kl. Kreuzer Wiesbaden den Heldentod in den Wellen zu finden. Die Leiche wurde an der norwegischen Küste angeschwemmt und zu Stensholmen bestattet. Mit seinen frischen, heimatverbundenen, gemüt- und humorvollen Dichtungen „Schullengriever", „Hein Godenwind", „Seefahrt ist not", „Hamborger Jan Mooten" aber, die schon vor dem Kriege erschienenen „Fahrensleute", womit er die anfangs durch erzwungene Untätigkeit gedrückten Gemüter der Kameraden hob, lebt er im Herzen und Gedächtnis des Volkes weiter. Aus seinem Nachlaß herausgegeben wurden noch: „Sterne überm Meer" und „Tagebuchblätter und Gedichte".

Personalnachrichten

Im gesegneten Alter



Ihr 75. Lebensjahr vollendet heute Frau Witwe Auguste Groth, Oskar-Hoffmann-Straße 71a. Sechs Kinder und zwölf Enkelkinder bringen ihr die besten Glückwünsche dar.

Aus der NSDAP.

NSDAP. Altstadt. Parteigenossen, mit den Anfangsbuchstaben G, H, J, die noch nicht im Besitze des Mitgliedsbuches sind, haben bis zum 5. September 1,10 RM. und zwei Paßbilder bei ihrem zuständigen Zellenleiter abzugeben.

Gehören Sie schon der Kurzschriftgruppe der DAF. an?

Wenn Sie bisher von der günstigen Gelegenheit, Ihre kurzschriftlichen Kenntnisse zu erweitern und Ihre Leistung im Schnellschreiben zu verbessern, noch keinen Gebrauch gemacht haben, so kann Ihnen nur geraten werden, sich spätestens zur Kurzschriftgruppe der DAF. anzumelden. In den zu diesem Zweck sehr gut geeigneten Räumen des Schulgebäudes der DAF., Bergstraße 56, herrscht stets reges Leben, und Sie können sich durch Inaugenscheinnahme davon überzeugen, daß hier eine gute Pflegestätte der deutschen Kurzschrift geschaffen wurde, wie sie besser nicht sein kann.

Sollten Sie Wert darauf legen, die Voraussetzungen für Ihr Vorwärtskommen im Beruf zu schaffen, dann melden Sie sich noch heute bei der Kurzschriftgruppe der DAF. an; hierdurch unterstützen Sie auch unsere Bestrebungen, tüchtige Kurzschriftler heranzubilden und diese dem deutschen Kaufmannsstand zuzuführen. Neuanmeldungen zur Kurzschriftgruppe der DAF. nehmen entgegen: Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF., Ortswaltung Bochum, Viktoriastraße 34, und das Schulungshaus der DAF. Bochum, Bergstraße 57.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Nach Schloß Berge

Zum Paradies im Kohlenpott fährt am Samstag, 24. August, das Kreisamt „Kraft durch Freude". Es wird nicht zuviel versprochen, wenn mitgeteilt wird, daß jeder Teilnehmer an dieser Fahrt voll und ganz auf seine Kosten kommen wird, denn die wunderbaren Grünanlagen von Buer prangen im Schmuck von Zehntausenden von Blumen.

Neben der Besichtigung der herrlichen Anlagen kann jeder Teilnehmer an dieser Fahrt zu einem Sonderpreis von 15 Pfennig auf dem Berger See und auf dem Schloßteich Kahn fahren. Während des Kaffeetrinkens im Schloßgarten wird die Berger Hauskapelle konzertieren. Nachher ist Gelegenheit gegeben, im Freien das Tanzbein zu schwingen. Für weitere Unterhaltung der Teilnehmer ist insofern Sorge getragen, als auf der Schloßgartenwiese Spiele wie Sacklaufen, Tauziehen usw. veranstaltet werden. — Der Preis für die gesamte Wochenendfahrt mit Kaffeetrinken (zwei Tassen Kaffee und ein Stück Kuchen) beträgt 1,25 RM. Anmeldungen können noch beim Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Rottstraße, sowie bei sämtlichen Orts- und Betriebswarten gemacht werden.

Schloßspiele in Arnsberg

Wir fahren am 1. September mit „Kraft durch Freude", Bochum, in einer Wochenendfahrt nach Arnsberg. Neben Wanderungen durch das schöne Sauerland findet im Schloßhof eine Aufführung des Schauspiels „Der 18. Oktober" von Walter Erich Schäfer statt. Das Schauspiel „Der 18. Oktober" schildert in spannender Weise die Wandlung der deutschen Stämme zur Einigkeit und zu der Erkenntnis: Deutsche dürfen nie gegen Deutsche kämpfen. Außerdem wird den Teilnehmern an dieser Fahrt von der Kapelle der Reichswehr ein Konzert geboten. — Der Gesamtfahrpreis einschließlich Besuch der Freilichtspiele und des Militärkonzertes beträgt 2,50 RM.

Wo fahren wir sonst noch hin?

Karten für folgende aufgeführten Fahrten können nun beim Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Rottstraße, in Empfang genommen werden:

Zum Schwarzwald vom 7. bis 15. 9., Preis 32,50 RM.
Nach Oberbayern vom 14. bis 22. 9., Preis 39,15 RM.
Zur Mosel vom 20. bis 27. 9., Preis 28,50 RM.
Nach Oberbayern vom 28. 9. bis 6. 10., Preis 38,90 RM.

Zur Lüneburger Heide vom 8. bis 21. September

Wir teilen hierdurch mit, daß die Fahrt in die Lüneburger Heide vom 8. bis 21. September nicht stattfindet. Die bereits gemeldeten Teilnehmer wollen sich an einer der sonst noch freien Fahrten beteiligen. Im andern Falle können die eingezahlten Gelder wieder in Empfang genommen werden.

Karten für Schwarzwaldfahrt abholen!

Wir weisen darauf hin, daß die Karten für die Schwarzwaldfahrt am 22. September unbedingt abgeholt werden müssen, und zwar in der Zeit von 8 bis 13 Uhr.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Donnerstag, 22. August

Jiu-Jitsu für Frauen und Männer von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr, Uebungsraum des Bergmannsheils, Hattinger Straße.

Schwimmen nur für Frauen von 20 Uhr bis 21.15 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Schwimmen nur für Frauen von 21.15 Uhr bis 22.30 Uhr.

Kursusplan für Freitag, 23. August

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 16.30 Uhr bis 18.30 Uhr, Uebungsraum auf dem Spielplatz der NSV., gegenüber Platz MSV. Linden.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 Uhr bis 22 Uhr, Uebungsraum auf dem Spielplatz der NSV., gegenüber Platz MSV. Linden.

Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 Uhr bis 22 Uhr, Schießstand des Volkssportplatzes an der Castroper Straße.

Rollschuhlaufen für Frauen und Männer von 20 Uhr bis 22 Uhr, Turnhalle der Goethe-Oberrealschule, Goethestraße.

Kursusplan für Sonntag, 25. August

Tennis für Frauen und Männer von 7 Uhr bis 11 Uhr vormittags, Tennisplätze des TuS., Castroper Straße.

Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 9 Uhr bis 11 Uhr, Sportplatz am Pappelbusch in Altenbochum.

100 Jahre Evangelische Schwesterndiakonie

Jedem deutschen Volksgenossen ist das Bild der evangelischen Diakonisse vertraut. Keiner, der einer „Schwester" begegnet, fragt nach Namen und Stand. Jeder weiß, die schlichte Tracht ist ein Symbol der Hingabe, der Hilfsbereitschaft, der Treue für den Leidenden und Sterbenden.

Ein armer Land- und Diasporapfarrer war es, Theodor Fliedner, der vor 100 Jahren das Samenkorn zu diesem einzigartigen Liebeswerke legte. Auf seinen Kollektenreisen durch Holland sah Pfarrer Fliedner die letzten Reste der alten evangelischen Diakonie, wie sie sich seit der Reformationszeit in manchen Gemeinden erhalten hatte, arg verkümmert, und er erkannte, daß ihre Erneuerung eine Lebensfrage für die evangelische Kirche sei. Im Pfarrhaus zu Kaiserswerth saß der „Armeleutepfarrer", verbrachte Tage und Nächte mit der Abfassung von Bittbriefen an Amtsbrüder, Seelsorger und leitende Stellen des Staates und der Kirche, ohne daß seinem flehentlichen Rufen Gehör wurde. Bis Graf Anton zu Stolberg, der damalige Regierungspräsident von Düsseldorf, Fliedner zu sich beschied und mit der Gründung einer Kinderschule in Düsseldorf beauftragte. Damit war der Stein ins Rollen gebracht. Die Freundschaft eines großen, hochherzigen und reichen Mannes war gewonnen, der für die Pläne des Pfarrers Fliedner ein offenes Ohr, aber auch eine offene Hand hatte.

So kam es, daß im Herbst des Jahres 1835 zu Kaiserswerth am Rhein eine Strickschule für arme Kinder eingerichtet wurde. Die erste Diakonisse war Henriette Frickenhaus. Ihrer umsichtigen und nachgerade vorbildlichen Leitung war es zu verdanken, daß bereits im Frühjahre 1836 die Strickschule zu einer Kleinkinderschule für Kinder aller Konfessionen erweitert werden konnte. Graf Adalbert von der Recke-Volmarstein, der edle Bochumer Kinderfreund, war von diesem Liebeswerk so begeistert, daß er in Wort und Schrift sich mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit für die Wiederberufung der Diakonisse in das Lehr-, Erziehungs- und Fürsorgeamt der Kirche einsetzte. Er unterbreitete sogar Vorschläge zur Errichtung von Diakonissenämtern in den Gemeinden. Selbst Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmals König Friedrich Wilhelm IV., sprach sich für die Wiederbelebung des Diakonissenamts aus und richtete an die rheinische und bergische Kirche das Ersuchen, durch einen Beschluß den Orden der Diakonissen als einen Teil der Kirchendienerschaft anzuerkennen.

Pfarrer Fliedner konnte sich einen besseren Fortgang seiner Sache wahrlich nicht wünschen. Er plante noch Größeres. Am 20. April 1836 kaufte er für 2300 Taler das schönste und größte Haus auf dem Marktplatz in Kaiserswerth und ließ es als eine Erziehungs- und Ausbildungsanstalt für werdende Diakonissen einrichten. Am 30. Mai 1836 erfolgte in dem Hause des Grafen zu Stolberg die Gründung des Rheinisch-Westfälischen Diakonissenvereins. Als Pfarrer Theodor Fliedner am 4. Oktober 1864 von hinnen gerufen wurde, trug seine Arbeit hundert-, ja tausendfältige Frucht.

Und heute, nach 100 Jahren? Das kleine Samenkorn hat sich zu einem mächtigen Baume entwickelt, dessen Aeste über den ganzen Erdball reichen. Doch lassen wir Zahlen sprechen! Rund 40 000 Schwestern sind in 106 Schwesternschaften tätig. 66 Mutterhäuser mit 27 400 Schwestern zählt allein der Kaiserswerther Verband deutscher Diakonissenmutterhäuser. Zu den Grundforderungen evangelischer Diakonie, wie sie Pfarrer Fliedner niedergelegt hat, bekennen sich weiter die Zehlendorfer Konferenz mit 12 Schwesternschaften und etwa 5000 Schwestern, der Deutsche Gemeinschafts-Diakonieverband mit 3 Mutterhäusern und etwa 2000 Schwestern, der Verband der Evangelisch-freikirchlichen Diakonissenmutterhäuser Deutschlands mit 8 Mutterhäusern und etwa 1800 Schwestern, der Bund deutscher Gemeinschafts-Diakonissenmutterhäuser mit 5 Mutterhäusern und über 1000 Schwestern. Außerdem bestehen noch 12 Schwesternverbände mit über 2700 Schwestern. Zu nennen sind noch die 41 außerdeutschen Diakonissenmutterhäuser der Kaiserswerther Generalkonferenz, in denen rund 9000 Schwestern Pionierarbeit tun am deutschen Volkstumsgedanken.

Wo immer auf dem Erdball auch evangelische Diakonissen wirken mögen, allüberall sind die lebendigen Ströme spürbar, die durch ein Jahrhundert hindurch evangelisches Liebes- und Geistesgut als kostbarste Fracht tragen.

Es gibt wieder Zitronen

Der Mittwoch-Markt zeigte das für die mittleren Wochentage übliche ruhige Bild. Die Früchte des Herbstes, Pflaumen, Aepfel, Birnen und Weintrauben, wurden in reichlichen Mengen zu recht annehmbaren Preisen angeboten.e Wenn auch nur an wenigen Ständen, wurden doch jetzt wieder Zitronen feilgeboten. Die Fischhändler kamen durch das heiße Wetter natürlich nicht zu ihrem Rechte. Farbenprächtige Dahlien und leuchtende Sommerblumen gaben dem Markt ein sommerliches Aussehen.

Es notierten die Preise am 21. August

		14. August
Möhren	Bd. 10 ₰	Bd. 8—10 ₰
Kopfsalat	Stck. 5—10 ₰	Stück 5—10 ₰
Tomaten	Bd. 18—22 ₰	Bd. 15—20 ₰
Gurken	Stück 15—25 ₰	Stück 15 - 25 ₰
Einmachgurken	Bd. 8—25 ₰	Bd. 10—28 ₰
Kohlrabi	Stück 8—12 ₰	Stück 8—12 ₰
Bohnen	Bd. 15—25 ₰	Bd. 15—25 ₰
Weintrauben	Bd. 35—45 ₰	Bd. 40 - 55 ₰
Aepfel	Bd. 15—45 ₰	Bd. 15—45 ₰
Birnen	Bd. 15—45 ₰	Bd. 15—45 ₰
Pfirsiche	Bd. 40—60 ₰	Bd. 40—55 ₰
Radieschen	Bund 10 ₰	Bund 10 ₰
Rhabarber	Bd 5 ₰	Bd. 5 ₰
Blumenkohl	30—50 ₰	40 - 50 ₰
Wirsing	Bd. 15 ₰	Bd. 15 ₰
Weißkohl	10 ₰	Bd. 10 ₰
Rotkohl	Bd. 15 ₰	Bd. 15 ₰
Frische Kartoffeln	14—20 Bd 1 ℳ	14—18 Bd. 1 ℳ
Bananen	Bd. 25—30 ₰	Bd. 25 - 30 ₰
Pfifferlinge	Bd. 60 ₰	Bd. 60 ₰
Champignon	Bd. 1 ℳ	Bd. 1 ℳ
Zwiebeln	Bd. 10 ₰	Bd. 10 ₰
Perlzwiebeln	Bd. 18 ₰	Bd. 25 ₰
Zitronen	2 Stück 25 ₰	2 Stück 15 ₰
Eier	Stck. 10, 11, 12 ₰	Stck. 10, 11, 12 ₰
Deutsche Molkereibutter	Bd. 1.50-1,60 ℳ	Bd. 1,55-1,60 ℳ
Deutsche Landbutter	Bd. 1,30-1,40 ℳ	Bd. 1,35-1,40 ℳ
Sahnekäse	Bd. 70 ₰	Bd. 70 ₰
Quarkkäse	Bd. 40 ₰	Bd. 40 ₰
Rindfleisch	Bd. 80—90 ₰	Bd. 80—90 ₰
Schweinefleisch	Pfd. 90—100 ₰	Pfd. 90—100 ₰
Kalbfleisch	Bd. 1 ℳ	Bd. 1 ℳ
Hammelfleisch	Bd. 80—90 ₰	Bd. 80—90 ₰
Schellfisch	Pfd. 25—30 ₰	Pfd. 25—30 ₰
Seelachs	Pfd. 30 ₰	Pfd. 30 ₰
Fischfilet	Pfd. 40 ₰	Pfd. 40 ₰
Rotbarsch	Pfd. 25 ₰	Pfd. 25 ₰

Radfahrwege und Autofahrer

Von der NSV., Abteilung „Schadenverhütung", Gau Westfalen-Süd, wird uns folgender Artikel zur Verfügung gestellt:

Der persönlichen Initiative unseres Führers verdanken wir es, daß heute der Straßenbau im Sinne einer Motorisierung des Verkehrs einheitlich für das ganze Reich und in großzügiger Form in Angriff genommen wird. Das Grundnetz bilden unsere Reichsautobahnen. Daran schließen sich die Reichsstraßen und Landstraßen erster Ordnung als hauptsächlichste Zubringer- und Ergänzungsstraßen an. Es ist klar, daß durch die Reichsautobahnen auch die Anforderungen des Autoverkehrs an die übrigen Straßen steigen. Man wird entsprechend den Reichsautobahnen, die ausschließlich dem Autoverkehr überlassen sind, auch bei den übrigen Straßen entsprechend ihrer Verkehrsbedeutung bemüht sein, störende Verkehrselemente nach Möglichkeit auszuschalten. Die Ausschaltung derartiger autofremder Verkehrsmittel geschieht in der Form, daß man diesen eigene Verkehrsbahnen zuteilt.

Hier kommt in erster Linie der Radfahrer in Frage. Was nützt dem Kraftfahrer die breiteste und übersichtlichste Straße, wenn er sie mit anderen benutzern, insbesondere mit den zahlenmäßig am stärksten vertretenen Radfahrern teilen muß und dadurch ein dauerndes Gefahrenmoment für beide Teile entsteht. Haben wir nun noch viele Fahrräder und wie wird es später werden, bei weitestgehender Motorisierung des Verkehrs? Das sind doch Fragen, die sofort auftauchen, wenn man von Radfahrwegen spricht. Auf Grund der Produktionszahlen der Fahrradindustrie werden von den einschlägigen Stellen die in Benutzung befindlichen Fahrräder mit 15 Millionen Stück angegeben. Danach kommt etwa in Deutschland auf 4 bis 5 Einwohner ein Fahrrad. Oder anders dargestellt: In Deutschland kommen auf ein Auto 20 Fahrräder und ein Motorrad.

Also das Fahrrad wird sich weiterhin dank seiner Vorzüge als billiges, schnelles und bewegliches Verkehrsmittel einer steigenden Benutzung erfreuen. Es zeigt sich auch hier, daß ein neu eingeführtes Verkehrsmittel, wie z. B. der Kraftwagen, selbst wiederum das Verkehrsbedürfnis steigert und zur Verkehrsvermehrung beiträgt. Jedes Verkehrsmittel hat seine Berechtigung. Bei der Mannigfaltigkeit des Verkehrsbedürfnisses der Massen und der verschiedenen Gesichtspunkte, nach denen der einzelne die Auswahl unter den Verkehrsregeln trifft, findet jedes derselben stets seine Anhänger. Das ist auch dann der Fall, wenn selbst die Verkehrsquellen und Ziele die gleichen sind und auch die Verkehrslinien die gleiche Richtung haben.

Zweifellos wird sich so die Notwendigkeit ergeben, auf allen Verkehrsstraßen besondere Radfahrwege anzulegen. Das bedingt sowohl die wachsende Verkehrsmenge der Kraftfahrer und der Radfahrer als auch die wachsenden Ansprüche an unsere Straßen. Wir stehen hier mit der Anlage von Radfahrwegen vor der gleichen Entwicklung wie vor etwa hundert Jahren, als man daran ging, Fußgänger und Fahrverkehr durch Anlage erhöhter Bürgersteige zu trennen.

Zehn Rechtsbrecher festgenommen. Festgenommen wurden: zwei Personen wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren, eine Person wegen Blutschande, eine Person wegen Vergehens gegen den Paragraphen 175 StGB., zwei Personen wegen gefährlicher Körperverletzung, zwei Personen wegen Bettelns, eine Person wegen Hehlerei und eine Person auf Grund eines Haftbefehls.

Freikonzert im Rathaushof

Das Landesgruppen-Orchester Westfalen des Deutschen Luftsportverbandes veranstaltet am Freitag, von 20 bis 21 Uhr, im Ratshof unter Leitung des Musikzugführers Roh ein Freikonzert mit folgender Musikfolge: Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida" von Verdi; Ouvertüre „Wenn ich König wär" von Adam; Traumwalzer von Millöcker; Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Fliegender Holländer" von Wagner; Zwei Elsässische Bauerntänze von Mertling; Altdeutsche Treue, Marschpotpourri von Frantzen; Flegermarsch von Dostel.

Auch dieses Freikonzert ist dazu bestimmt, alle Kreise der Bevölkerung mit den Meisterwerken deutscher Musik bekannt zu machen. Die akustischen Verhältnisse sind im Rathaushof gut, so daß es sich lohnt, das Freikonzert zu besuchen.

Straßenbahnerfreuden in Vormholz

Wie die Gefolgschaft der Bochum-Gelsenkirchener vor einigen Wochen Fahrten ins Grüne machte, so folgten in diesen Tagen die Werksangehörigen der Westfälischen Straßenbahn in mehreren Gruppen, die an verschiedenen Tagen das reizende Vormholz bei Herbede aufsuchten. Es waren köstliche Stunden, die die Teilnehmer in der waldreichen Gegend verlebten. Die Straßenbahnerkapelle und die Gesangabteilung erfreuten durch ihre prachtigen Darbietungen. So ward den Straßenbahnern, die so manchen Sonntag andere ins Freie bringen müssen, auch einmal die Freude zuteil, mit den Angehörigen in Gottes Natur Stunden der Erholung zu genießen.

Ehrenamtliche Vertretung des Leipziger Meßamts in Bochum

Die Ehrenamtliche Vertretung des Leipziger Meßamtes für den Handelskammerbezirk Bochum ist neben Dr. Otto Hugo, 1. Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, auch dem Fabrikanten Theodor Heß übertragen worden. Damit behält das Leipziger Meßamt eine seit Jahren, namentlich in den westdeutschen Industriebezirken erprobte und bewährte Einrichtung bei, nach der sowohl ein Herr aus der Geschäftsführung der Industrie- und Handelskammer, als auch ein Herr aus den Kreisen der eigentlichen Messeinteressenten, die Ehrenamtliche Vertretung innehat. Die Vertretung gibt Auskünfte über alle die Messe betreffenden Fragen. Das Messeabzeichen für die kommende Herbstmesse kann ebenfalls dort gekauft werden.

Neubauten beim Bergmannsheil. Das bisher brachliegende Wiesengelände an der Ecke York- und Bülowstraße hat das Krankenhaus Bergmannsheil vor kurzem käuflich erworben. Eine große Fläche ist bereits ausgeschachtet worden. Gleichzeitig hat man die alten Hintergebäude bei Schreiber niedergelegt. Nachdem nun die Ausschachtungsarbeiten restlos beendet worden sind, hat man mit den eigentlichen Bauarbeiten am Dienstag morgen begonnen. Der Neubau des Schwesternhauses kommt mit der Front zur York- und Bülowstraße.

Wallfahrt nach Kevelaer. Mit vier großen Autobussen fuhren am Dienstag in der Morgenfrühe weit über hundert Wallfahrer von der Klosterkirche der Redemptoristen nach Kevelaer. Nach einer feierlichen Singmesse in der Klarissenkirche, gehalten von Pater Müller, war in der Basilika um 10 Uhr Levitenhochamt mit Chorgesang und Orchester. Von Holland waren viele Prozessionen gekommen. Um 12 Uhr begann der Kreuzweg, den Pater Müller vorbetete. Pater Thiemann hielt an der 12. Station die Predigt. Wohlbehalten langten die Pilger gegen 22 Uhr in Bochum wieder an, wo in der Klosterkirche der sakramentale Segen erteilt wurde.

Zusammenstoß zweier Kleinbahnwagen

Ein Toter, ein Verletzter.

Aachen, 21. August. Dienstag stießen auf der Kleinbahnstrecke Cornelimünster — Walheim zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Transportwagen der Aachener Kleinbahn mit verhältnismäßig großer Wucht zusammen. Der Anprall war so stark, daß die Führerstände beider Wagen ineinandergepreßt wurden. Dabei fand der Schaffner des einen Wagens, ein 65jähriger Mann aus Cornelimünster, der sich zufällig auf dem Vorderperron aufhielt, den Tod. Der Führer des gleichen Wagens trug schwere Verletzungen davon und mußte dem Krankenhaus in Forst zugeführt werden. Das Bedienungspersonal des anderen Wagens kam mit dem Schrecken davon. Der Führer dieses Wagens, der das Unglück kommen sah, sprang noch rechtzeitig ab.

Schuppen eingestürzt

Ein Toter.

Schleiden, 21. August. Ein auf seinem Flachsfelde bei Oberwolfert arbeitender Bauer begab sich mit seiner Frau während der Mittagspause in einen in der Nähe des Feldes stehenden Holzschuppen. Plötzlich stürzte der Schuppen ein und begrub die beiden unter sich. Die Verletzungen des 66jährigen Bauern waren so schwer, daß er unmittelbar darauf starb, während seine Frau kaum verletzt wurde.

Kleine Provinz-Nachrichten

Krafträder in voller Fahrt zusammengestoßen. — Ein Toter, zwei Verletzte. In Lennep fuhren am Sonntag, gegen 23.30 Uhr, zwei Motorräder in voller Fahrt zusammen. Der Fahrer des einen Motorrades wurde auf der Stelle getötet, der Fahrer des anderen Rades schwer verletzt. Eine Sozjusfahrerin trug eine Kopfverletzung davon.

Durch ein Rind getötet. Der 50 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Franz Krewitt in Westhofen wurde von einer Kuh, die er von der Weide holen wollte, angegriffen und zu Boden geworfen. Dabei zog er sich einen Bruch der Halswirbelsäule zu, der seinen Tod zur Folge hatte.

Landwirtschaftsgehilfe überfahren und getötet. Der Gutsbesitzer Schulze-Vellinghausen in Alperbeck-Sölde war damit beschäftigt, einen Waggon Kunstdünger abzufahren. An der Sölder Mühle scheuten plötzlich die Pferde. Der 21jährige Landwirtschaftsgehilfe Fr. Böcker kam zu Fall, und die Räder des beladenen Wagens gingen ihm über den Hals. In wenigen Minuten war der Verunglückte tot.

Mit dem Motorrad in den Tod. In der Nacht zum Montag fanden zwei Fußgänger auf dem Oberlipper Weg in Waltrop-Elmenhorst einen Motorradfahrer neben seiner Maschine tot auf. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei dem Getöteten um den 25 Jahre alten Schneidermeister Heinrich Seer aus Datteln handelt.

45. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

5. Klasse

11. Ziehungstag Vormittags 20. August 1935

(Ohne Gewähr)

2 Gewinne zu 10000 M. 258602

6 Gewinne zu 5000 M. 77198 314156 323240

22 Gewinne zu 2000 M. 133523 231462 240793 272252 283087 310732 335836 345731 358730 377925 381601

54 Gewinne zu 1000 M. 10671 11689 31571 68697 74796 75590 96691 119903 119925 123653 134446 134544 134846 200604 203995 205550 218916 221512 256576 261433 283745 323117 325230 331867 333430 351223 396109

76 Gewinne zu 500 M. 5062 7812 22351 24708 44080 48753 66705 69990 74612 76330 103283 113174 161066 162438 166155 178236 195895 241755 245473 262675 264310 264449 265844 268917 294102 295264 295288 297709 299837 301419 310070 310913 320411 320865 337763 340423 348334 375673

354 Gewinne zu 300 M. 1152 2225 2389 6107 8937 10546 17862 23350 30245 31916 32244 38511 50086 50182 51119 53459 54471 55786 56120 61454 63152 64197 64319 65837 70743 75405 75473 76353 79179 80592 81978 86220 87061 88293 89096 91251 95222 96218 99218 103257 106388 112453 115036 115053 116954 118450 124585 131425 132241 132886 138102 138470 139306 140459 148371 151859 158724 159468 163796 166431 168538 169177 170096 170965 173625 178485 178947 179469 182364 187396 190709 191956 192692 193052 194548 198381 199442 203537 204808 206220 210309 213132 214483 217505 217910 222464 223154 224390 226924 228798 231304 233818 234498 235070 235791 237359 238170 239425 239760 242590 244115 245454 245816 252364 252877 252904 262001 262731 263957 265141 270459 271256 272167 275837 277878 281687 282159 283356 287926 289446 292503 293239 294559 298874 299515 299661 300069 303044 305883 305919 309305 311042 313391 318019 318520 321008 321560 321863 322578 329193 332147 338182 338840 342971 343585 345483 349368 350198 350585 351610 354283 355192 356410 358570 361006 361107 363528 363548 364448 368070 368442 372399 377212 377871 381062 383028 383507 386154 386433 387570 387588 390193 391714 395015 397549 398105 399641

Nachmittagsziehung

4 Gewinne zu 5000 M. 282331 350580

4 Gewinne zu 3000 M. 184752 255965

6 Gewinne zu 2000 M. 75240 114545 249020

46 Gewinne zu 1000 M. 28862 73161 94581 101318 150384 152742 180004 184072 211778 226898 231141 236430 251390 257546 292900 303270 314495 348105 370575 372570 377729 382640 393032

52 Gewinne zu 500 M. 5470 15921 19497 32363 34827 46125 47954 90300 106376 108149 116628 123228 128341 148526 152856 187367 243551 250723 251364 257218 272984 309350 322067 366697 371265 372806

298 Gewinne zu 300 M. 917 6228 6264 9086 12175 13849 17149 19466 24619 26418 28197 28367 32914 41568 42345 44880 46764 47128 47902 51487 65139 66456 70174 75511 77253 81415 88636 89224 92102 93383 96823 98861 98920 101835 102625 103752 103834 104959 105944 107539 109336 109912 115565 127641 133300 136083 136273 137542 138710 141783 141960 142865 143305 144031 144937 148719 150232 152712 154549 158272 158652 165670 175406 175898 176076 179803 181910 182929 183917 186116 186634 186813 190739 195485 204532 208342 215947 216447 217856 220908 221623 222307 222435 222541 223064 225004 229069 229355 231194 233579 235835 235862 237379 237786 247573 251097 259226 260061 264454 275118 278844 282757 283145 285160 286285 287975 289517 289898 300013 300380 303532 304554 306312 311791 313595 314399 318760 321477 323945 331143 334710 335213 335669 337237 337338 337561 338608 341459 346347 351727 353861 355804 356540 362407 363461 364358 372379 379498 379753 382884 383270 383285 383464 386146 389365 390837 390910 393614 398492

Lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Westfalen und Rheinprovinz

Wirtschaftsfragen des Regierungsbezirks Arnsberg

Regelung des Gaststättenwesens — Schutz des Einzelhandels

Arnsberg, 21. August. In Körbecke fand am Dienstag eine große Wirtschaftstagung des Regierungsbezirks Arnsberg unter der Leitung des Regierungsvizepräsidenten Dellenbusch statt, an der u. a. die Vorsitzenden der Kreis- und Stadtverwaltungsgerichte, die gewerbepolizeilichen Sachbearbeiter der Landräte, Oberbürgermeister, Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren, Vertreter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und Vertreter der Industrie- und Handelskammer Arnsberg teilnahmen. Die Tagung diente dem Zweck, die zu ergreifenden Maßnahmen zur Regelung des Gaststättenwesens, zum Schutze des Einzelhandels und Tankstellenwesens zu beraten und eine sachgemäße Aussprache über alle diese Fragen herbeizuführen. Der Dezernent für Handel und Gewerbe bei der Regierung Arnsberg, Regierungsrat Dernen, verbreitete sich sodann in längeren Ausführungen an Hand einer übersichtlichen Tagesordnung, die allen Teilnehmern vorlag, über

das Gaststättengesetz.

Im Erlaubnisverfahren seien Sachkenntnis und persönliche Reife des Besitzers notwendige Voraussetzungen; ebenso seien das Vorhandensein von Kapital und der Nachweis der Rentabilität des Unternehmens unbedingt erforderlich. Deshalb würden künftig die Behörden vor jeder Erlaubniserteilung eine genaue Kalkulation des Antragstellers einfordern. Regierungsrat Dernen wandte sich vor allem gegen den Mißbrauch des Bierzwangsabnahmevertrages. Zu diesem Punkte gab der Gauverwalter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe Westfalen, Wirt Nephuth (Dortmund), sehr wertvolle Ergänzungen. — Der Vertreter des Polizeipräsidiums Bochum, Regierungsassessor Grote, hielt ein Referat über die Erfahrungen hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Gaststättengewerbes. Er brachte zum Ausdruck, daß bezüglich des Bierverbrauchs überall eine sinkende Tendenz festzustellen und daß im Interesse des Gaststättengewerbes eine Abhilfe dringend notwendig sei. Eine eingehende Erörterung entspann sich über das Thema

„Abbau und Sperre der Gaststätten"

Die näheren Richtlinien und Maßnahmen über die zukünftige Behandlung der Gaststätten werden vom 1. September an in Kraft treten. — Einen breiten Raum in der Tagung nahm die Behandlung des Punktes

„Schutz des Einzelhandels"

ein. Regierungsvizepräsident Dellenbusch erörterte ausführlich den Begriff Sachkunde und gewerbliche Zuverlässigkeit. Er wurde durch eingehende Ausführungen des Präsidenten Siepmann und des Syndikus der Industrie- und Handelskammer Arnsberg, Dr. Bergmeyer, unterstützt. Aehnlich wie im Gaststättengesetz seien auch beim Gesetz zum Schutze des Einzelhandels persönliche Reife, Kapital, Voraussetzung der Rentabilität und die notwendige Freiheit volkswirtschaftliche Bedingung. Zum Schluß wurde die

Tankstellenverordnung

in Referat und Aussprache behandelt. Es wurde allgemein anerkannt, daß ein Bedürfnis für neue Tankstellen grundsätzlich nicht vorhanden ist.

100000 Mark unterschlagen

2½ Jahre Zuchthaus.

Bielefeld, 21. August. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 44 Jahre alte August Niestrath wegen Unterschlagung einer Summe von 95 000 RM. und wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Niestrath war in den Jahren 1925 bis 1934 Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Enger. Während dieser Zeit hat er fortlaufend Unterschlagungen vorgenommen, die schließlich eine Höhe von 95 000 Reichsmark erreichten. Der für die Kasse entstandene Schaden beläuft sich sogar auf mehr als 100000 Reichsmark, da noch 10 000 RM. eingezogene Beiträge zur Arbeitslosenversicherung an die Landesversicherungsanstalt abzuführen sind. Niestrath hatte zur Verdeckung der Unterschlagungen die Belege zum Teil mit fingierten Buchungszeichen versehen. In den meisten Fällen unterblieben die Einnahmeverbuchungen. In einem Falle hat auch der Angeklagte einen Beleg gefälscht und diesen zu einer zweiten Buchung verwendet. Der weitere Gang der Verhandlung ergab, daß es vor allem „gute Freunde" und der Alkohol waren, die Niestrath auf die schiefe Ebene gebracht haben. Das Gericht verurteilte Niestrath wegen fortgesetzter Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten sowie zu 10 000 RM. Geldstrafe. Die Geldstrafe und sechs Monate der Haftstrafe gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt.

Das verhängnisvolle Bündel Holz

Tödlicher Unfall eines Radlers.

Bielefeld, 21. August. Auf der Friedhofstraße in Bielefeld trug sich ein bedauerlicher Unglücksfall zu, der ein Todesopfer forderte. Der 40 Jahre alte Fritz Brackfiek stieß bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Autobus auszuweichen, mit einem Bündel Holz, das er auf dem Rücken trug, gegen einen Baum. Durch die Federung der Aeste wurde er zurückgeschleudert und kam so unglücklich zu Fall, daß er von dem hinteren Kotflügel des Autobusses erfaßt wurde. Mit schweren Verletzungen wurde der Unglückliche ins Krankenhaus geschafft, doch starb er bereits auf dem Transport.

Hauptschriftleiter Dr. Culemann gestorben

Essen, 21. August. Am Montag ist im 37. Lebensjahre der Hauptschriftleiter der Wirtschaftszeitung „Ruhr und Rhein" gänzlich unerwartet an den Folgen eines plötzlichen Leidens gestorben. Mit ihm verliert die rheinisch-westfälische Wirtschaft einen hervorragenden Fachkenner des Steuerrechts und der Finanzpolitik. Seine publizistische Tätigkeit hat ihn weiteren Kreisen bekannt gemacht, denn er wandte sich dabei schon früh gegen die marxistische Mißwirtschaft und setzte sich bereits seit Jahren für die nationalsozialistische Bewegung ein.

Eine Ausstellung sucht ihren Namen

Düsseldorf, 21. August. Der Pressedienst der Stadt Düsseldorf teilt mit: Düsseldorf, die Stadt der großen und erfolgreichen Ausstellungen, plant eine neue umfassende Schau, die als „Große Ausstellung Düsseldorf — Schlageterstadt 1937 für Städtebau, Siedlung, Gartengestaltung, Kunsthandwerk und -gewerbe" in zwei Jahren der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, und für die die Vorarbeiten bereits im Gange sind. Etwas Wesentliches fehlt bisher der kommenden Ausstellung: der Name. Die Stadt Düsseldorf fordert deshalb alle deutschen Volksgenossen hierdurch auf, einen Namen zu suchen und vorzuschlagen, der knapp, schlagkräftig und einprägsam zugleich in nicht mehr als fünf Worten Zweck und Inhalt der kommenden Ausstellung treffend wiedergibt. (Wortzusammenziehungen, wie „Gesolei", „Achema" usw., sind nicht erwünscht.) Für die besten Vorschläge werden folgende Preise ausgesetzt: Ein erster Preis von 500 RM., ein zweiter Preis von 200 RM. und zwei dritte Preise von je 100 RM. Außerdem werden 25 weitere Preise von je 10 RM. verteilt. Einsendungen sind mit der Aufschrift „Preisausschreiben Ausstellung Düsseldorf — Schlageterstadt 1937" in geschlossenem Umschlag bis zum 30. September an das Propaganda-Amt der Stadt Düsseldorf, Rathaus, einzusenden. Der Umschlag muß außer dem Namensvorschlag die genaue Anschrift des Einsenders enthalten.

Das Meteor in Frankreich niedergegangen

Köln, 21. August. Am Abend des 6. August wurde im ganzen Westen Deutschlands ein weithin sichtbares Meteor etwa fünf Sekunden lang beobachtet, das mit seinem grün-roten Licht einen wunderbaren Anblick bot. — Nach einer Blättermeldung soll dieses Meteor in der Gegend von Cartigny in Frankreich, und zwar in der Nähe eines Jagdhauses, niedergegangen sein. Beim Aufprallen soll das Meteor einen mehrere Meter tiefen Krater in den Erdboden geschlagen haben; der Kreisumfang des Kraters betrage über vier Meter. Durch die glühende Masse des Meteors sei ein kleiner Brand entstanden. Es handele sich um ein Steinmeteor, das völlig freigelegt werden und in eine Sammlung kommen solle.

Wir zeigen in dankbarer Freude die glückliche Geburt eines gesunden

MÄDCHENS an.

Walther Bertram und Frau Clara
geb. Reinhardt

Bochum, Grafring 49, den 21. August 1935
z. Z. Augusta-Kranken-Anstalt, Dr. Isbruch

Heute abend 10½ Uhr nahm der Herr meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, den

Strafanstaltsoberwachtmeister i. R.

Alfred Bartel

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 45 Jahren zu sich in den Himmel.

In tiefem Schmerz:

Frau Anna Bartel
geb. Marzoch
und Kinder

Bochum, Hirschberg, Hardegsen, Rummelsburg, Hohenstein, Wittmannsdorf und Gelsenkirchen, den 20. August 1935

Die Beerdigung findet Samstag, den 24. Aug., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Lönsstr. 1, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige

Ein sanfter Tod erlöste heute morgen unsere liebe Schwägerin und gute, treusorgende Tante

Fräulein

Minna Mullak

von ihrem schweren Leiden im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav vom Stein

Bochum, den 20. August 1935
Uhlandstraße 54

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 23. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem ev. Friedhof in Blankenstein/Ruhr.

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knabe: **Castrop-Rauxel:** Dr. Georg Rothe (Bertha Pohle).

Vermählte:

Dortmund: Otto Löchel mit Hildegard Hänzel. Erich Krüpe mit Lenchen Westphal.

Herne: Helmuth Finke mit Hildegard Jenrich.

Gestorben:

W.-Eickel: Fleischermstr. Heinrich Kalthoff, 54 J.

Dortmund: Hugo Stöckerhoff, 58 J. Ludwig Schäfer, 87 J. Maria Rütke 31 Jahre.

Heiraten

Kath. Mädchen, 30 Jahre, wünscht solid. Herrn kennenzulern. zw. bald. **Heirat** H. A. 69206 Anz.

Welch. solid., berufst., evgl. Mann bis 42 J., möchte mit dunkelbl., 341. Mädchen, schlank, 1,68 m gr., a. gut. Hause, zw. Neigungsehe i. Verbindung treten u. gem. Eigenheim teil.? Witwer mit Kind n. ausgeschl. H. H. 2910 Anzeig.

Dentist sucht Mädel bis 30 J. mit etw. Ersparn. zw. **Heirat** R. A. 69226 Anz.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Januar 1935, Pfandnummern 470017—475911, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, phot. Apparaten, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, einer elektr. Haarschneidemaschine findet am **Donnerstag, dem 5. September, Donnerstag, d. 12. September und Donnerstag, dem 19. September 1935,** vormittags von 8½ Uhr an, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. **Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.**

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten Ueberschüsse können nach dem Verkauf innerhalb Jahresfrist bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser Pfänder ist noch bis zum 4. September 1935 vormittags zulässig. Im übrigen werden Erneuerungen bei Ueberschreitung der sechsmonatigen Beleihungsfrist eine Woche vor der ersten Versteigerung grundsätzlich abgelehnt.

Die bei den Versteigerungen nicht abgegangenen und vom Stadtleihamt gemäß § 10 des Gesetzes vom 17. März 1881 erworbenen Gegenstände können nach der Versteigerung während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt freihändig gekauft werden.

Bochum, den 16. August 1935.

Der Oberbürgermeister.

Fahrräder

Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren

Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz

4/20 Opel-Pers.-Wagen

fahrbereit u. betriebssicher mit Anhängervorrichtung preiswert zu verkaufen. Besichtigung: Donnerstag von 11 bis 13 Uhr, Wiemelhauser Straße 17 (Hof)

Kapitalien

Hypothekenbank
nimmt auf Neu- u. Altbauten Darlehensanträge entgegen
Peter Schepp Bochum, Südhellweg 13 Ruf 61510

Kleine Anzeigen

gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im

Bochumer Anzeiger

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Berliner Verlag

sucht für einzigartige Werbung noch einige Herren für Rheinland, Sauerland und hier. Konkurrenzlose Leistungen. Hoher Verdienst, freie Fahrten. Fachkundige Einarbeitung. Angeb. unt. L. M. 3124 an Ala, Essen.

Tüchtige **Vertreter und Vertreterinnen** geg. hohe Provis. für Groß-Bochum gesucht. S. E. 2650 Anzeiger.

Volontär d. das Damenfach erlernen will, ges. S. L. 69195 Anz.

Volontär oder Lehrling stellt sofort ein D.- u. H.-Friseur **Leiterholt,** Dorstener St. 203.

Weiblich

Junge flotte **Verkäuferin** für Lebensmittel und Feinkost sofort gesucht. **Engelbracht,** Kronenstraße 31

Suche für sofort **tüchtige Friseuse** die in all. Fächern perfekt ist. Angen. Dauerstell. f. Kost u. Wohn. Angeb. sind zu richten an **Damen- u. Herren-Salon W. Hartwig** Werl i. Westf., Walburgisstr. 34.

In all. Hausarb. u. Kochen perfekt. **Mädchen** sucht Werres, Kortumstraße 61.

Für kl., bess. Haushalt **Mädchen** für ¾ Tage sof. ges. Humboldtstraße 47 1. Etage.

Ein in Küche und Hausarb. durchaus erf. **Mädchen** zum 1. Sept. ges. Königsallee 123, p.

Mädchen für ¾ Tag u. ein **Mädchen** für einige Stund. für Privathaush. gesucht. **Burkhardt** Schützenhof.

Zu vermieten

In einem ruhigen 3-Familien-Haus, Ortsteil Bochum-Laer, ist eine **abgeschlossene 3½-Zimmer-Wohnung** in bestem Zustand mit sämtl. Zubehör zum 1. Okt. zu vermiet. S. W. 2659 Anzeiger

In der Besitzung Bochum, Abc Straße 11, sind **Räume** zum Einlagern von Möbeln frei. Näheres bei Nielsen, im Hause, II. Obergeschoß

5 u. 3 Zimmer Hattinger Str., n. Bergmannsheil, Miete 47,50 u. 38 Mark, zu vermiet. **Schroer,** Weitmar, Hennigfeldstr. 20.

Zu vrm. Neubau, 1. Etg., 3 Zimm., Küche, Bader., herrliche Lage, m. Blick a. Weser- u. Bevertal. Mietpr. 45 Mk., pass. f. Pens. z. bez. 1. 11. Anfr. Heinr. Dohmann, Beverungen/Weser Kr. Höxter, Burgstraße 188a.

Geräum., abgeschl. 2- u. 3-Z.-Wohng. sofort zu vermiet. B. K. 69212 Anz.

Abgeschlossene **3-Z.-Wohng.** in der Roonstr., z. 1. Sept. zu vm. S. K. 69225 Anz.

Antoniusstr. 23, p. fb. Schlafst., sep. Eg., a. 1 o. 2 P. z. v.

Castroper Str. 1, Schwanenmarkt, 2. Etg., Schlafstelle Woche 2.50 Mark.

Fürstenstraße 15, Näh. Stadttheater, Schlafz. m. 1 o. 2 Betten, dazu gut möbl. Wohnzimm. zu vermieten.

Horst-Wessel-St. 23 2. Etg., bess. mbl. Zimmer zu verm.

Hofsteder Str. 44, möbl. Zimm. mit Kochgel. zu verm.

Humboldtstr. 37, p. 1 od. 2 sehr gut möbl. Zim. z. vm.

Kronprinzenstr. 5, gut mbl. Z. a. 2 Herr. o. Dam. z. vm.

Kortumstr. 28, 1. E. einf. möbl., frdl. Zimmer z. 1. 9. zu vermieten.

Moltkemarkt 6, I. sonnig., möbliert. **Zimmer** mit 2 Bett. z. vm. (evtl. an Ehep.)

Trankgasse 14, 1. E. groß., bess. möbl. sep., heizb. Frontzimmer, el. Licht.

Wittener Str. 26, 2. Etg., ruh., bess. möbl. Zimm. bei alleinsteh. Person zu vermieten.

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Klein-Anzeige im B. A.

Läden

Ladenlokal mit 2 Räumen, evtl. auch Hofraum mit Remise, geeignet für Büro, Auslieferungslag. etc., zu vermieten. R. G. 2911 Anz.

Zimmer

Adolfstr. 6, Schlafstelle frei, m. Licht u. Kaffee 2,75 M.

Miets-Gesuche

Ruh. Ehepaar, sicherer Mietezahler sucht **5-6-Zimm.-Wohng.** zum 1. September 1935 oder später. Preisangebote R. M. 69179 Anzeiger

4-5-Zimm.-Wohnung v. ält. Ehepaar ges. Auskunft Anzeiger

Milchhändler sucht **kl. Eigentum** zu pachten oder **4-5-Z.-Wohn.** evtl. mit Wagen-Unterk. zu mieten. T. H. 69166 Anz.

4-5-Z.-Wohng. z. 1. Okt. od. spät. in Bochum oder Umgegend gesucht. U. F. 69200 Anz.

4-Z.-Wohng. v. rub., sich. Mietezahler z. 1. 9. od. sp. ges. Preisang. R. A. 69180 Anz.

Ausgeb., abgeschl. **Mans.-Wohnung** 4 Räume, m. Bad u. Balkon, v. rub. Ehepaar gesucht. (Auch Neubau). G. F. 69186 Anz.

Jg. Ehepaar sucht für sof. od. spät. 2—3-Zim.-Wohng. Miete k. vorausgezahlt werden. J. M. 69170 Anz.

Jg. Ehepaar sucht **2-3-Z.-Wohn.** Miete evtl. 3 Monate im voraus. P. E. 69160 Anz.

Polizeibeamt. sucht für sofort od. sp. **2-3.-Wohn.** L. P. 69215 Anz.

Jg. Edeleute such. **1-2 Zimmer** außerh. d. Stadt. D. F. 69192 Anz.

Durch den B. A. werden, heißt erfolgreich werben

Verkäufe

Bettstelle und ein Tisch billig zu verkauf. Post, Altenbochum Goystraße 8.

Flachwagen, gut. Pferdegeschirr u. gut. Schreibtisch zu verk. Wiemelhauser Straße 18.

Leiterwagen zu verkaufen. Wegescheid Nr. 11.

Gebr. Sitzliegewagen billig abzugeben, Köchling, Herner Str. 84, prt.

Hocheleg., gebr. **Piano** Eisenkonstruktion mit Elfenb.-Klav., jetzt äuß. günstig zu verk. Klavierstimm. Jünemann Metzstraße 8.

Gebrauchter **Goliath-Wagen,** steuer- u. führerscheinfrei, preisw. zu verk. Zu besichtigen: Viktoriastraße 68.

4/20 Opel 4sitz. Limous., in prima Verfass., neu bereift und verst., billig zu verkauf. Telephon 62485.

Mabeco mit Beiwagen, 600 ccm, billig zu verkauf. Dussa, Bergmannstr. 17.

13/40 Ford 5sitzer, mit ermäß. Steuer, fahrbereit, billig zu verkauf. Wittener Str. 111.

Fahrräder la Ausführung. Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

Nähmaschine v. 15 Mk. an, gut näh., u. versenkb. von 65 Mark an. Hähnel, Wilhelmstraße 12, 2. Etg.

Kaufgesuche

Wer verkauft geg. bar **erstkl. Haus** in best. Lage, 9-15 Zim. Angeb. über Lage, Preis, Steuer P. F. 69208 Anz.



Kaufe a. Freitag, 23. August, i. Bochum, im Volkshaus, Moltkemarkt, v. 3.30 b. 4 Uhr, jed. Post. **Kanarienhähne u. weibchen.** (L. P. 33 **Wins, Essen.**

Gut erh. **Dauerbrandof.** z. kf. ges. D. H. 69174 Anz.

Vitrine in Eiche, zu kauf. gesucht. Preisang. A. B. 69178 Anz.

Kaufe gute, gebr. **Reiseschreibmaschine** Preisangebote an **A. Behrens, Bochum,** postlagernd.

Küchen- u. Schlafz.-Einrichtung gegen bar zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter P. F. 69157 Anz.

Elektromotor 1—1½ PS zu kauf. ges. Postfach 342, Bochum.

Vermischtes

Seit Jahrzehnten kaufen wir bei Carl Bohlmann **unsere Tapeten** u. sparten Geld. Besichtigen Sie meine Auslagen **Carl Bohlmann** nur Kortumstr. 107, Fernruf 69826

Dachpappe auch teerfreie, Carbolineum, Dachteer Klebemasse, Isolierpappe verkauft **Wilhelm Viethaus** Horst-Wessel-Str. 13 Ruf 67997

Brillen Foto 1871 Seit Schulz Ladbeck

RENNEN ZU DORTMUND

Sonntag, den 25. Aug. } 3 Uhr
Mittwoch, „ 28. „ }

u. a. Hopfen u. Malz-Ausgl. Agl. II Ehrpr. u. 4000 Mk.
Preis von Dortmund — Jagdrennen
Ehrenpreis der Stadt Dortmund und 2500 Mk.

Niedrige Eintrittspreise. Bei Lösen einer Eintrittskarte eine Dame frei. Für Kinder halbe Preise

Ziehung 7., 9. u. 10. September

Deutsche **Burgen-Geld-Lotterie** Postscheck Essen 7884

Gesamtgewinne **200000** RM
Höchstgewinn auf ein Doppel-Los **100000** RM
Höchstgewinn auf ein Einzel-Los **50000** RM

Burgen-Geld-Lose zu 1 RM Doppellose zu 2 RM

Glücksbrief mit 5 Einzellosen sortiert aus verschiedenen Tausenden **5** RM

Liste und Porto 30 Pfg. — empfehlen und versenden
GUST. PFORDTE Staatl. Lott.-Einnehmer
Postfach 238 **ESSEN** Limbecker Str. 70
und alle durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen



Diese Glückspilze!

Wie oft bezeichnet man mit dieser Redensart Leute, die im Leben vorwärts gekommen sind. Meist ist es aber nicht Glück, sondern eigene Tüchtigkeit, die den Menschen Erfolg bringt!

Mancher Kaufmann, der mit wenig Mitteln begann, konnte sein Geschäft in verhältnismäßig kurzer Zeit ausbauen — neben seiner eigenen Tüchtigkeit marschierte die Zeitungsanzeige als beste Verbündete im Kampf um den Erfolg!

Anzeigenraum im Bochumer Anzeiger wartet darauf, auch Ihnen neue Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, Ihren Kundenkreis zu erweitern, zu erhalten, zu pflegen!

BOCHUMER ANZEIGER
Anzeigen-Abteilung — Fernruf 67551

PARKHAUS BOCHUM IM STADTPARK

VORANZEIGE
Sonntag, den 25. August 1935, **mit Tanzeinlagen im Freien.**
Nachmittags von 4 bis 6 Uhr abends von 8 bis 11.30 Uhr
Große Militärkonzerte
ausgeführt von der Militärmusik-Vorbildungsanstalt

Bad Honnef a. Rhein

Im Ratskeller, Markt 4.
Volle Pension 3,20 Mk

Auto fährt Sonntag, 25. Aug., nach **Paderborn—Horn—Detmold**
Fahrpr. 3,60 Mk. Kinder Ermäßigung. Personen, die dort in Ferien weilen, können mit zurückkommen. Anm.: **R. Drews,** Hattinger Str. 179, Tel. 64013

Möbelhaus Keul

Hattinger Straße 66/67
Das große, reelle Fachgeschäft für gute, schöne Möbel!
Niedrige Preise
Informieren Sie sich unverbindl.
Keine Vertreterunkosten!

REICHSSENDER KÖLN

Vom 22. bis 24. August 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

DONNERSTAG

10.10 **Volksliedsingen** (Vom Volkssender)
11.00 **Thüringen, das grüne Herz Deutschlands** (Vom Volkssender)
12.00 **Musik am Mittag** (Vom Volkssender). Kapellen Otto Dobrindt und Hans Bund
14.15 **Hamburg, das Tor der Welt** (Vom Volkssender)
15.00 **Jungmädelstunde.** Es geht wohl zu der Sommerzeit. Ein Sommermärchen mit Liedern
15.45 **Frauenfunk.** „Ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, ein Schrank . . ." (Walter Jäger)
16.00 **Kammermusik.** Trio für Horn, Violine und Klavier von Ewald Straeßer. Ausführende: Willi Weber (Horn), Paul Müller (Violine), Egbert Grape (Klavier)
16.30 **Sind wir ein Volk von Bibelforschern!?** (Richard Euringer)
16.45 **Rheinische Heimatmuseen erzählen.** Die Weberstube im Süchtelner Heimatmuseum (Bürgermeister Steinbüchel)
17.00 **Nachmittagskonzert** (Vom Volkssender). Die Bordkapelle des Hapag-Dampfers „Resolute" und das Orchester Robert Gaden
18.00 **Das Neuß er Schützenfest rückt heran**
18.30 **Die Bedeutung der Leipziger Herbstmesse** für die deutsche Wirtschaft und den Welthandel
19.00 **Bunte Volksmusik.** Mitwirkende: Das Heuken-Duett, der Handharmonika-Club Bonn am Rhein (Franz Klein) und eine Dorfkapelle. 1. Jugendmarsch (H. Stirnimann). 2. Zwei Duette (Heuken), a) Liebesscherz, b) Schön ist die Jugend, Volkslied. 3. a) Die Schulmeister-Polka, b) Putt, putt, putt mein Hühnchen, Polka. 4. a) Gruß aus den Bergen, Walzer (Mühletaler), b) Ländler-Fantasien (Schittenhelm). 5. Zwei Duette (Heuken), a) Froher Ländler, b) Schweizer Liedchen, Volkslied. 6. a) Guter Mond, du gehst so stille, Walzer, b) Lanciers-Quadrille aus alter Zeit. 7. a) Turner-Marsch (Börlin), b) Altbayrische Ländler (Thöni). 8. a) Puppenpolka, b) Pflaumenwalzer (Dorfkapelle)
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Wir Mädel singen**
20.30 **Heiterer Abendspaziergang** durch das Land der neuen Operette. Wir begegnen: der „Frau im Spiegel" (Musik: Will Meisel), der „Vielgeliebten" (Musik: Nico Dostal), der „Tänzerin Fanny Elßler" (Musik nach Johann Strauß) und den „Vier unter einem Dach" (Musik: Franz Grothe). Aenne Pfirschinger (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Hans Salein (Tenor-Buffo). Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt). Manuskript: Kurt Feltz
22.20 **Filmecke**
23.00 **Kleine Cembalomusik.** Solist: Carl Hermann Pillney
23.15 **Lanzelot und Sanderein.** Ein altes flämisches Spiel. Spielleitung: Josef Kandner. Personen: Lanzelot (Paul Henn); Seine Mutter (Ingrid Fernolt); Reinhold (Kurt Ehrhardt); Sanderein (Gerda Gymnich); Ritter (Rudolf Therkatz); Spielführer (Fritz Leo Liertz)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Von Köln. **20.10:** Musikal. Landschaft. P. Graener dirigiert die Berliner Philharmoniker. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz! Aus der „Traube", Berlin, W. Krüger spielt

FREITAG

10.10 **Kunterbunt für eine Stund'** (Vom Volkssender).
11.00 **Das Landjahrlager Naugard in Pommern sendet!** (Vom Volkssender).
11.30 **Bauernfunk**
12.00 **Musik am Mittag** (Vom Volkssender). Orchester Dobrindt. Hans Wocke (Bariton). Leonore Bader, Kurt Wernick und die sechs frohen Sänger.
14.15 **Lied und Arbeit: Sachsenland. Bewegung und Werk.** (Vom Volkssender). Sendung der Kreisgruppeninspektion des RDR. Gau Sachsen (aus Sendepaum 3 und 4 der Rundfunkausstellung)
15.00 **Begegnung mit Bäumen der Heimat:** Die Buche in deutschem Wort und Lied (Rolf Mayr)
15.15 **„Aus der Praxis der Kranken- und Unfallversicherung"** (Friedrich Schulze)
15.50 **Hilfe für die Brüder in Zechen und Gruben** (E. M. Moog)
16.00 **Stunde junger Komponisten.** Werner Trenkner: Streichquartett f-moll. Das Kastert-Quartett
16.30 **Deutsche Erzähler der Gegenwart.** Wilhelm Weigand: Die Brautfahrt
17.00 **Nachmittagskonzert** (Uebertragung aus Bad Pyrmont). Aus klassischen Operetten. Niedersächsisches Landes-Sinfonie-Orchester (Fritz Lehmann). 1. Ouvertüre zu „Der Bettelstudent (Millöcker). 2. Melodien aus „Der arme Jonathan" (Millöcker). 3. Ouvertüre zu „Die schöne Galathee" (Suppé). 4. Melodien aus „Das Modell" (Suppé). 5. Ouvertüre zu „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 6. Melodien aus „Der Vogelhändler" (Zeller). 7. Walzer aus „Waldmeister" (Joh. Strauß). 8. Ouvertüre zu „Die Fledermaus" (Joh. Strauß)
18.30 **Rundfunkausstellung wie noch nie** (Von Dr. Kurt Berendt)
18.45 **Trommeln und Fanfaren** (Vom Volkssender)
19.00 **Kleine Abendmusik.** Das Kammerquintett. 1. Klopf an, Polka (Millöcker). 2. Fraureuther Porzellanpüppchen (Lincke). 3. a) Notturno; b) Sonnenschein, Intermezzo (Ivoiglia). 4. Wenn die Englein tanzen (Krome). 5. Der Liebesbote (Köpping). 6. Jockey-Galopp (Bayer)
19.50 **Momentaufnahme**
20.15 **Stunde der Nation** (aus Köln, Reichssendung). Der Gott und die Bajadere. Indische Legende von Joh. Wolfg. v. Goethe, für Sprecher, gem. Chor und Orchester von Hermann Unger. Das Große Orchester und der Kammerchor. Musikalische Leitung: Jos. Breuer. Spielleitung: Jos. Kandner
20.45 **„Sonniger Süden" (Von Stuttgart). Ein buntes** Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters
22.30 **Ewiges Olympia** (Von Berlin)
23.00 **Nachtmusik und Tanz.** Das Westdeutsche Kammerorchester (Herm. Hagestedt). 1. Mit Standarten, Marsch (Blankenburg). 2. Wiener Fasching, Walzer (Kochmann). 3. a) Freudensprünge, Klavier-Foxtrott (Cowler); b) Beim Fünf-Uhr-Tee im Strand-Café, langsamer Foxtrott (Mohr). 4. Czardas aus „Ritter Pasman" (Joh. Strauß). 5. Man braucht von Zeit zu Zeit doch ein bißchen Zärtlichkeit, Polka aus „Die Tänzerin Fanny Elßler" (Joh. Strauß). 6. a) Langsamer Walzer (Herkrath); b) Der Glockenruf, Tango (Bianco). 7. Melodien aus „Der goldene Pierrot" (Goetze). 8. Puppengarde, Charakterstück (Siede). 9. a) Die Welt war nie so schön wie heut', langsamer Foxtrott (Toman); b) Wenn die Glocke 12 geschlagen, Foxtrott-Intermezzo (Grothe)

Deutschlandsender: 19.30: Musikal. Kurzweil m. H. Brauseweter und W. Stech. **20.15:** Stunde der Nation. Von Köln: Der Gott und die Bajadere. **20.45:** Von Stuttgart: Sonniger Süden. Ein buntes Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchest. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz! Vom Dachgarten des Eden-Hotels, Berlin. O Joost spielt

SAMSTAG

10.10 **Was ist los im Sport?** (Richard Heinemeyer)
10.20 **„Schlesiens Land und Leute"** (vom Volkssender). Schlesier musizieren und erzählen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist
12.00 **Musik am Mittag** (vom Volkssender). Klingendes Ostpreußen. Musikzug der 5. Marine-Art.-Abteilung (Musikmeister König); Insterburger Straßensänger; Hohner-Handharmonika-Orchester Königsberg; Masurische Spinnstube aus Kabienen (masurische Lieder)
14.15 **Lied und Arbeit: Sachsenland** (vom Volkssender). Sendung der Kreisgruppe des RDR., Gau Sachsen. 2. Teil: Heimat und Volk
15.40 **Rechtsfragen des Alltags** (Dr. jur. Erich Kohlen)
16.00 **Der frohe Samstagnachmittag** (vom Volkssender). (Aus dem Funkturmgarten.) Cläre Hansen (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Hans Wocke (Bariton); Die sechs frohen Sänger: Die drei lustigen Gesellen mit ihrer Laterna magica und Hermännchens Tante; Großes Streichorchester (Otto Julius Kühn)
18.00 **„Und jetzt lassen wir einen Witz erzählen".** Eine Plauderei von Annemarie Schäfer
18.15 **Pimpfe singen lustige Lieder**
19.00 **Abendmusik.** Sextett Es-dur für zwei Klarinetten, zwei Hörner und zwei Fagotte von L. van Beethoven. Fritz Zimmermann — Otto Linke (Klarinette); Hermann Hartung — Kurt Stein (Horn); Richard Kunze — Fritz Lindemann (Fagott)
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **Großes Funkpotpourri.** Das Große und Kleine Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt. Der Kammerchor, Leitung: José Breuer
22.20 **Wo bist du, Kamerad?** Funkkapell alter Frontsoldaten (Wilm Bödenholt)
23.00 **Zigeunermusik** (Vom Deutschlandsender, aus Budapest)

Deutschlandsender: 16.00: Der Volkssender überträgt a. d. Funkturmgarten Berlin den frohen Samstagnachmittag. **18.45:** Fant. auf der Wurlitzer Orgel. E. Christoph spielt. **19.00:** Von Hamburg: Glück ab. Lieder und Märsche der Flieger. **20.10:** Trompeten schmettern — Geigen klingen. Ein fröhlicher Tanzabend mit der Kapelle C. Woitschach und dem Tanzstreichorchester H. Bund. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Zigeunermusik aus Budapest. **24.00:** Wir bitten zum Tanz! H. Pieck spielt